

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 5. Sitzung des Einwohnerrats Allschwil (Amtsperiode 2024-2028)

Sitzungsdatum:	3. Dezember 2024 / 4. Dezember 2024
Sitzungsort:	Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer:	18.00 – 21.30 Uhr (3.12.2024) / 18.00 – 20.30 (4.12.2024)

Präsenz Einwohnerrat:	Vorsitz	Stephan Wolf, Präsident Einwohnerrat Gemäss Präsenzliste
Gemeinderat:		Franz Vogt, Präsident Andreas Bammatter Biljana Grasarevic Philippe Hofmann Christoph Morat Silvia Stucki Robert Vogt
Gemeindeverwaltung:		Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung Rudolf Spinnler, Jurist Miriam Glarner, Volontärin

Sitzung 03.12.2024

Anwesend:	Mark Aellen, René Amstutz, Dominik Baumgartner, Lea Blattner, Lea Butscher, Melanie Butz, Mehmet Can, Tatjana Despotovic, Elena Elser, Flavio Fehr, Noëmi Feitsma, Matthias Häuptli, Martin Imoberdorf, Patrick Kneubühler, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Hanna Kirchhofer, Niklaus Morat, Laura Neuhaus, Anja Oser, Urs Poživil, Corinne Probst, Philipp Reck, Alfred Rellstab, Miriam Schaub, Lucca Schulz, Louis Seifried, Tim Söllick, Florian Spiegel, Romina Stefanizzi, Tobias Stöcklin, Simon Trinkler, Iracema Tirant, Henry Vogt, Jörg Walder, Olivier Waldner, Stephan Wolf
Entschuldigt:	Matthieu Dobler Paganoni, Anne-Sophie Metz
2/3-Mehrheit:	18.00 Uhr 35 Anwesende = 24 18.10 Uhr 36 Anwesende = 24 18.15 Uhr 37 Anwesende = 25 18.40 Uhr 38 Anwesende = 26

Sitzung 04.12.2024

Anwesend:	Mark Aellen, René Amstutz, Dominik Baumgartner, Lea Blattner, Lea Butscher, Melanie Butz, Mehmet Can, Tatjana Despotovic, Matthieu Dobler, Elena Elser, Noëmi Feitsma, Matthias Häuptli, Martin Imoberdorf, Patrick Kneubühler, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Hanna Kirchhofer, Niklaus Morat, Laura Neuhaus, Anja Oser, Urs Poživil, Corinne Probst, Philipp Reck, Alfred Rellstab, Miriam Schaub, Lucca Schulz, Louis Seifried, Tim Söllick, Florian Spiegel, Romina Stefanizzi, Tobias Stöcklin, Simon Trinkler, Iracema Tirant, Olivier Waldner, Stephan Wolf
Entschuldigt:	Flavio Fehr, Anne-Sophie Metz, Henry Vogt, Jörg Walder
2/3-Mehrheit:	18.00 Uhr 34 Anwesende = 23 18.10 Uhr 36 Anwesende = 24 18.45 Uhr 37 Anwesende = 25 19.15 Uhr 36 Anwesende = 24

Bereinigte Traktandenliste

- | | | |
|-------|--|--------------------|
| 1. | Wahl eines Mitglieds in die Sozialhilfebehörde der FDP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.12.2028)
Wahlvorschlag: Gül Söllick | Geschäft 4759 |
| 2. | Bericht des Gemeinderates vom 25.9.2024 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 7.11.2024, zur Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2025 - 2029
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt | Geschäft 4744 / A |
| 3. | Bericht des Gemeinderates vom 25.9.2024 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 7.11.2024, zum Budget 2025 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2025
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt | Geschäft 4745 / A |
| 3.1.0 | EINTRETENSDEBATTE | |
| 3.1.1 | Stellungnahme des Gemeinderates vom 13.11.2024 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 15.11.2024, zu den Budgetanträgen pro 2025 | Geschäft 4745B / C |
| 3.1.2 | Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend Streichung Konto 5790.3637 «Beiträge an private Haushalte» / Winterzulagen EL Empfänger in der Höhe von CHF 115'000 | Geschäft 4745B.2 |
| 3.1.3 | Budgetantrag von Noëmi Feitsma, SP-Fraktion, betreffend Einstellen von CHF 200'000 / Lohndelta der Familienergänzenden Betreuung | Geschäft 4745B.10 |
| 3.1.4 | Budgetantrag von Noëmi Feitsma, SP-Fraktion, betreffend Vergünstigtes U-Abo für Kinder und Jugendliche bis Volljährigkeit | Geschäft 4745B.11 |
| 3.1.5 | Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend Reallohnverbesserung für das Personal von 1.3 % | Geschäft 4745B.13 |
-

-
- | | | |
|--------|--|-------------------|
| 3.1.6 | Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend Streichung der Position 5040.02 «Witterungsschutz Bushaltestelle Spitzwald» über CHF 155'000 | Geschäft 4745B.1 |
| 3.1.7 | Budgetantrag von Urs Poživil, FDP-Fraktion, betreffend Streichung Investition Witterungsschutz Bushaltestelle Spitzwald über CHF 155'000 | Geschäft 4745B.8 |
| 3.1.8 | Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend Erhöhung ICT Investitionen um CHF 50'000 / Position 0220.5200 | Geschäft 4745B.3 |
| 3.1.9 | Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Streichung CHF 100'000 / Vorprojekt Heimatmuseum neu / Konto 3110 5290.01 | Geschäft 4745B.4 |
| 3.1.10 | Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Streichung CHF 113'000 / Sportanlage im Brüel, Sanierung Feld 3 / Konto 3414 5030.06 | Geschäft 4745B.5 |
| 3.1.11 | Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Streichung CHF 90'000 / Binnergerstrasse, Tramverlängerung L8, Planung Bauprojekt / Konto 6150 5290.05 | Geschäft 4745B.6 |
| 3.1.12 | Budgetantrag von Urs Poživil, FDP-Fraktion, betreffend Streichung Investition Friedhof, Erneuerung Aussenanlage über CHF 120'000 | Geschäft 4745B.7 |
| 3.1.13 | Budgetantrag von Urs Poživil, FDP-Fraktion, betreffend Streichung Investition Lüftung/Kälte Freizeithaus über CHF 340'000 | Geschäft 4745B.9 |
| 3.1.14 | Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend Streichung CHF 650'000 Schulraumplanung, Phase 1 Vorbereitung Planung | Geschäft 4745B.12 |
| 3.2 | DETAILBERATUNG | |
| 3.2.1 | Budget 2025 | |
| 3.2.2 | Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2025 | |
| 4. | Bericht des Gemeinderates vom 23.10.2024, zur Motion von Matthias Häuptli und Christian Jucker, GLP, vom 23.1.2024, betreffend Überbordende Knallerei stoppen
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann | Geschäft 4711 / A |
| 5. | Bericht des Gemeinderates vom 13.11.2024, zum Postulat von Noëmi Feitsma, SP-Fraktion, und Miriam Schaub, Grüne, vom 20.3.2024, betreffend Sicherheit von Kindergarten- und Primarschulkindern: Kantonsstrassen
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann | Geschäft 4726 / A |
| 6. | Interpellation von Lucca Schulz, SP-Fraktion, vom 4.9.2024, betreffend Autoposing
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann | Geschäft 4747 / A |
| 7. | Interpellation von Christian Jucker und Hanna Kirchhofer, GLP, vom 30.9.2024 betreffend Kunststoffrecycling
Geschäftsvertretung: GR Biljana Grasarevic | Geschäft 4754 / A |
-

8. Motion von Lucca Schulz, SP-Fraktion, vom 1.9.2024, betreffend
Sinnvolle Kriterien zur Ausrichtung der kommunalen Winterzulage
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt
Geschäft 4746
9. Postulat von Noëmi Feitsma-Wirz, SP-Fraktion, vom 11.9.2024, betreffend
E-Rikscha Ausleihe für Allschwil
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann
Geschäft 4749
10. Motion von Christian Jucker, Hanna Kirchhofer und Matthias Häuptli, GLP,
vom 30.9.2024, betreffend
Einführung Tempo 30 beim Schulhaus Schönenbuchstrasse
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann
Geschäft 4755

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Christine Rügsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 4 vom 6. November 2024

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

Der Präsident des Einwohnerrates Allschwil

Stephan Wolf

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Stephan Wolf, Präsident: Liebe Einwohnerratskolleginnen und Einwohnerratskollegen. Guten Abend. Ich begrüsse euch zur heutigen Einwohnerratssitzung, die wiederum aus zwei Teilen besteht, nämlich heute und morgen. Ich begrüsse selbstverständlich auch den Gemeinderat, der, wie ich sehe, vollständig anwesend ist. Ebenso Jesse van Rijswijk, der Robert Vogt bei den finanziellen Traktanden, die wir heute haben, unterstützen wird. Ich begrüsse selbstverständlich auch die Vertreter der Medien und das zahlreich erschienene Publikum. Ich kann es nur wiederholen, ich habe immer wieder

Freude, wenn seitens der Bevölkerung Interesse an unseren Einwohnerratssitzungen gezeigt wird. Ich freue mich immer, wenn wir viele Zuschauer haben.

Für heute entschuldigt haben sich Anne-Sophie Metz und Matthieu Dobler. Verspätet werden Corinne Probst und Florian Spiegel kommen. Sonst sind keine Entschuldigungen bis zu mir durchgedrungen. Gibt es noch welche, die ich übersehen habe? Martin Imoberdorf kommt auch etwas später. Christian Jucker?

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Matthias Häuptli kommt auch etwas später.

Stephan Wolf, Präsident: Und, Matthias Häuptli kommt auch später. Gut, ich möchte Ruedi Spinnler bitten, die Präsenzkontrolle durchzuführen. – Vielen Dank, Ruedi Spinnler für die Präsenzkontrolle. – Okay, also, fürs Protokoll nehmen wir noch gerne auf, dass Flavio Fehr auch anwesend ist. Wir kommen zu den Mitteilungen des Präsidenten.

Erst einmal wurde mir wegen des Einwohnerratsgeschäfts 4748, das ist das Postulat von Lea Butscher betreffend Hallenbad attraktiver gestalten, mitgeteilt, dass es zurückgezogen werden würde. Nun möchte ich gleich Lea Butscher noch anfragen: Ist das richtig so?

Lea Butscher, SP-Fraktion: Das ist richtig so. Die Idee dahinter ist, dass ich es noch einmal ein wenig überarbeiten kann – noch einmal genauer, damit das Anliegen besser ausformuliert ist.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Ich bin froh, dass wir es zu Händen des Protokolls und auch zu Händen der Geschäftskontrolle so festhalten können. Die übliche Mitteilung wie jedes Mal: Es werden alle gebeten, den Saal nach der Sitzung zügig zu verlassen, damit er geräumt und gereinigt werden kann. Draussen im Foyer darf man selbstverständlich weiterdiskutieren. Dieser Saal wird verschlossen, also bitte auch nichts vergessen, vor allem morgen nicht. Wenn man heute etwas vergisst, kann man es morgen wieder in Empfang nehmen. Das ist dann das kleinere Problem.

Wir kommen bereits zu den neuen Vorstössen. Dringliche Interpellationen, Postulate oder Motionen liegen keine vor. Es liegt aber eine **neue Motion von Miriam Schaub** von der Grünen Partei vor. Diese Motion hat noch keine Geschäftsnummer, weil sie noch sehr druckfrisch ist. Es geht um die **Förderbeiträge für Einrichtungen der Kinderbetreuung**. Ich frage Miriam Schaub gleich direkt an, ob sie noch etwas zu dieser Motion sagen möchte.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Einfach ganz kurz. Ich habe mir auch überlegt, ob ich es dringlich einreichen sollte. Einige von euch wissen, ich bin kein Fan von Dringlichkeit. Ich wünsche mir aber, dass man es bald traktandiert. Das möchte ich einfach dazu sagen. Inhaltlich will ich es nicht begründen, das können wir dann, wenn wir darüber diskutieren.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Ich glaube, nun hat man es auch auflegen können, allerdings in einem unpassenden Format. Ihr werdet es aber spätestens morgen, denke ich, von Nicole Müller auch noch per E-Mail zugestellt erhalten. – Jetzt geht es doch noch, ja. Weitere Vorstösse liegen mir keine vor.

Wir machen weiter mit der **Bereinigung der Traktandenliste**. Ich stelle fest, dass die Traktandenliste rechtzeitig an alle verschickt wurde, das ist dieses Papier hier. Ich frage den Einwohnerrat an, ob es Änderungswünsche zur Traktandenliste gibt, wiederum mit dem Hinweis, man kann die Änderung der Reihenfolge oder die Streichung einzelner Traktanden beantragen. Was man nicht beantragen kann, sind zusätzliche Traktanden. Nun meine Frage an den Einwohnerrat: Gibt es Änderungsanträge in diesem Sinne? Das ist nicht der Fall. Somit stelle ich fest, dass die **Traktandenliste in vorliegender Form genehmigt** ist.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 1

Wahl eines Mitglieds in die Sozialhilfebehörde der FDP-Fraktion,
für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 31.12.2028)
Wahlvorschlag: Gül Söllick, Geschäft 4759

Stephan Wolf, Präsident: Es ist die Nachnominierung, die man seitens FDP-Fraktion bereits bei der konstituierenden Sitzung vorbehalten hat. Die FDP-Fraktion schlägt Gül Söllick vor. Gibt es weitere Wahlvorschläge seitens des Rats? Das ist nicht der Fall. Noch meine Frage: Ist stille Wahl bestritten? Auch dies ist nicht der Fall. Somit ist Gül Söllick in stiller Wahl gewählt. Ich gratuliere ihr von ganzem Herzen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 2

Bericht des Gemeinderates vom 25.9.2024 und der
Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 7.11.2024,
zur Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde
und der Spezialfinanzierungen über die Jahre 2025 - 2029
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4744 / A

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerreihenfolge sieht folgendermassen aus: Zuerst würde ich Mark Aellen als Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission übergeben. Danach würde Gemeinderat Robert Vogt das Wort erhalten. Anschliessend die allgemeine Beratung seitens Gesamteinwohnerrat. In diesem Sinne möchte ich das Wort gerne Mark Aellen erteilen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Ratsmitglieder, geschätztes Publikum. Dieses Mal machen wir es andersrum: Ich beginne tatsächlich zuerst. Und zwar, weil wir ein Traktandum vorliegend haben, welches wir üblicherweise nur zur Kenntnis nehmen. Die FIREKO kam aber in diesem Jahr zum Schluss, dass man es eigentlich nicht zur Kenntnis nehmen sollten. Weshalb? Die Annahmen, die hinter diesem Finanzplan stehen, sind finanztechnisch zwar gut, daran gibt es nichts auszusetzen. Aber, wie ihr alle wisst, haben wir noch eine andere Vorlage, die im Raum steht. Das ist die **Sondervorlage für die Schulraumplanung**. Es gibt vehemente Diskrepanzen zwischen dieser Planung und der Finanzplanung. Ganz einfach gesagt: Die Sondervorlage sieht vor, dass wir im Jahre 27 mit den Schulhausbauten beginnen, der Finanzplan sieht es aber erst im 29 vor.

Nun, wenn man solch grosse Investitionen vorzieht, müsste dies einen Impact auf das Investitionsprogramm haben. D. h. das Investitionsprogramm dieses Finanzplans kann garantiert nicht stimmen. Macht aber einen grossen Teil aus. Insofern können wir diesen **Plan** nicht annehmen, **nicht zur Kenntnis nehmen**, weil er offensichtlich nicht das ist, was wir jetzt effektiv tun, denn das, was man effektiv tun möchte, ist in der Sondervorlage beschrieben. Somit haben wir einen grossen Teil des Finanzplans, der sich gewissermassen erübrigt, wenn wir die Sondervorlage annehmen. Wenn wir nun davon ausgehen, dass wir die Sondervorlage kippen, wäre die zur Kenntnisnahme des Finanzplans vielleicht sinnvoll, aber als FIREKO sehen wir es trotzdem nicht als gegeben, weil offensichtlich der Wunsch vorhanden ist, schneller vorwärtzumachen als ursprünglich geplant.

Was können wir trotzdem aus diesem Finanzplan nehmen? Wir können aus diesem Finanzplan nehmen, dass wir schneller als erwartet, in ein strukturelles Defizit geraten. Dies ist vor allem den Kosten im Alterssektor geschuldet. Mit der neuen Regelung sind uns doch erhebliche, zusätzlich Kosten entstanden, die wir bislang nie so eingeplant haben. Dies vernichtet weitestgehend unsere Selbstfinanzierung. Ohne Selbstfinanzierung muss man sehr viel höhere Beträge aufnehmen. D. h. es wird sehr viel schwieriger, grosse Projekte umzusetzen. Das ist also die Erkenntnis, die wir daraus holen können. Schlussendlich heisst das: Wir müssen im Wesentlichen über unseren Leistungskatalog schauen. Es klingt jetzt erschreckend, ist aber eigentlich nicht so gemeint. Es ist einfach früh genug, einen Arm hochgestreckt zu haben und gesagt, es kommen strenge Zeiten, lasst uns überlegen, wie wir sie bestmöglich überstehen. Auch dies hat natürlich zur Folge, dass man den Finanzplan einfach wirklich noch einmal revidieren muss. Insofern ist es eine ausgezeichnete Arbeit, bestimmt nicht

schludrig ausgeführt. Was drin war, ist konsistent und lässt solche Voraussichten schon zu. Leider aber ist jener Teil der Investitionen mit einer Planänderung im Schulraum, welche die ganze Sache einfach sehr viel mehr beschleunigt, einfach neu zu überdenken und damit der ganze Leistungsauftrag. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Dann würde ich das Wort an Gemeinderat Robert Vogt übergeben.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Herr Präsident, werte Damen und Herren. Lassen Sie mich den Aufgaben- und Finanzplan präsentieren. Der Gemeinderat hat bereits im Frühling mit diesen Arbeiten begonnen und hat im September den Entschluss gefasst, diesen **Aufgaben- und Finanzplan**, der Ihnen jetzt vorliegt, genehmigt. Ich nehme es gleich vorweg auf die Kritik der FIREKO hin: Erst im Oktober haben wir den Bericht über die Sondervorlage Schulraumplanung aufgelegt. Sie können sich gut vorstellen, dass wir, wenn wir neue Erkenntnisse haben, es nicht rückwirkend wieder den Finanzplan anpassen, sondern dass wir es Ihnen dann im nächsten Jahr korrigierend vorlegen möchten. Es gibt aus meiner Sicht keinen Grund für eine Anpassung des Finanzplans. Der Fokus, welcher der Gemeinderat gesetzt hat, und das kann ich Ihnen hier deutlich sagen, wir haben einen Schwerpunkt daraufgelegt, dass wir das Ausgabenwachstum bremsen, damit wir in Zukunft eben das Kostenwachstum in den Griff bekommen.

Die Vorstellung in der FIREKO war am 14. Oktober. Im Bericht, den wir am 7. November erhalten haben, steht auf Seite 10 eine Bemerkung, bei welcher der Gemeinderat darauf besteht, dass ich Ihnen kurz vorlese, was der Gemeinderat dazu zu sagen hat: Der Gemeinderat möchte festhalten, dass eine Risikoanalyse nicht verweigert wird. Selbstverständlich ist es im Interesse des Gemeinderats, dass die Leitbildmassnahme Risikomanagement innert angemessener Frist erledigt und in den operativen Betrieb überführt werden kann. In diesem Zusammenhang wurden bereits die Phasen Risikoerkennung und Risikobewertung abgeschlossen. Ebenfalls wurden Massnahmen entwickelt, mit denen diesen Risiken begegnet werden sollen. Leider war es der Verwaltung und dem Gemeinderat bisher nicht möglich, die vorgeschlagenen Massnahmen zu priorisieren oder die Umsetzung dieser in eine Planung zu überführen. Diese Phase der Leitbildmassnahme soll im Jahr 2025 abgeschlossen werden. Dies berücksichtigt auch eine angemessene Veröffentlichung im Geschäftsbericht der Einwohnergemeinde Allschwil. Soviel zur Kritik aus dem FIREKO-Bericht. Nun möchte ich aber gerne inhaltlich auf den Aufgabenplan eingehen.

Sie haben gesehen, dass in den nächsten fünf Jahren mit **Aufwandsüberschüssen** gerechnet wird. Auffallend ist, dass diese Aufwandüberschüsse im Laufe der Zeit abnehmend sind. Das stimmt mich positiv. Beim Investitionsvolumen, welches hier blau dargestellt habe, investieren wir eigentlich regelmässig hohe Beiträge, was auch ganz im Sinn des Einwohnerrats ist. Im **allgemeinen Haushalt** sehen wir mit Besorgnis den sinkenden Selbstfinanzierungsgrad entgegen. Das ist natürlich den Aufwandsüberschüssen, die wir in den nächsten Jahren erwarten, geschuldet. Dies gilt es, zu korrigieren.

Wenn wir die **Spezialfinanzierungen** betrachten, sind alle Budgets sehr solide aufgestellt. Es ist aber bereits heute absehbar, dass es bald zu Gebührenanpassungen kommen wird. Sie sehen im Bereich der Wasserversorgung – das ist der oberste Bereich – dass wir auch dort in den nächsten Jahren in einen Aufwandsüberschuss laufen werden. Bei der Abwasserbeseitigung – im mittleren Paket – sind wir voraussichtlich mit Aufwandsüberschuss über alle fünf Jahre hinweg unterwegs, und bei der Abfallbeseitigung ebenfalls mit Aufwandsüberschuss in den nächsten fünf Jahren unterwegs. Wenn wir die Spezialfinanzierungen anschauen, fällt uns insbesondere auf, dass wir in der Wasserversorgung grosse Investitionen in den nächsten zwei Jahren erwarten. Dies vor allem deshalb, weil gerade aus den Jahren, vor ungefähr 40, 50 Jahren, sehr viele Wasserversorgungsanlagen gebaut wurden, die nun eben in einem schlechten Zustand sind. Dies erfordert einen höheren Erneuerungsaufwand in der Wasserversorgung. In der Abwasserbeseitigung wird es keine grossen Überraschungen geben, dort ist es sogar umgekehrt der Fall, dass die Investitionseinnahmen als Anschlussbeiträge deutlich zunehmen werden. Bei der Abfallbeseitigung haben wir im Planjahr 26 eine minderwichtige Investition vorgesehen.

Bei den **finanzpolitischen Zielen** kann ich Ihnen sagen, dass ich einigermaßen zufrieden bin, weil wir die vom Gemeinderat gesetzten Ziele in den kommenden Jahren knapp erreichen werden. Was aber das **Eigenkapital** betrifft, wird es wahrscheinlich eher in eine andere Richtung gehen, weil vor allem in der Abfallbeseitigung wir in eine Unterkapitalisierung kommen werden. Bei der Wasserversorgung ist es eigentlich eher umgekehrt. Dort haben wir ein sehr dickes Eigenkapitalpolster von über 11 Mio. Franken. Soweit meine Ausführungen zum Aufgaben- und Finanzplan.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Robert Vogt. Dann kommen wir nun zur allgemeinen Beratung. Wer gerne das Wort ergreifen will, möchte ich bitten, sich an den 1. Vizepräsidenten, Mehmet Can, zu wenden. Und den 1. Vizepräsidenten bitte ich, die Rednerliste zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Henry Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. In erster Linie vielen Dank für diesen Finanzplan. Auch vielen Dank für den Bericht der FIREKO, den ich sonst jahrelang immer kritisiert habe, doch sagen muss, dass bei der FIREKO wirklich gute Arbeit geleistet wird. Das muss man so weit auch mal gesagt haben. Trotzdem, wenn wir den Finanzplan betrachten, fallen mir nur zwei Wörter ein, die mit allem zusammenhängen. Das Eine ist natürlich nicht direkt hier, hat aber mit der Schulraumplanung zu tun. Das erste Wort ist «Gebührenanpassungen», das wir vornehmen müssen. Das zweite Wort, welches aus der Sondervorlage kommt und «Steuererhöhungen» betrifft. Ich weiss nicht, ob es wirklich das Ziel ist, was das Allschwiler Volk eigentlich will oder sucht, deshalb müssen wir bestimmt wieder über die Bücher gehen. Wenn man nun die Risikoanalyse anschaut, die jetzt auch wieder vom Gemeinderat thematisiert wurde, will ich auch noch dazu sagen, klar wurde nicht verweigert, wir sind aber seit Jahren daran oder die FIREKO ist seit Jahren daran und verlangt diese Risikoanalyse. Und sie kommt nicht und kommt nicht und kommt nicht. Sie wird immer wieder nach hinten verschoben, sie würde dann und dann erstellt. Jetzt wurde sie uns für im nächsten Jahr 2025 versprochen. Mal sehen, ob es überhaupt stattfinden wird. Auch wir von der SVP meinen natürlich, dass mit der Schulraumplanung doch ein erheblicher Posten darauf fehlt. Dementsprechend werden wir der FIREKO folgen und werden diesen Plan nicht zur Kenntnis nehmen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Niggi Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Auch wir in der SP-Fraktion folgen dem Antrag der FIREKO. Wir anerkennen die Schwierigkeit von Verwaltung und Gemeinderat, den Entscheid, Bauarbeiten an einem allfälligen Schulhaus Bettenacker schon im 2027 zu starten, er wurde nun mal erst nach der Erstellung des Finanzplans gefällt. Dies sehen wir ein. Ja. Trotz dieses Zeichens werden wir folgen, den Aufgaben- und Finanzplan nicht zur Kenntnis zu nehmen. Trotzdem bedanken wir uns natürlich beim Gemeinderat und bei der Verwaltung für den nachvollziehbaren Teil des Aufgaben- und Finanzplans. Auch bei der FIREKO bedanken wir uns für ihren Bericht.

Noch schnell ein Wort zu meinem Vorredner. Eine Steuererhöhung in Allschwil möchte eigentlich niemand. Wenn sie in Liestal nicht immer die Steuern senken würden, hätten wir nicht so viele Probleme. Aber wir sind in Allschwil. Danke vielmals.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Christian Jucker!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Rat, sehr geehrte Anwesende, Gäste und Presse. Ich glaube, im Namen der Fraktion möchte ich der FIREKO für den ausführlichen Bericht auch danken. Was mich nun grundsätzlich etwas verwirrt, ist, ob wir eigentlich über den Aufgaben- und Finanzplan oder über das Budget sprechen. Wir haben eigentlich zwei Traktanden. Die zuvor erwähnte Seite 10 mit dem Risiko- und Kontrollsystem ist eigentlich im Bericht zum Budget. Die Frage ist, vielleicht könntest du es noch klären, über welches Traktandum wir nun genau sprechen. Grundsätzlich wird von unserer Fraktion mit Sorge gesehen, dass in beiden Varianten, auch wenn wir die Schulraumplanung früher oder später nehmen, unser strukturelles Defizit rasant zunimmt. Nach unserer Meinung sehen wir keine konkreten Aktionen durch die Gemeinde, um etwas dagegen zu unternehmen. Bei einem solchen geplanten Defizit sollte unserer Meinung nach jetzt bereits etwas starten, um es in einer Form in den Griff zu bekommen. Denn sonst werden wir es nicht mehr in den Griff bekommen, wenn man es erst in drei, vier Jahren macht. Deshalb möchten auch wir den Antrag der FIREKO unterstützen, den Finanzplan nicht zur Kenntnis zu nehmen, im Wissen, dass es etwas ist, was normalerweise nicht getan wird. Wir denken, wir können auf diese Weise ein Zeichen setzen, dass die finanzielle Situation doch sehr unklar und aus jetziger Sicht auch sehr schlecht ist. Ich nehme an, dass wir nachher noch über das Budget sprechen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Urs Poživil!

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Auch wir von der FDP-Fraktion haben den Aufgaben- und Finanzplan studiert und angeschaut. Für uns ist es auch sehr schwierig, wenn man einfach das wichtigste Geschäft mit der Schulraumplanung der kommenden Jahre nicht abgebildet hat. Wir geben der FIREKO absolut, vollkommen recht. Wir können ihn auch

nicht einfach zur Kenntnis nehmen, denn es fehlt ein essenzielles Puzzleteil, also wirklich ein essenzieller Part, der uns wirklich beschäftigen wird und auch massive Auswirkungen auf den Aufgaben- und Finanzplan haben wird. Dass da nun einfach gar nichts drin ist – es würde und schwerfallen, wenn wir einfach sagen würden, okay, Augen zu und durch. Deshalb können wir es nicht mit gutem Gewissen zur Kenntnis nehmen. Daher sind wir auch gegen eine Kenntnisnahme.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Corinne Probst!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Auch die Mitte-Partei dankt der FIREKO ganz herzlich für den Bericht, den sie erstellt haben. Ja, normalerweise nimmt man einen solchen Aufgaben- und Finanzplan nicht einfach nicht zur Kenntnis. Auch wir haben das Ganze studiert. Auch wir kamen zum Schluss, dass die Ausgaben Auswirkungen auf den Ausgaben- und Finanzplan sehr schwierig abschätzbar sind, wenn die Schulraumplanung nicht darin abgebildet ist. Wir haben auch das Gefühl, dass die Steuereinnahmen nicht realistisch erscheinen, sondern vielmehr sehr optimistisch kalkuliert wurden, denn im 2023 konnte man aufgrund einer Quellensteuer einen grossen Steuergewinn realisieren, woraus ein Sondereffekt von 4 Mio. resultierte. Ohne diese hätte man die Steuereinnahmen so nicht generieren können. Wir gehen davon aus, dass es nicht jedes Jahr der Fall sein wird. Wie zuvor erwähnt, kam die Mitte-Fraktion ebenfalls zum Schluss, dass sie den Aufgaben- und Finanzplan 2025 bis 2029 nicht zur Kenntnis nehmen wird. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Falls keine weiteren Wortmeldungen ... Entschuldigung, Robi Vogt!

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Danke schön an Christian Jucker. Es ist richtig, dass sich mein Statement der Risikoanalyse auf den Bericht zum Budget 2025 der FIREKO bezieht.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Falls es keine weiteren Wortmeldungen gibt, wäre die Rednerliste erschöpft. Ja? Okay.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mehmet Can. Dann würden wir zur Detailberatung übergehen und ich möchte den 2. Vizepräsidenten bitten, den Bericht zur **Aufgaben- und Finanzplanung** kapitelweise zu verlesen. Und meldet euch bitte beim 1. Vizepräsidenten, wenn es zu einem Kapitel Wortmeldungen gibt, damit er die Rednerliste zu jedem einzelnen Abschnitt führen kann. Ich bitte Tim Söllick, die **Detailberatung** vorzunehmen.

1. Allgemeines zum Aufgaben- und Finanzplan, Seite 2

keine Wortmeldung

2. Finanzpolitische Ziele des Gemeinderates, Seite 3

keine Wortmeldung

3. Bericht und Anträge des Gemeinderates an den Einwohnerrat, Seiten 4 – 9

keine Wortmeldung

4. Investitionsprogramm inkl. Spezialfinanzierungen, Seiten 10 - 16

keine Wortmeldung

5. Planerfolgsrechnung funktionale Gliederung, allgemeiner Haushalt, Seite 17 - 30

keine Wortmeldung

6. Finanzkennzahlen allgemeiner Haushalt, Seiten 31 und 32

keine Wortmeldung

7. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 33

keine Wortmeldung

8. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Wasserversorgung, Seite 34

keine Wortmeldung

9. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 35

keine Wortmeldung

10. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung, Seite 36

keine Wortmeldung

11. Planerfolgsrechnung Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 37

keine Wortmeldung

12. Finanzkennzahlen Spezialfinanzierung Abfallbeseitigung, Seite 38

keine Wortmeldung

Stephan Wolf, Präsident: Gut, vielen Dank Tim Söllick und Mehmet Can. Damit ist die Detailberatung abgeschlossen und auch die Beratung über das Geschäft an und für sich. Ich möchte nun zuerst Mark Aellen und anschliessend Gemeinderat Robert Vogt fragen, ob Sie noch ein Schlusswort erteilt haben möchten. Mark Aellen? Das ist nicht der Fall. Und Gemeinderat Robert Vogt? Ergreift auch kein Schlusswort.

Somit kommen wir zu den **Abstimmungen**, und zwar zu den Anträgen der Finanz- und Rechnungskommission. Dies ergibt sich aus § 77 des Geschäftsreglements, der besagt, dass die Beratung, wenn ein Kommissionsbericht vorliegt, vom Kommissionsbericht ausgeht – das ist eine etwas komplizierte Sache – aber insofern nicht, als wenn der Antrag der FIREKO angenommen wird, sich der Antrag des Gemeinderats natürlich erübrigt und umgekehrt. Ich möchte jetzt den **Antrag der Finanz- und Rechnungskommission** zur Abstimmung bringen, der da lautet:

Die Finanz- und Rechnungsprüfungskommission beantragt dem Einwohnerrat die Aufgaben- und Finanzplanung der Einwohnergemeinde und der Spezialfinanzierung über die Jahre 2025 bis 2029 nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, der möge bitte jetzt die gelbe oder blaue Karte erheben. Wer den Antrag ablehnen und somit gleichzeitig dem Antrag des Gemeinderats folgen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Das ist relativ schnell ausgezählt. Und noch Enthaltungen? Auch dies dürfte relativ schnell ausgezählt sein. Trotzdem möchte ich noch für das Protokoll die Stimmenzähler bitten, mir das Resultat vorzutragen. – Das Abstimmungsergebnis liegt vor.

://:

Sie haben mit 36 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung beschlossen, den **Finanzplan nicht zur Kenntnis zu nehmen**.

Damit haben wir nun einen Finanzplan, der nicht zur Kenntnis genommen wurde. Wir können natürlich nun trotzdem zur **Schlussabstimmung** kommen. Wer das Geschäft mit dem nicht zur Kenntnis genommenen Finanzplan abschliessen möchte, der möge bitte jetzt die Karte erheben. Wer dagegen ist bitte jetzt.

://:

Ich darf hier feststellen, dass es einstimmig ist.

Stephan Wolf, Präsident: Damit wäre das Geschäft Nr. 4744 / A abgeschlossen. Wir gehen weiter zu Traktandum 3.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3

Bericht des Gemeinderates vom 25.9.2024 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 7.11.2024, zum Budget 2025 der Einwohnergemeinde sowie Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2025
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4745 / A

Traktandum 3.1.0

EINTRETENSDEBATTE

3.1.1 Stellungnahme des Gemeinderates vom 13.11.2024 und der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission vom 15.11.2024, zu den Budgetanträgen pro 2025 Geschäft 4745B / C

Stephan Wolf, Präsident: Ich frage den Rat an: Ist Eintreten zum Budget bestritten? Das ist nicht der Fall. Damit ist das Eintreten unbestritten. Wir fahren jetzt zu Beginn zuerst mit den Ausführungen des FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen, weiter. Anschliessend mit den Ausführungen von Gemeinderat Robert Vogt und dann zur allgemeinen Beratung übergehen. In diesem Sinne möchte ich das Wort jetzt gerne Mark Aellen erteilen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Dieses Mal würde ich es zuerst an Robert Vogt geben, wenn das opportun ist. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Das ist nicht das erste Mal, dass es so beantragt wird und ist auch opportun. In diesem Sinne erteile ich das Wort Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Ich werde Ihnen also in kurzen Worten das Budget 2025 vorstellen. Die Ergebnisübersicht zeigt, dass wir mit einer Prognose von 5,3 Mio. ins Budget gehen. Dies hat der Gemeinderat als vertretbar erachtet, weil er beobachtet hatte, dass in den vergangenen neun Jahren **durchwegs Überschüsse** erzielt wurden, Ertragsüberschüsse, mit denen wir auch entsprechend Geld auf die Seite legen konnten. Zweitens haben wir auch gesehen, dass auch in den vergangenen neun Jahren jeweils die Rechnungsabschlüsse wesentlich besser waren, als das Budget prognostizierte. Daher kam der Gemeinderat aus diesen Überlegungen zum Schluss, dass man auch aufgrund dieses hohen, erwarteten Aufwandsüberschusses riskieren kann, dass wir damit eintreten und kein rigoroses Sparprogramm bereits jetzt auslösen würden. Selbstverständlich, geschätzte Damen und Herren, wenn die Rechnung 2024 ein anderes Bild zeigen wird, würde der Gemeinderat selbstverständlich strenger vorgehen.

Wenn Sie die laufende Rechnung beim Aufwand betrachten, sehen Sie, dass wir ein deutliches **Wachstum beim Aufwand** haben. Und zwar gehen wir doch schon auf 146 Mio. Franken zu. Dies ist vor allem halt dem Transferaufwand geschuldet, in welchem wir höhere Ausgaben haben, die sich aus

verschiedenen Posten zusammensetzt. Dies ist eigentlich eine Entwicklung, die auch dem Gemeinderat Sorgen macht. Wir haben andererseits aber auch auf der **Ertragsseite eine Zunahme**. Auch dort sieht man, dass beim fiskalen Ertrag mit steigenden Steuererträgen gerechnet wird, mit denen grössere Einnahmen erzielt werden sollen. Sie haben gehört, das könnte eine positive Entwicklung sein. Wir gehen davon aus, dass es sich im Moment auch so abzeichnet. Der Gemeinderat ist auch der Meinung, dass es uns immer verzögert einholt. Wenn sich also eine Krise abzeichnet, brechen die Steuern meistens erst verzögert ein. Also auch hier ein Wachstum auf der Ertragsseite.

Wenn wir noch einmal die Investitionsrechnung anschauen, habe ich bereits zuvor im Aufwand und im Aufgaben- und Finanzplan erwähnt, dass vor allem auffällt, dass wir **grosse Investitionen** in der **Spezialfinanzierung Wasserversorgung** planen. Die Erklärung dazu habe ich Ihnen zuvor schon abgegeben. Der Gemeinderat möchte aber – und das ist auch ein erklärtes Ziel – konstant sinnvolle Investitionsausgaben tätigen, damit wir nicht von einem Investitionsvolumen eingeholt werden, das uns dann über die Jahre einholen wird. Es ist über längere Jahre geplant, eben einen solchen Betrag einzusetzen.

Lassen Sie mich noch kurz das Bild der **Spezialfinanzierungen im Budget** zeigen. Wir haben auf der linken Seite die Spezialfinanzierung Wasserversorgung, die mit einem Ertragsüberschuss – hier grün markiert – versehen ist. Das sehen wir positiv. Es ist dabei auch nicht zu erwarten, dass wir Gebühren erheben müssten. Aber auf der rechten Seite, wie es mit der roten Markierung dargestellt wird, erwarten wir sowohl bei der Abwasserbeseitigung als auch bei der **Abfallbeseitigung** mit einem Aufwandsüberschuss. Dort kann es sein, dass man mit einer entsprechenden **Gebührenanpassung** korrigieren müsste. Was aber nicht ungewöhnlich ist, denn Sie wissen, dass ja unser gerade unser Beispiel der Abfallgebührenmarke noch im unteren Bereich des Bench Marks in der Region liegt. Deswegen wäre es eigentlich vertretbar, die Abfallgebühren nach oben anzupassen.

In diesem Sinn beantragt Ihnen der Gemeinderat die Genehmigung des Budgets 2025.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Robert Vogt. Ich übergebe das Wort an den Präsidenten der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Ratsmitglieder, geschätztes Publikum. Wir haben in der Tat wieder einmal ein Budget, welches in guter Arbeit vorbereitet wurde. Auch wenn die Begründung des Entscheids, dass minus 5 Mio. tragbar sind, bin ich nun doch etwas überrascht – das haben wir vorher nicht gewusst. Deshalb bin ich etwas überrascht. Die Finanzeinnahmen sind steigend. Das ist nicht einfach etwas, was sich nur die Allschwiler ausdenken, sondern das ist etwas, was der Kanton vorbereitet. Er macht eine Schätzung, da gibt es viele Fachleute dahinter, die mit schätzen, und wir richten uns danach. Wir wissen, Allschwil hat ein wenig mehr Finanzkraft als der Durchschnitt, welcher der Kanton ausrechnet. Deshalb passt die Verwaltung auch die Schätzung an. Das ist so weit nicht einfach nur Wunschenken, sondern basiert schon etwa auf vernünftigen Analysen.

Davon auszugehen, dass es uns jedes Jahr Überschüsse bringt, ist trotzdem ein wenig blauäugig. Diesen Spruch habe ich, seit ich in der Finanzkommission bin, hier schon öfter gehört: Es wird ohnehin mehr Geld hereinkommen, als wir geplant haben. Darum geht es nicht. Man plant nach Annahme. Dann kommt es halt irgendwie anders. Aber niemand kann zum Voraus genau sagen, wie es dann effektiv kommt. Die Verwaltung betreibt einen relativ grossen Aufwand seitens der Unternehmen, abzuschätzen, was die grossen Faktoren bringen werden. Auch da haben wir relativ gute Schätzungen. D. h., ja, wenn wir Überschüsse hatten, haben wir ein kleines Polster. Diesen Satz lasse ich natürlich gelten. Man muss nicht sofort reagieren, wenn es mal überbordnet. Aber wir haben gehört, es gab Kostenverschiebungen. Wir haben aber gehört, wir konnten es im Bericht lesen, wir haben es in der Präsentation von Robert Vogt explizit ausgedeutet erhalten, der Altersbereich kostet uns mehr. Es gab eine Kostenverteilung, eine neue Kostenaufteilung. Diese isst uns relativ viel von unserer Selbstfinanzierung weg.

Wie zuvor erwähnt, sieht man die ersten Auswirkungen. Es ist, wie der Gemeinderat sagt, kein Grund, um panisch zu handeln, dass man irgendwelche Kosten oder Ausgaben streicht, sondern es ist jetzt Zeit, dass man sich überlegt, wie man das Problem angeht. Wir haben ausreichend Zeit. Wir haben ein paar Reserven gebildet. Kurzschlusshandlungen jeglicher Art machen die Sache in der Regel nicht besser, sondern einfach nur schlimmer.

Insofern ist das Budget gut aufgebaut, die Annahmen sind solide und die Stabilität, die wir über die Budgetplanung über die Jahre sehen, ist gegeben. Somit gibt es eigentlich hier keinen Grund, gross gegen dieses Budget vorzugehen. Was allerdings auffällt, und das haben wir zuvor schon erwähnt, die Risikobewertung fehlt uns noch immer. Dass uns der Gemeinderat nicht an der Risikoeinschätzung teilhaben lässt, nur weil er den Massnahmenkatalog bis jetzt nicht ausgearbeitet hat, finde ich eine sehr schwache Begründung. Wir haben von Anfang an gesagt, sobald man diese Risikoanalyse hat, soll sie im Geschäftsbericht erscheinen. Sie wurde vor Jahren versprochen. Sie ist nicht vorhanden. Somit bleibe ich beim Wort «verweigern». Jetzt haben wir sogar noch die Aussage, sie sei da, würde aber nicht publiziert, weil wir die Massnahmen bisher nicht hätten. Ohne diese Risikobewertung ist es natürlich noch schwieriger zu sagen, ob die Ausgaben, die man geplant hat, auch wirklich zielführend sind. Aber, wie erwähnt, sie sind im bisherigen Rahmen und somit fortschreitend.

Was wir auch fortschreitend sehen, ist der Versuch des Gemeinderats, seine eigenen finanzpolitischen Ziele einzuhalten. Beim Investitionsanteil sagt er einfach ein weiteres Mal: Wir kommen nicht auf den vorgesehenen Investitionsanteil. Das lässt sich dann einfach wegdiskutieren, man sagt dann, ja, wir sind knapp dran. Aber knapp dran ist nicht erfüllt. Das war bis jetzt eigentlich noch nie der Fall. Insofern ist auch da die Frage, ob man das Ganze überdenken muss, ob man es mit den finanzpolitischen Zielen wirklich im Griff hat, genauer gesagt mit der Art und Weise, wie Investitionsplanung vorgenommen wird. Ich möchte noch einmal erwähnen, dass eine Annahme von hundertprozentiger Erfüllung eines Investitionsprogramms ein Traum ist. Ein Traum, der in Allschwil noch nie auch nur nahezu, also insofern wir vielleicht auch 80 %, wenn es gut kommt, realisieren. Wir sind im Investitionsanteil massiv unter dem, was eigentlich geplant ist.

Blickt man in die Zukunft, sieht man auch, wir haben eine Schulraumplanung, die uns sehr viel Geld kosten wird. Insofern sind natürlich alle froh, wenn man nicht gerade viel Geld jetzt ausgibt, aber, wie wir gehört haben, Geld, das man jetzt nicht ausgibt, um Werte zu erhalten, wird man später noch mehr ausgeben müssen, um den Wert wieder zurückzugewinnen. Aber auch das kennen wir. Insofern, wie erwähnt, die Alarmglocken sind vorhanden, man muss beginnen zu reagieren, aber es ist kein Grund, das Budget abzulehnen. Angesichts dessen unterstützt die FIREKO das Budget für dieses Jahr, wie es vorgeschlagen ist. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Gemeinderat Robert Vogt, bitte.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Nur eine kleine aktuelle Information: Wir haben im Budget Seite 30 abgebildet, dass wir mit unserem Investitionsanteil im Schnitt der vergangenen fünf Jahre bei 13 % liegen. D. h. wir liegen im mittleren Investitionsanteil. Ich sehe da also keinen Grund für eine Kritik.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Robert Vogt. Wir gehen über zur Allgemeinberatung. Ich möchte den 1. Vizepräsidenten, Mehmet Can, bitten, die Rednerliste zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Christian Jucker!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat. Ich möchte eigentlich nicht zu ausführlich darüber berichten, aber ich kann das Budget eigentlich nur mit dem Begriff «Prinzip Hoffnung» übersetzen. Es ist für mich schon etwas schwierig zu sehen, dass wir ein so schlechtes Ergebnis einfach mal hinnehmen und sagen, hm, wir schauen mal, was nächstes Jahr geschieht. Es ist etwas, was sich mir nun nicht wirklich erschliesst. Wenn man auch im Bericht liest, ich meine, man muss sich das schon mal auf der Zunge vergehen lassen, «... betriebliche Ergebnis 2025 hat sich gegenüber Budget 24 um 101,6 % verschlechtert». Schon das allein ist eine Hausnummer und ich finde, es sollte eigentlich eine gewisse Reaktion dazu kommen. Das Prinzip Hoffnung basiert laut der Präsentation von Robert Vogt auf der Vergangenheit, dass man die vergangenen neun Jahre gute Resultate gehabt habe, und die Rechnung in den vergangenen neun Jahren, wenn ich es richtig im Kopf habe, glaube ich, 2,5 Mio. besser gewesen sei, als wir geplant hatten. Das ist schon gut, aber jetzt haben wir 5,3 Mio. schlechter. Das ist dann schon auch wieder eine grössere Hausnummer. Selbst wenn wir den optimistischen Ansatz der vergangenen neun Jahre draufschlagen, sind wir immer noch 2,5 Mio. im Defizit. D. h. auch das Prinzip Hoffnung wird uns nicht viel nützen.

Was ein sehr zentraler Punkt ist, und ich möchte es einfach auch wiederholen, dass es alle wissen, einer der grössten Zunahmen ist der Transferaufwand. Eine Zunahme von 6,7 Mio. Das ist massgeblich am Defizit von 2025 beteiligt. Das ist die Zunahme in der Pflegefinanzierung Alter, die zusätzlichen Kosten für die Spitex, höhere Subventionsbeiträge bei der schulergänzenden Betreuung,

zusätzliche Unterstützungsbeiträge Asylwesen sowie höhere Kosten im Ressourcenausgleich. Nach unserer Meinung und speziell meiner Meinung als Mitglied der FIREKO ist es bereits jetzt an der Zeit, die notwendigen Aktionen an die Hand zu nehmen und sich zu überlegen, wie man es angehen könnte. Das jetzige Defizit und der Finanzplan dazu sind überhaupt nicht mehr im Rahmen wie in den vergangenen neun Jahren. Wenn wir jetzt nichts unternehmen, dann haben wir wirklich nachher dramatisch Mühe, es jemals wieder in den Griff zu bekommen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Tim Söllick!

Tim Söllick, FDP-Fraktion: Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der FDP-Fraktion sehen natürlich die steigende Schuldenlast auch mit Besorgnis. Vor allem, weil doch anscheinend einige Posten der Schulraumplanung bislang nicht wirklich voll abgedeckt oder eingearbeitet sind. Dass in diesem Hintergrund der Steuerfuss nicht gesenkt werden kann, was wir gerne sehen würden, ist verständlich. Wir werden natürlich das Budget unterstützen, weil wir denken, dass eine Gemeinde wie Allschwil auf jeden Fall ein Budget benötigt, um richtig zu arbeiten. Zur Risikoanalyse möchte ich nun nichts mehr sagen, da wurde schon einiges genannt. Wir hoffen mal, dass wir wirklich dieses Jahr etwas haben, worüber wir uns bücken und dann wirklich anschauen können.

Womit ich immer noch das Problem habe, da stimme ich Christian Jucker zu, ist wirklich, dass das Budget den Eindruck macht, als dass man da einen Blindflug macht. Man hofft wirklich auf gute Einnahmen. Ich habe in der Verwaltung nachgefragt, ich habe ausgezeichnete Erklärungen bekommen. Es ist trotzdem sehr limitiert, wie man die Steuereinnahmen der juristischen Personen wirklich abschätzt. Das ist auch hinsichtlich SV17 und der OSZE Mindeststeuer zu sehen für die Firmen im Bachgraben. Ich finde es einfach nur schade, aber wie zuvor erwähnt, jeder hofft einfach, dass es dann gut herauskommt. Es ist aber nicht wirklich befriedigend. Vielen Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Wenn keine weiteren Wortmeldungen vorhanden sind, ... Entschuldigung – Henry Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Nur ganz kurz von Seiten SVP. Es ist irgendwie lustig, dass alle hier gleicher Meinung sind. Wir haben das Wort Blindflug gehört. Wir haben gehört, Prinzip Hoffnung, wenn es ums Budget geht. Wir gehen in dieselbe Richtung. Uns kommt es vor wie: Ja, es kommt schon gut, demnach ja, wir werden das Budget bestimmt genehmigen. Denn dies nicht zu tun, würde nun keinen Sinn ergeben. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich glaube, jetzt sind keine weiteren Wortmeldungen vorhanden. Somit wäre die Rednerliste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident: Besten Dank, Mehmet Can. Wir gehen nun zur Beratung der einzelnen Budgetanträge. Die Reihenfolge der Budgetanträge richtet sich zuerst nach der laufenden Rechnung und danach der Investitionsrechnung. Das hat zur Folge, weil es nicht gleichzeitig chronologisch eingegangen ist, dass man halt in den Unterlagen ein wenig blättern muss. Aber ich glaube, das bekommen wir hin. Wir beraten nun jeden Budgetantrag einzeln. Zu diesem Zweck gehe ich über zum Untertraktandum 3.1.2.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3.1.2

Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend

Streichung Konto 5790.3637 «Beiträge an private Haushalte» /

Winterzulagen EL Empfänger in der Höhe von CHF 115'000, Geschäft 4745B.2

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerfolge würde jetzt wie folgt aussehen: Zuerst würde ich das Wort an den FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen, erteilen, dann der Antrag stellenden Person, sprich Christian Jucker, und anschliessend an Gemeinderat Robert Vogt, bevor dann die Vertretungen der Fraktionen an der Reihe wären. In diesem Sinne möchte ich das Wort gerne dem FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen, erteilen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Ratsmitglieder. Wir haben hier genau einen solchen Antrag, der in die Richtung geht, die wir zuvor angesprochen haben. Man möchte eine

Schnellhandlung machen, um Geld einzusparen. Deshalb geht man auf das Thema ein, welches der Gemeinderat über Jahre auch schon als Thema hatte. Wir leisten freiwillige Beiträge. Was heisst freiwillig? Der Einwohnerrat hatte vor Jahren einen Entschluss gefasst und mehrfach bestätigt, dass man die Winterhilfe bezahlt. Dieser Antrag springt nun in diese Presche und sagt, wir möchten das nicht mehr. Als Sparmassnahme ist es übereilt, und dies hat eine dünne Mehrzahl in der FIREKO als Grund genommen, die Ablehnung dieses Antrags zu empfehlen.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Dann würde ich das Wort gerne der Antragstellenden Person, also Christian Jucker, erteilen.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende, sehr geehrte Kollegen. Vielleicht ganz kurz, Mark Aellen hat es auch schon diskutiert, wieso einen Antrag stellen. Da es keine gesetzliche Verpflichtung gibt, bewilligen wir das Budget, diese Winterzulage jedes Mal im Rahmen des Budgetprozesses. D. h., wenn wir diese Position bewilligen, dann kann es ausgeschüttet werden. Das ist mal einer der Hauptgründe, weshalb ich es wieder in die Diskussion genommen habe. Denn es gibt keinen anderen Beschluss oder ein anderes Reglement oder eine Vorgabe, der wir zugestimmt haben, als dieser jeweilige Budgetbeschluss, in welchem es drin ist und dann erlaubt, den Betrag auszuschütten. Deshalb macht es auch Sinn, dass wir ihn immer wieder diskutieren. Zusätzlich haben sich die finanziellen Vorzeichen, wie wir gerade zuvor gesehen haben, dramatisch verschlechtert. Wir werden an allen Ecken und Enden sparen müssen. Dort stehen auch im Speziellen die gesetzlich nicht vorgeschriebenen Leistungen im Fokus. Die Winterzulage für die, welche Ergänzungsleistungen erhalten, ist eine solche Leistung, die auch noch im Speziellen eine spezielle Gruppe, nämlich Bezüger von Ergänzungsleistungen, gegenüber anderen bevorzugt.

Weshalb genau auf diese Position? Es ist spannend. Ich habe versucht, mit der SVA Basel-Landschaft zu telefonieren und zu fragen, wie es eigentlich mit diesen Zulagen geregelt ist. Zuerst einmal musste ich der Ausgleichskasse erklären, was Allschwil da eigentlich macht, weil sie dies von anderen Gemeinden nicht kennen. Ich weiss nicht, ob es noch andere Gemeinden gibt, die es tun. Es scheint auf jeden Fall nicht etwas zu sein, was sehr weitverbreitet ist. Nachdem ich es entsprechend erklärt habe, haben sie dann mündlich gesagt, dass es möglich sei, dass die Beiträge sogar in die Berechnung der Ergänzungsleistungen eingerechnet würden, insofern sie zusammen mit anderen Beiträgen 1'000 Franken überschreiten würden. Da hätten wir sogar noch ein juristisches Problem und auch ein rechnerisches Problem, dass wenn die Gemeinde über 1'000 Franken, also Ergänzungsleistungen und noch zusätzliche Leistungen, ausrichten würde, sie dann vollumfänglich dem Leistungsempfänger wieder abgezogen werden. D. h. wir würden mehr oder weniger die Aufgabe des Bundes übernehmen und Geld sprechen, welches sonst über die Ergänzungsleistungen erledigt wird.

Aber auch grundsätzlich: Leistungsempfänger sind häufig besser situiert als andere Fürsorgeempfänger, also verschuldete Personen oder armutsbetroffene Personen, die keine Ergänzungsleistungen beziehen. Wir übernehmen hierbei als Gemeinde die Aufgabe der Ausgleichskassen. Dies basiert auf Bundesrecht. Wir setzen etwas on top, ohne dass es eine richtige Grundlage gibt, wie es und was genau getan wird. Weshalb sollen wir solche Budgetposten anschauen? Ich meine, wir haben es in der FIREKO diskutiert. Ist es ein relevanter Betrag? Bringt es unserem Jahresbudget etwas? Ich möchte kurz aus der Aufgabenüberprüfung von 2014 zitieren, dies ist nämlich ein sehr spannendes Dokument. Dabei hat man verschiedene Posten angeschaut, wie die Gemeinde Geld sparen könnte. Der erste Posten z. B. war die Abschaffung des Einwohnerrats: 45'000 Franken, einiges weniger. Reduktion des Einwohnerrats von 40 auf 30: man hätte sagenhafte 6'000 Franken gespart. Reduktion der Mitglieder des Gemeinderats von 7 auf 5: man hätte noch einmal 25'000 Franken gespart. Dann kommt wirklich der Brüller: Die Abschaffung der Umweltkommission hätte 500 Franken gespart. Ihr seht, eine solche Aufgabenüberprüfung wird eine harte Sache. Dabei werden wir Themen diskutieren, die keinerlei Auswirkungen haben. Es gibt sehr wenige Posten, in denen wir uns in einem sechsstelligen Bereich bewegen, und wir sogar noch freiwillige Leistungen erbringen.

Und genau im Gegensatz zum FIREKO-Bericht ist es eine isolierte Position. Es ist nicht so, dass zehn andere Dinge dranhängen, die man kompensieren muss, wenn wir diese Sache streichen. D. h. es zieht keinen weiteren Rattenschwanz an Kompensationen nach. Deshalb und auch speziell, weil wir im Moment betreffend Geld nicht die Auswahl «sowohl als auch» haben, sondern wir müssen uns auf diese Dinge fokussieren, die wichtig sind. Es gibt ganz viele Themen, bei denen wir Geld geben müssen. Meiner persönlichen Meinung nach ist es da nicht der Fall. Wir könnten es auslaufen lassen oder wir könnten es ganz streichen. Ich habe nun mal beantragt, es ganz zu streichen, damit wir uns auf jene Leistungen fokussieren können, die wir erbringen müssen und sie auch gerecht erbringen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Christian Jucker. Dann erteile ich das Wort an Gemeinderat Robert Vogt und anschliessend kommt dann ...

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Wenn ich zum Budgetantrag der Bushaltestelle darf Stellung nehmen ... Ist das falsch? Also, wenn es die Winterzulage ist, beantragt Ihnen der Gemeinderat, diesen Vorstoss abzulehnen.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann würden wir nun zu den Fraktionsvertretungen übergehen. Ich möchte Mehmet Can bitten, die Rednerliste zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Zuerst Frau Stefanizzi!

Romina Steffanizzi, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, guten Abend miteinander. Wir sind auch fürs Annehmen der Streichung dieses Kontos EL-Empfänger Winterzulage. Genau deshalb, weil a) ist es eine Bundesaufgabe, ganz klar eine Bundesaufgabe. Wir machen eigentlich nichts anderes, als den Steuerzahlern zu sagen, hey, bezahlt doch die 500 Franken. Wobei der EL-Empfänger, wenn er Geld benötigt, jederzeit an die für ihn vorgesehene Stelle hingehen und Geld beziehen kann. Wir sehen nicht ein, weshalb der Steuerzahler nun diese 500 Franken bezahlen und es auf seine Kappe nehmen muss, wobei es bereits auf Bundes- und Kantonsebene geregelt ist. Also ergibt es keinen Sinn, dass wir hier wieder Santiklausspielen und das Geld von den Steuerzahlern nehmen und einfach mal so verteilen. Wer Geld benötigt, der kommt zu seinem Geld, der kann als EL-Empfänger an die für ihn vorgesehene Stelle gehen und kann dort erklären, weshalb er Geld benötigt, und dann kann er es auch beziehen. Sie werden ihnen nicht Nein sagen, wenn er es benötigt. Wir können aber nicht einfach eine Kundengruppe oder eine Menschengruppe beschenken, nur weil wir es gerade toll finden. Das geht nicht.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Söllick!

Tim Söllick, FDP-Fraktion: Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Für die FDP-Fraktion ist klar, wir haben keine gesetzliche Grundlage, dieses Geld auszus zahlen. Deshalb sollte es nicht im Budget erscheinen. Das Konto sollte gestrichen werden. Wir stimmen dementsprechend dem Antrag von Christian Jucker zu. Vielen Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Schulz!

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Anwesende. Ich möchte zuerst auf das Votum von Christian Jucker eingehen. Du hast u. a. gesagt, dass die Herkunft dieses Beschlusses oder die Idee dieses Beschlusses nicht klar wäre oder dass es rein eine freiwillige Leistung wäre. Es stimmt natürlich schon, es ist in diesem Sinne freiwillig, als dass man, die Gemeinde, diesen Entschluss getroffen hat, dass man es bezahlt. Wenn man aber in der Geschichte zurückgeht, sieht man, dass man es 1980, anfangs der 80er, mal im Einwohnerrat beschlossen hatte. Im 2004 hat man es dann abgeändert, haben wir es zweimal bestätigt, und seitdem ist es nun, meine ich, der vierte Antrag auf Streichung, den wir jedes Mal deutlich abgelehnt haben. Man schüttet diese Leistungen also seit über 40 Jahren aus. Ob man nun in diesem Zusammenhang nicht auch davon ausgehen kann, dass es langsam ein gefestigter Anspruch ist, lasse ich an dieser Stelle einfach offen.

Der Auskunft bei der SVA Basel-Landschaft kann ich leider nicht folgen. Es bräuchte etwas mehr als anekdotische Evidenz, dass es tatsächlich in die Berechtigung einberechnet wird. Falls es so sein sollte, wäre es sicher ein Grund, um da auch auf Kantonsebene hinzuschauen. Hinzu haben wir noch das Argument, welches auch immer wieder vorgebracht wird, es würde in anderen Gemeinden oder an anderen Orten in der Schweiz nicht gemacht. Dazu muss ich halt auch sagen, es ist nicht vergleichbar. Man müsste wirklich mal eine Analyse durchführen, was richten die verschiedenen Gemeinwesen ihren Leuten, die armutsgefährdet, armutsbetroffen sind, alles aus. Wenn man dann eine solche Gesamtanalyse macht, könnte man schauen, wie Allschwil dasteht. Aber nur schauen, wer Winterzulage bezahlt und wer nicht, also andere bezahlen sie nicht, wir bezahlen sie auch nicht, ist nicht seriös.

Es lohnt sich nämlich, einen Schritt zurückzugehen: Weshalb tun wir es überhaupt? Ergänzungsleistungen, das wissen Sie hoffentlich alle, bekommen grundsätzlich mal diejenigen, welche AHV oder IV erhalten und es nicht für den angemessenen Lebensunterhalt ausreicht. Die AHV- und IV-Rente decken zwei Risiken ab, welche komplett unverschuldet sind. Nämlich das eine Risiko ist das Alter, das erreicht jeder, ein paar hier haben es bereits erreicht. Das andere Risiko ist Invalidität, dafür kann man

auch nichts. Wenn eines dieser Risiken eintritt und man eine Rente erhält, hat Allschwil, resp. wenn die Rente eben nicht ausreicht und man noch Ergänzungsleistungen beziehen muss, hat Allschwil den Entschluss gefasst, dass man diese Personengruppe besserstellt. Das ist der ganze Punkt. Dazu muss man schon sagen, ja, wir haben uns dazu entschieden. Aber es sind Personen, die komplett unverschuldet in diese Lage gekommen sind. Wenn Sie jetzt von Armut gesprochen haben, ist es sicher auch noch interessant, ein paar andere Zahlen vorzubringen. Ja, es ist richtig, EL-Beziehende sind nicht die Ärmsten der Gesellschaft. Bei der asylrechtlichen Nothilfe sind es 250 Franken pro Monat, Nothilfe in der Sozialhilfe sind es 314 Franken im Monat. Gut, dabei hat man noch Wohnungskosten etc. Dann hat eine Person einen Grundbedarf bei der Sozialhilfe laut Sozialhilfegesetz die 1'031. Gut, wir helfen nicht den ganz Ärmsten, aber wir helfen nun auch nicht gut situierten Leuten. Es gibt eine Vermögensgrenze, die sicherstellt, dass man nicht Geld an Leute gibt, die vermögend sind und es nicht benötigen.

Ich möchte gerne Claudia Sigel, ehemalige Fraktionspräsidentin der Mitte zitieren, die im 2022 hier eigentlich alles zu diesem Thema gesagt hat: *Ich bin Behördenmitglied in der Sozialhilfebehörde. Wir haben an der letzten Sitzung darüber gesprochen, dass es hier Menschen gibt, die EL beziehen, welche sich keine Jacke im Winter leisten können, die froh sind, wenn sie 200 Franken erhalten, um sich eine dicke Jacke kaufen zu können. Ich glaube, keiner hier hat eine Ahnung, wie es sich anfühlt.* Ich glaube, das stimmt noch immer. Deshalb würde ich Sie bitten, dass Sie dieser Streichung nicht zustimmen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Schaub!

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende, lieber Lucca Schulz. Herzlichen Dank für die Richtigstellung einiger Fakten, welche hier etwas sonderbar angesprochen wurden. Ich habe zuerst ein paar Bemerkungen. Ich muss vielleicht noch zuerst sagen: Ich spreche für die Mehrheit unserer Fraktion. Ich halte es für interessant, nun ist das neueste Argument jenes mit der Rechtsgrundlage. Ich finde es auch sehr interessant, dass es von liberaler Seite kommt, wo man sonst immer von Bürokratie-Abbau und spricht und so sagen, jetzt müssen wir für jedes Fränkli alles reglementieren, es ist einfach eine Feststellung. EL ist Bundesaufgabe, das bin ich mir nicht bewusst. Gemäss meinen Informationen bezahlt die EL der Kanton und die Gemeinde, EL zur AHV übernimmt die Gemeinde. Zu bevorzugen von EL und Sozialhilfe gibt es auch andere Meinungen. Ich selbst höre oft das Gegenteil, gebe aber zu, ich bin keine Expertin im Sozialversicherungsrecht, ich kann es nicht so sagen. Einfach noch einmal zu betonen: EL ist ein Rechtsanspruch. Ich meine, es gibt da einfach Krankheits- und Behinderungskosten. Ansonsten werden nicht einfach noch Dinge bezahlt. Es ist auch nicht mehr oder weniger ein «Bitti-bätti».

Ich möchte nun einfach noch einmal etwas sagen: EL erhält man nur, wenn man eine Rente hat, eine IV-Rente oder eine AHV-Rente und erst, wenn diese nicht ausreicht. Natürlich wird auch das Vermögen angerechnet. Erst, wenn man zu wenig hat, gibt es sie. Jetzt muss man auch noch sagen, es gibt nämlich einen Unterschied bei den EL. Es gibt EL zu Hause und EL im Heim. Ich bin einverstanden, wenn man im Altersheim ist und dann EL erhält, wird einem alles bezahlt. Aber EL zu Hause ist nämlich viel tiefer. Das ist mega tief. Man muss nicht vorgeben, als wäre es einfach Schmarotzen. Wir finden, bei den Ärmsten oder bei den wirklichen Armen zu sparen, ist nicht der richtige Ansatz. Deshalb wird die Mehrheit unserer Fraktion diesen Antrag ablehnen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Steffanizzi!

Romina Steffanizzi, SVP-Fraktion: Also, noch einmal zu den EL-Bezügern. Ich habe nie gesagt, dass es jene sind, welche Geld haben, welche im Überschuss Geld erhalten. Ich habe gesagt, sie können sich an die für sie vorgegebenen Stellen wenden und dort Geld beziehen. Punkt 1. Punkt 2: Es gäbe sonst auch noch die Caritas, es gäbe sonst auch noch das Rote Kreuz, es gäbe sonst auch noch ganz verschiedene Institutionen, wie «Allschwil versteckte Armut». Wenn man wirklich etwas benötigen würde, kann man sich jederzeit auch dorthin wenden. Man muss deswegen dem Steuerzahler nicht erklären, er soll jetzt noch einmal für jeden Einzelnen oder 115'000 Franken EL-Weihnachtsgeld oder Winterzulage zur Verfügung stellen. Das ist nicht der Job des Steuerzahlers.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich muss doch noch etwas loswerden, es war mir zuvor etwas zynisch zu Ohren gekommen, dass man sagt, es seien nicht die Ärmsten, die es betrifft. Müssen wir hier wirklich ein Ranking erstellen, wer die Ärmsten und wer die

Zweitärmsten sind? Alle zusammen werden vielfach in unserem Land in den Medien und auch sonst in den Plenarsälen als die sozial Schwachen betrachtet. Nein, es sind ökonomisch Schwache. Die sozial Schwachen schauen, dass möglichst viele Steuern eingespart werden. Worüber sprechen wir? Über 115'000 Franken! Wir haben es hier schon mehrfach gefestigt gesagt, dass wir es beibehalten werden. Also, bitte, lehnt diesen Antrag ab. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Feitsma!

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich bin gerade ein wenig empört, was für Falschheiten in der Öffentlichkeit verbreitet werden. Ich möchte es jetzt noch einmal richtigstellen, weil ich mich ein wenig mit Sozialversicherungen auskenne, anscheinend etwas besser als die ersten zwei Redner. Zuerst mal zu Christian Jucker: Es ist, tut mir leid, ich kann es nicht anders sagen, Chabiz, dass es bei der Auszahlung der EL angerechnet würde. Ich bitte dich, einfach mal Art. 11 ELG durchzulesen. Dieser Artikel ist abschliessend und solche Zustüpfen werden nicht angerechnet. Das ist einfach Fakt. Und Frau Steffanizzi, ich bitte einfach mal, die EL nicht mit der Sozialhilfe zu verwechseln. Ich habe nun einfach noch nie gehört, dass jemand auf die Idee kommt, dass EL-Bezüger subsidiäre Leistungen erhalten, dass sie an beliebiger Stelle hingehen und sagen können, ich benötige eine Winterjacke, ich brauche das und dies und jenes. Das stimmt einfach nicht.

Eigentlich ist die EL eine ganz einfache Sache, wenn ich es noch einmal erklären kann. Es ist auch der Grund, dass der Einwohnerrat seit Jahren die Winterzulage bewilligt. Denn EL ist eine ganz einfache Einnahmen-minus-Ausgabenrechnung. Dazu kann ich euch sagen, z. B. ein Altersheim kostet etwa 12'000 Franken pro Monat. Da bin ich gespannt, wer von euch hier es mit einer Rente schafft, im Rentenalter mehr als 12'000 Franken pro Monat zu erhalten. Wir sprechen hier von Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben. Wenn z. B. jemand eine Rente von 10'000 Franken hat, bezahlt er Steuern und erhält EL, ist im Heim und erhält dann sage und schreibe 300 Franken Sackgeld ausbezahlt. Es spielt dann keine Rolle mehr, ob er eine Rente von 10'000 oder 1'000 Franken hat, er erhält einfach die 300 Franken. Ich finde, es ist wirklich nicht verkehrt, wenn man diesen Menschen, welche auch das Leben lang Steuern bezahlt haben, also es sind Steuerzahler, über die wir hier sprechen, es gönnen, dass sie sich eine kleine Winterzulage auszahlen lassen können – auf Antragstellung, es stellt auch nicht jeder einen Antrag. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Häuptli, Sie haben das Wort.

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich kann es langsam nicht mehr hören, dass die Rede davon ist, dass es die Ärmsten der Armen sind, welche man bedenkt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Ich will euch mal sagen, was die Grundbeträge sind, die für den allgemeinen Lebensbedarf gelten. Bei der Sozialhilfe sind es im Basel-Landschaft 1'031 Franken im Monat. Beim betriebsrechtlichen Existenzminimum sind es schweizweit 1'350 Franken im Monat. Bei der EL sind es 1'675 Franken. Und ihr behauptet, es seien die Ärmsten, die sich angeblich keine Winterjacke leisten könnten. Das mag es im Einzelfall geben, dass sich das jemand nicht leisten kann, dann liegt es aber nicht an den EL. Es ist einfach zynisch, dass man behauptet, die populistische Massnahme, die man hat, dass man im Sinn von Almosen etwas verteilt, dass es nicht ausgerechnet einer privilegierten Gruppe zugutekommt. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Aellen, Sie haben das Wort.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich habe zuvor das Wort gehört, dass wir doch die Leute auffordern sollen, zu anderen Organisationen wie *Versteckte Armut* zu gehen. Das ist doch ein Armutszeugnis, dass man hier sagt, eine Organisation wie *Versteckte Armut*, welche freiberuflich arbeitet, die auf Spendengelder angewiesen ist, dass man sagt, macht doch noch etwas mehr, ihr macht bisher nicht genug. Diese sorgen sich wirklich um Leute, die dringend Hilfe benötigen, und sie helfen uns als Gemeinde, soziale Hilfekosten einzusparen. Es ist der Hammer, dass man sagt, macht doch noch mehr. Das ist einfach der Hammer, das möchte ich hier hoffentlich nie mehr hören. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Fehr, Sie haben das Wort.

Flavio Fehr, SP-Fraktion: Danke vielmals. Liebe Anwesende. Ich möchte mich auch noch kurz dem Votum meiner Kollegin und meinen Vorrednern anschliessen. Ich habe lange genug in der Sozialhilfe gearbeitet, ich arbeite immer noch dort, und weiss, wie viele Leute leben und wovon sie leben und was man alles abzieht. EL-Bezüger, ja, da gebe ich recht, das ist über dem betriebsrechtlichen Existenzminimum. Aber auch diese Leute – ich habe es zuvor noch kurz ausgerechnet, es sind fünf

Franken pro Einwohner, für uns ist das ein Kaffee, für jeden einzelnen von uns ist es ein Kaffee – für diese Leute ist es vielleicht die Möglichkeit, nicht zu frieren oder mal eine Jacke bezahlen zu können oder für andere Anschaffungen wie Holz oder sonst zum Heizen auszugeben. Ich glaube, diesen Kaffee kann sich jeder von uns leisten und können wir auch jedem Einwohner zumuten. Danke vielmals.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Häuptli, zum Zweiten!

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es mag sein, dass es nicht wahnsinnig viel ist und die Gemeinde es sich doch noch irgendwie leisten könnte. Dann möchte ich aber mal die Befürworter dieses Budgetpostens fragen: Weshalb eigentlich geht es an die EL-Bezüger und nicht an die, welche es nötiger hätten, wie beispielsweise jene, die von der Sozialhilfe leben, oder jene, die auf dem betriebsrechtlichen Existenzminimum sind? Die Antwort ist einfach. Ihr glaubt, dass es eine gute Wählergruppe ist und es populär ist. Subkutan hat man zuvor gehört, dass es jene seien, die nicht daran schuld sind, dass sie eine Rente haben. Nämlich, mit anderen Worten, die anderen Armen sind mehr oder weniger selbst schuld. Das finde ich schon beinahe unanständig. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Schulz, ich gebe Ihnen sehr gerne das Wort.

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Ich versuche, die Emotionen ein wenig rauszunehmen. Es wäre einfach schön, wenn das Sich-Einsetzen für armutsbetroffene Menschen populär wäre, es ist aber nicht so. Das weisst du, Matthias Häuptli, genau auch. Und ja, Niggi Morat hat zuvor eigentlich bereits alles zu diesem Thema geäußert. Vielleicht sind es nicht die ganz Ärmsten, vielleicht sind es die Zweitärmsten – macht ihr eine Abstufung und sagt, wem ihr helfen möchtet. Wir sagen, wir helfen auch diesen. An uns liegt es nicht, dass wir keine andere Sozialpolitik haben.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel, auch Ihnen muss ich das Wort geben.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Nicht müssen, sondern dürfen, Herr Can, dürfen. Geschätzter Herr Einwohnerratspräsident, geschätzte Anwesende. Ich muss Matthias Häuptli absolut recht geben. Wir haben diese Diskussion hier, wie man sie, glaube ich, in so ziemlich allen Parlamenten immer haben. Es tut mir leid, es ist wirklich, und dies müsst ihr euch auch einmal gefallen lassen, und ihr nützt dieses Wort sehr gerne für alles andere, es ist wirklich absolut, eine absolut populistische Diskussion, die Jahr für Jahr über dieses Thema stattfindet. Nicht nur hier, sondern überall in allen Parlamenten. Das muss man wirklich festhalten. Man tut permanent so, als würden in diesem Land die finanziell Schlechtgestellten oder die finanziell vom Staat Abhängigen permanent durch einen Fleischwolf der bürgerlichen Wahn- und Sparpolitik getrieben. Das ist das Mantra, welches permanent erzählt wird, permanent. Dann frage ich mich schon, ob man denn in der Schule nicht Zahlen lesen und verstehen gelernt hat. Wir geben in diesem Land mittlerweile 30 %, 30 % des gesamten Vermögens für die soziale Wohlfahrt aus, aufgerundet 30 %. Beim Kanton geht es in dieselbe Richtung. Beim Bund ist dafür die Bildung etwas tiefer, und im Kanton ist dafür die Bildung viel höher, weil die Bildung Kantonssache ist. Wenn wir dann die soziale Wohlfahrt und Bildung und dann die Gesundheit abgeglichen haben, haben wir noch ungefähr 28 %, worüber wir für alles andere bestimmen können.

Als ich vor 17 Jahren begann, mich für Politik zu interessieren, lagen wir mit den gebundenen Ausgaben von diesen drei Bereichen irgendwo knapp unter 70 %. Jetzt, 17 Jahre später, drücken wir weit über 70 %. D. h. wir hatten in den vergangenen 15 Jahren einen massiven Ausbau bei der sozialen Wohlfahrt, bei der Bildung und bei der Gesundheit. Und ihr kommt permanent und erzählt immer, dass dort gespart wird. Hört doch mal auf mit diesem Märchen, das hinten und vorn nicht stimmt. Da könnt ihr dort noch lange grinsen, ist mir ...egal. Tut mir leid. Ihr grinset in einer Arroganz über dieses Thema hinweg. Die Zahlen belegen es. Wir haben es seit Jahren in allen Bereichen ausgebaut. Und ihr erzählt uns immer, wir wollten es sparen und würden auf den Ärmsten herumtrampeln, und es sei überhaupt nicht richtig. Das pure Gegenteil ist der Fall, das pure Gegenteil. Dann stellt man solche Vergleiche an, Entschuldigung, mit den Beitragszahlungen eines Altersheims und den Gesamtkosten eines Altersheims. Dabei haben wir genaue Tarife, die vorschreiben, bis wann, wo, wer, was bezahlen muss. Und wenn wir wirklich einen finden, der notabene diese 12'000 bezahlt, was überhaupt nicht sein kann, weil es gedeckelt ist, hat dieser ein so grosses Vermögen, dass er wahrscheinlich sein Leben lang bereits das ganze Thema finanziert hat, was wir benötigen.

Alle anderen haben so hohe – allein schon nur, wenn man z. B. die Pflege betrachtet, das wird aufgeteilt, aber allein nur die Pflege betrachten: Da ist klar definiert, dass rund 10 Franken die Versicherungen bezahlen müssen, 23 Franken muss dann, wenn er den vollen Betrag bezahlen muss, der

Pflegebedürftige bezahlen. Alles, was darüber liegt, bezahlt die Gemeinde für sie. Alles, was darüber ist. Das ist auch seit 1. Januar 2024 die aktuelle Lage. Aber dann sitzt man hierhin und erzählt einfach, dass Leute 12'000 Franken bezahlen müssen. Und dass das kaum jemand kann. Wenn jemand bezahlen kann, hat er einen Hintergrund. Alle anderen können es nicht bezahlen. Das ist richtig. Für alle anderen zahlen die Gemeinden mit den sozialen Beiträgen. Und zwar en masse. Dann sitzt man immer hier und tut so, als ob wir den Armen das Geld aus dem Sack ziehen würden. Das ist doch einfach nicht richtig.

Dann muss ich auch noch etwas sagen. Erstens mal zum Kaffee-Thema. Wenn ich in den vergangenen 15 Jahren, was uns die SP verkaufen wollte, was uns ein Kaffee am Tag kostet, wir immer Ja gesagt hätten, würde ich heute den ganzen Tag lang nur Kaffee trinken. Es ist bestimmt auch beim U-Abo das Thema: Am Schluss kostet es nur einen Kaffee pro Tag, wenn wir das U-Abo für alle gratis machen. EL kostet uns doch nur einen Kaffee pro Tag. Wenn wir die Veloschnellroute ausbauen: Es kostet uns nur einen Kaffee am Tag. Ich trinke zum Glück keinen Kaffee. Ich müsste den ganzen Tag lang Kaffee trinken, um dies finanzieren zu können, was man uns in den vergangenen 15 Jahren über die Franken pro Kaffee abwälzen wollte. Da muss ich sagen, es ist ein hervorragender Vorstoss der GLP, und er sollte unbedingt unterstützt werden.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Interessant. Herr Jucker, Sie haben das Wort.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Ich glaube, ich möchte nun die Emotionen etwas aus der Diskussion nehmen. Ich glaube, wir gehen nun einfach am besten zur Abstimmung über. Ist das gut so? Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Falls keine weiteren Wortmeldungen anstehen, wäre die Rednerliste somit erschöpft. Danke.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. So kann ich dem Wunsch von Christian Jucker auch ohne Ordnungsantrag entgegenkommen.

Wir schreiten zur **Abstimmung** über den **Budgetantrag von Christian Jucker**, betreffend

Streichung Konto 5790.3637, Beiträge an private Haushalte/Winterzulagen Ergänzungsempfänger in der Höhe von 115'000 Franken.

Wer diesem Budgetantrag zustimmen möchte, also den Posten streichen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Wer gegen den Antrag ist, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Gut, danke vielmals. Ich möchte die Stimmenzähler bitten, mir das Ergebnis vorzutragen. Das Abstimmungsergebnis liegt vor.

://:

Sie haben den **Budgetantrag** bei 21 Ja-Stimmen zu 16 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung abgelehnt – ehm, **angenommen**, Entschuldigung, das war ein freudscher Versprecher.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.3

Budgetantrag von Noëmi Feitsma, SP-Fraktion, betreffend

Einstellen von CHF 200'000 / Lohndelta der familienergänzenden Betreuung, Geschäft 4745B.10

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerordnung würde wieder so aussehen, dass zuerst der Präsident der FIREKO, Mark Aellen, das Wort erhält, anschliessend die antragstellende Person, Noëmi Feitsma, und dann die zuständige Gemeinderätin, welches nach meiner Information Silvia Stucki wäre, bevor wir dann zur allgemeinen Beratung übergehen. In diesem Sinne möchte ich zuerst Mark Aellen das Wort erteilen und anschliessend erhält Noëmi Feitsma das Wort.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Ratsmitglieder. Die Kommission ist durchaus der Auffassung, dass mit dem *Akt von Basel* eine Situation geschaffen wurde, bei der wir wirklich reagieren müssen. Auch wenn der vorgeschlagene Kontenbereich nicht genau das ist, was man angehen

müsste, weil es nur die gemeindeeigenen Organisationen sind, müsste man wirklich weiter greifen und das FEB-Reglement endlich dementsprechend überarbeiten. Um dies überhaupt zu ermöglichen, dass man diese Korrekturen an diesem Antrag vornehmen kann, müssen wir auch das Geld sprechen. Insofern hat die FIREKO mit einer knappen Mehrheit sich dafür ausgesprochen, dass wir die Gelder sprechen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Ich übergebe das Wort an Noëmi Feitsma.

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Danke fürs Wort. Geschätzte Anwesende. Ich habe im Vorfeld von heute Abend auch gehört, dass jetzt zu meinem Antrag viele Fragen im Raum schwirren und auch falsche Annahmen, die ich gehört habe. Deshalb möchte ich noch einmal klarstellen: Der Antrag bezieht sich direkt auf die kleine Anfrage, die ich dem Gemeinderat gestellt hatte. In diesem Zusammenhang möchte ich mich noch einmal von Herzen bei der Verwaltung bedanken, dass ich so schnell und rechtzeitig eine Antwort auf die kleine Anfrage erhalten habe, dass ich mit diesem Budgetantrag reagieren konnte. Wie zuvor erwähnt, als kurze Zusammenfassung: Gedacht ist ein Qualitätssicherungszuschuss als zeitlich begrenzte Zwischenlösung. Es ist mir wichtig, dass es allen klar ist, dass es einmalig gesprochen sein soll. Denn der Landrat hat dieses Geschäft auch noch pendent. Für uns in Allschwil gilt es jetzt, dass wir mal die Zeit überbrücken müssen, bis der Landrat aus seinem Dornröschenschlaf erwacht und endlich handelt. Denn ich sehe einen starken Druck bei uns, weil einfach dringend noch eine Annäherung an Kanton Basel-Stadt gemacht werden muss, wenigstens eine Annäherung, weil uns sonst die Fachkräfte der Kitas davonlaufen und schlimmstenfalls auch die Familien, die einfach viel bessergestellt sind, wenn sie nach Basel-Stadt umziehen.

Ich habe im Vorfeld auch gehört, dass es offensichtlich so verstanden wurde, dass die Kitas nun eine Lohnerhöhung aussprechen müssen. Das ist absolut nicht die Idee dieses Antrags. Das würde die Kitas eigentlich in den Ruin treiben, weil es eben eine zeitlich begrenzte Notlösung ist. Es soll die Möglichkeit bestehen, dass die Kitas einen Qualitätssicherungszuschuss ausbezahlen können. Also einen regelmässigen Zuschuss, der auch sozialversicherungspflichtig ist. Ich halte es für wichtig, dass es nicht eine Lohnerhöhung ist, sondern ein Qualitätssicherungszuschuss. Die Umsetzung liegt dann natürlich bei der Exekutiven. Wir sind doch die Legislative, wir würden einfach das Geld ins Budget stellen, damit die Exekutive überhaupt die Möglichkeit erhält, so zu handeln, wie es nötig ist. Wie sie es genau tun, kann ich nun nicht beurteilen. Ich hoffe, dass wir noch von der Exekutiven hier etwas hören werden.

Stephan Wolf, Präsident: Gut, ich übergebe das Wort an die zuständige Gemeinderätin, Silvia Stucki.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Besten Dank. Geschätzter Präsident, liebe Ratsmitglieder, liebe Gäste. Wie Sie aus der Beantwortung gelesen haben, hat der Kanton Basel-Stadt bezüglich der Kitas eine Verbesserung der Betreuungsqualität und auch der Arbeitsbedingungen fürs Personal bereits umgesetzt. Die umliegenden Gemeinden, und daher auch Allschwil, sind deshalb einer Abwanderung von Fachkräften ausgesetzt und somit zusätzlich vom ohnehin schon bestehenden Fachkräftemangel betroffen. Deshalb erachtet es der Gemeinderat als sinnvoll und notwendig, wie es erwähnt wurde, als Sofortmassnahme das Budget gemäss dem Antrag um 200'000 Franken zu erhöhen, sodass auch in Zukunft die Betreuungsqualität in Allschwil gesichert ist.

Zur Umsetzung: Selbstverständlich werden Qualitätskriterien bezüglich der Betreuung und Qualifizierung geprüft. So wie es in der kleinen Anfrage stand oder sie ihr entnehmen konnten, sind dafür bereits Kriterien für eine Sofortmassnahme in natürlicher Anlehnung an den Kanton Basel-Stadt als Basis angedacht. D. h. Praktikantinnen oder Praktikanten sind nicht mehr mit dem Betreuungsschlüssel angerechnet. Praktikumsanzuleitende müssen eine Betreuungsperson haben und vor allem mindestens zwei Drittel der Betreuungspersonen müssen über eine pädagogische Ausbildung verfügen. Einzig die Forderung in der kleinen Anfrage, dass es eine Beschränkung dieser Massnahme auf Kitas mit Hauptsitz im Kanton Basel-Landschaft geben soll, erachtet der Gemeinderat als kritisch umsetzbar, da es gegen das Gleichbehandlungsgebot verstösst. Aus den genannten Gründen empfiehlt der Gemeinderat Annahme dieses Budgetpostulats. Besten Dank.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Silvia Stucki. Dann gehen wir über zur allgemeinen Beratung. Ich möchte den 1. Vizepräsidenten, Mehmet Can, bitten, die Rednerliste zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Probst!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir haben heute Abend immer wieder gehört, dass man an allen Ecken und Enden sparen müsste. D. h. Mehrausgaben sollte man eigentlich nur dort anfassen, wo sie auch wirklich sinnvoll sind. Es ist sicher so, dass die Rahmenbedingungen für Kitas in Allschwil nach der Kita-Reform in Basel-Stadt nicht unbedingt optimal sind. Das ist unbestritten. Die Frage ist aber, ob das die Sofortmassnahme von den 200'000, die man ins Budget stellen soll, wirklich der richtige Weg ist, um es anzupacken. Dazu hat auch Mark Aellen schon gesagt, man müsste jetzt eigentlich wirklich erst einmal das Reglement überarbeiten und dies wäre nun wirklich dringlich angezeigt. Ich selbst bin im Stiftungsrat der Stiftung Tagesheime, die fünf Kitas in Allschwil betreibt. Es ist mir also durchaus ein Anliegen, dass es dem Kita-Personal gut geht und es auch den Kindern gut geht und die Eltern sich auch gut betreut fühlen, resp. dass ihre Kinder gut betreut sind. Ich hatte den Austausch mit der Stiftung. Angesichts dessen kann ich sagen, die Mitte lehnt diesen Budgetantrag ab. Und zwar aus unterschiedlichen Gründen.

Wie wir zuvor in der Begründung der Exekutiven gehört haben, werden für die Sofortmassnahme, also damit sie für die Kitas überhaupt zum Tragen kommt, Qualitätsmerkmale geprüft oder auch gefordert. Da stellt sich schon auch ein wenig die Frage, wie soll das gehen, eine Angleichung an Basel-Stadt. Wenn man nun z. B. sagt, dass die Praktikant*innen nicht mehr im Betreuungsschlüssel aufgeführt werden sollen, muss man sich einfach bewusst sein, dass dies zu grossen Kosten von Kitas führt. Wir sprechen z. B. davon, wenn man es bei diesen sieben Kitas, die bei der kleinen Anfrage Rückmeldung gegeben haben, berechnen würde, wären wir bei Kosten von 391'000 Franken, die als Mehrkosten kämen, wenn die Praktikant*innen nicht mehr im Betreuungsschlüssel aufgeführt sein dürften. Wenn man nun sagt, dass dieser Betreuungsschlüssel ... eben, wenn man ihn auf diese Art anwendet, indem man die Praktikant*innen herausstreicht, dass dies eigentlich ein Qualitätsmerkmal ist, der erfüllt werden müsste, damit man überhaupt in den Genuss von einem Anteil dieser 200'000 Franken kommt, muss man sagen nein, dann kann man es auch gleich bleiben lassen.

Ich meine, wenn man auch die Lohnvorgaben nimmt, das wurde auch noch an anderer Stelle erwähnt, drifft auch dort Allschwil und Basel-Stadt nicht um hundert Franken pro Monat pro angestellte Person ab. Wir sprechen hier von viel mehr. Also eine Lohndifferenz alleine bei der Stiftung Tagesheime von ungefähr 330'000. Wenn man es zusammenrechnet, sind wir bei ungefähr 720'000, die eigentlich als Sofortmassnahme kommen müssten, damit man Schritt halten kann. Es ist also illusorisch zu glauben, dass man mit diesen 200'000 das Personal in Allschwil halten kann. Im Endeffekt würde auf jeden einzelnen Mitarbeiter ein relativ geringer Betrag hinunter gebrochen werden. Dann stellt sich die Frage, dann bekämen sie diesen Betrag in diesem Jahr, sagen wir, ja, je nachdem im Worst Case 100 Franken, Best Case vielleicht 400 Franken als Zustupf und im nächsten Jahr dann nicht mehr. Da fragt man sich auch, ob es nicht allenfalls zu einem Frust führen würde. Und auch die Modalität, wer erhält überhaupt einen Zustupf, wie wird es verteilt? Es stellen sich so viele Fragen, bei denen wir eigentlich sagen müssen, es ist einfach zu unklar. Deshalb lehnen wir diesen Budgetantrag ab.

Wir sind auch der Ansicht, dass qualifiziertes Personal auch immer noch gefunden werden kann, auch in Allschwil. Gerade eben heute Morgen hat die Stiftung Tagesheime eine sehr qualifizierte Fachperson angestellt als Kita-Leitung vom Actelino, die ein grosses Fachwissen hat und langjährige Erfahrung. Es ist möglich, man kann auch hier Kita-Personal finden. Es ist auch nicht so, dass ... also der Lohn, das einzig wichtige Argument ist oder sein soll, ob man nun in Allschwil arbeitet oder nicht. Ich glaube, wenn dies ein Argument wäre, hätten wir wirklich massive Probleme. Und die haben wir nicht. Wir haben auch viel Kita-Personal, welches hier arbeitet und sagt, nein, ich verdiene in Basel-Stadt zwar mehr, aber mir gefällt es hier und will hierbleiben, ich habe gar keine Lust, nach Basel-Stadt zu gehen.

Ja, der Weg sollte, wie zuvor erwähnt, nicht über eine solche Sofortmassnahme von 200'000 Franken erfolgen, dann kann man wieder sagen, ja, 200'000 Franken ist nicht viel, aber angesichts der doch relativ angespannten Finanzlage in Allschwil sind 200'000 Franken nicht wenig Geld, was eigentlich einen Tropfen auf den heissen Stein ist und ein wenig auch Sand in die Augen gestreut. Das FEB-Reglement müsste jetzt wirklich dringend überarbeitet werden, damit man dort etwas aufnehmen kann, was vielleicht eine Entlastung bringt oder eine Annäherung an Basel-Stadt. Dies wäre eher das, was angestrebt werden sollte. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Zuerst hat Frau Tirant das Wort.

Iracema Tirant, SP-Fraktion: Danke vielmals. Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Familienergänzende Betreuung ist ein Thema, welches mir selbst am Herzen liegt. Nicht nur für mich als Mami von zwei kleinen Kindern, und es mich daher selbst betrifft, sondern auch, weil ich

tatsächlich in den vergangenen Wochen einige, verzweifelte Anrufe und Mails tatsächlich erhalten habe von Eltern, die verzweifelt sind und Angst haben, wie sie die Betreuung ihrer Kinder gewährleisten und wie sie es finanziell aber auch organisatorisch stemmen können.

Ich führe gerne ganz kurz aus, was dies mit dem Budgetantrag zu tun hat: Wir haben augenscheinlich beim Thema Kinderbetreuung mehrere Probleme. Ich glaube, dies ist uns allen bewusst, und ich möchte gerne zwei aktuelle Beispiele ausführen. Eines davon betrifft vor allem Kinder, die nach den Sommerferien ins Schönenbuchschulhaus kommen. Dort gibt es mindestens 17 Kinder, von deren Eltern wurde ich kontaktiert, von denen ich weiss, dass sie eine Ganztagsbetreuung benötigen. Für das Schönenbuchschulhaus gibt es allerdings nur einen Mittagstisch und keine Tagesstruktur. Ihre aktuellen Kitas, wo die Kinder momentan sind, nehmen nur Kinder bis und mit Kindergartenalter. D. h. sie nehmen keine Schulkinder. D. h. die Eltern brauchen ab den Sommerferien eine Lösung für ihre Schulkinder. Man kann nun natürlich sagen, man könne die Kinder in die umliegenden Kitas schicken, welche auch Primarschüler aufnehmen. Allerdings sind auch diese Plätze begrenzt und haben, wenn dann vor allem am Mittagstisch, noch Plätze frei. Abgesehen davon ist es so, dass im FEB-Reglement auch steht, dass Tagesstrukturen für die Gemeinde eigentlich einiges kostengünstiger sind, wodurch es noch ein wenig schwieriger zu verstehen ist, weshalb es dort keine gibt. Man kann natürlich auch sagen, meldet sie im Gartenhof an, dort gibt es eine Tagesstruktur. Dort kann man sich tatsächlich auf die Warteliste setzen lassen. Ob man einen Platz erhält oder nicht, weiss man nicht. Es gab tatsächlich auch in diesem Jahr Familien, die kurz vor den Sommerferien Bescheid bekamen, ob ihre Kinder einen Platz in dieser Tagesstruktur erhalten oder nicht. Dies ist erst mal nur ein organisatorisches Beispiel, ein organisatorischer Teil des Dilemmas für viele Eltern.

Nun kommt aber noch der finanzielle Teil. Ich möchte gerne ein aktuelles Beispiel von Freunden von uns anbringen: Es ist eine Familie mit drei Kindern. Der Vater arbeitet 100 %, die Mutter 50 %. Ein Kind geht zur Schule und ist somit in der Tagesstruktur, zwei sind noch im Kindergarten und gehen in die Kita. Am 20. November haben sie von der Kita Bescheid erhalten, dass die Kita die Kosten bereits ab Februar erhöhen muss, mit der Begründung: aufgrund der vielen Umzüge von vielen Familien nach Basel-Stadt und somit der Kündigungen der Kitas. Dies führt natürlich dazu, dass die Familien für einen 50 %-Betreuungsplatz für zwei Kinder jeden Monat knapp 500 Franken mehr bezahlen müssen, was zu einem monatlichen Betrag von über 3'300 Franken führen wird. Die Kosten für die Tagesstruktur für den Grossen sowie eine Ferienbetreuung, die pro Tag 108 Franken kostet, sind da noch nicht dabei. Dieselbe Familie würde z. B. in Basel-Stadt weniger als 500 Franken für alle drei Kinderbetreuungen bezahlen. Man muss am Rand noch erwähnen, dass in Basel-Stadt in diesem Preis auch die gesamte Verpflegung inkludiert wäre.

Dass dies ein Problem ist, wissen wir. Es muss natürlich auch angeschaut werden, welche Optionen hat man: Man kann das Tagi künden, man sucht ein neues, welches die Kosten nicht erhöht, man kündigt seine Stelle oder man zieht nach Basel-Stadt. Dass beide oder alle Fälle schlecht für unsere Gemeinde sind, ist, glaube ich, uns allen klar. Sie werden sich in Form von geringeren Steuereinnahmen zeigen, von vor allem steigenden sozialen Folgekosten oder in Form von Abwanderungen nach Basel-Stadt. Dies alles gefährdet aber nicht nur die Lebensqualität und Attraktivität unserer Gemeinde für Familien, sondern auch für Fachkräfte. Genau da befinden wir uns beim springenden Punkt. Wenn nun zu diesen Nachteilen, die wir momentan einfach effektiv Basel-Stadt gegenüber haben, wenn da noch eine Qualitätseinbusse hinzukommt, mit einer möglichen Qualitätseinbusse eben gerade durch die Abwanderung von Fachkräften gerechnet werden muss, sieht es meiner Meinung nach für uns als Gemeinde relativ düster aus. Deshalb würde ich darum bitten, diesen Budgetantrag anzunehmen, weil es meiner Meinung nach eine sofortige Zwischenlösung benötigt. Danke vielmals.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Poživil!

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Ich will nun nicht gross über den Akt von Basel-Stadt sprechen, weil die Meinung der FDP sollte relativ klar ist: Es war schlicht falsch, was man in Basel-Stadt getan hat. Wir denken aber, wenn man nun mit einer solchen Sofortmassnahme eine Lösung finden will, ist es genauso falsch. Ich glaube, der Steilpass sollte nun wirklich endlich einmal das FEB-Reglement sein. Ich bin mittlerweile acht Jahre im Einwohnerrat und ich glaube, seit acht Jahren sprechen wir über die Revision und die Anpassung des FEB-Reglements. Wir sprechen immer darüber, wir müssen es tun, wir wollen es tun, man schiebt es vor sich her, man hat es nun auch während der Schulraumplanung stillgelegt. Schön und gut. Wenn ich aber hier lese, dass es im August 2026 erst revidiert sein wird, stelle ich mir schon meine Frage. Ich finde, da müssen eigentlich einfach mal unsere Alarmglocken läuten, damit man sich darauf fokussiert, dass man mal mit dem FEB-Reglement vorwärtsmacht. Ich meine, in allen Antworten auf die familienergänzende

Betreuung heisst es immer: Ja, das FEB-Reglement, es kommt, eines Tages, es kommt, man ist dran. Man muss diesen Weckruf nun wirklich annehmen und sagen, solche Sofortmassnahmen bringen nichts, aber überarbeitet endlich mal dieses Reglement und schaut, dass es noch vor August 2026 ist. Ich glaube, da hätten viele Leute Freude.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Schaub! Und nachher hat Henry Vogt das Wort.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Ich versuche auch, mich kurzzuhalten. Ich freue mich auch, dass wir ein wenig Konsens haben, dass man das FEB-Reglement revidieren müsste. Ich hoffe auch, dass dies bald geschieht. Ich habe aufgrund dieses Budgetantrags und der Gespräche heute ja die Motion eingereicht. Mir wurde auch via Eltern, die ihre Kinder in einer Kita haben, wie wir es gehört haben, zugespielt, dass es auch einen Brief gab, dass also auch Kitas einen Antrag an die Gemeinde für einen finanziellen Beitrag gestellt haben. Ich habe dann selbst in einer Kita angerufen, habe mich erkundigt, wie es bei ihnen aussieht, wie sie es hören. Ich habe mich auch bei zwei Personen vom Kanton erkundigt, also wirklich lange mit ihnen gesprochen, welche die Situation von allen Kitas im Kanton kennen. Fakt ist einfach – ich meine, das mit Basel-Stadt ist einfach so, ist eigentlich wie ein Katalysator – schon zuvor war einfach der Markt an Fachpersonen sehr ausgetrocknet. Die Kitas benötigen extrem viel Zeit, um gutes Personal zu rekrutieren. Sie müssen viel mehr Aufwand betreiben, um jemanden zu finden.

Einfach nur kurz zur Betreuungsqualität: Die Betreuungsqualität ist eigentlich, also besteht aus gut ausgebildetem und auch zufriedenen Personal und auch aus Konstanz. Für Kinder ist es mega schlimm, wenn immerzu das Personal wechselt. Sei es, wie es geht, die gut Ausgebildeten und die guten Leute können nämlich morgen überall zu arbeiten beginnen. D. h. man muss ihnen auch gute Arbeitsbedingungen bieten. Das ist der Lohn, das kann aber auch eine gute Betriebskultur sein, da muss man hingegen vielleicht auch investieren, indem man etwas dafür tut. Man hat mir gesagt, auch dies kann ... da entstehen auch Kosten, und diese können nicht über Tarife abgedeckt werden. Also, es besteht offenbar ein Problem.

Mir wäre es wichtig, dass man vielleicht ... – mit meiner Motion möchte ich eigentlich, dass man eine Rechtsgrundlage schafft, damit man auch Objektbeiträge für die Kitas bezahlt, damit sie einfach gute Kitas sein können und gute Betreuung für unsere Kinder anbieten. Ich höre so viel Gejammer über den Fachkräftemangel. Deshalb habe ich das Gefühl, als attraktive Gemeinde möchten wir Leute, die hier wohnen, Leute, die arbeiten gehen, die auch mehr arbeiten, weil sie vielleicht woanders auch Fachkräfte sind. Die Voraussetzung für viele von ihnen ist, dass sie auch eine gute Kita haben. Genau. Deshalb würde ich hoffen, dass man bald etwas unternehmen könnte. Ich glaube, eine solche Sofortmassnahme ist wichtig, denn wir müssen nicht noch zwei, drei Jahre zuwarten, nicht dass die guten Kitas, die wir haben, schliessen. Denn diese können wir nachher nicht wieder aufbauen. Wir müssen auch wissen, bis 2026 gibt es auch noch Förderbeiträge vom Bund zur Gründung von Kitas. Danach entfallen auch diese, es wird dann noch schlimmer oder noch schwieriger, wieder neue Kitas aufzubauen.

Wir möchten auch nicht, dass sie aufgekauft werden. Je nachdem hat Allschwil damit auch nicht gute Erfahrungen gemacht. Ja, mir ist es einfach wichtig – ich setze mich für die Familien ein. Dazu gehören auch gute Kitas. In diesem Sinn werde ich diesem Antrag zustimmen. Einfach so ein wenig im Sinn von, dass wir Geld bereitstellen, damit wir die Kitas unterstützen können. Ich hoffe auf eine gute Ausarbeitung durch den Gemeinderat. Wenn man es gemäss meiner Motion macht, kann man sie auch noch via KKS durch den Rat geben. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Vogt, Sie haben das Wort.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich setze mich auch gerne für Familien ein, so ist es nicht. Grundsätzlich mal etwas zu diesem Thema: Ich sehe bei diesem Budgetantrag in erster Linie einen Formfehler. Dadurch, dass es das falsche Konto betrifft, sollte er von mir aus gesehen gar nicht gültig sein. Aber es ist egal, es wird einfach angenommen, und gnädigerweise hat der Gemeinderat zugesagt, dass die Kontos entsprechend ändern würden. Das ist das Eine. Das Andere ist eben zeitlich begrenzt, darauf hoffen und warten, dass der Kanton so abstimmt, wie wir es wollen. Wenn sie es tun, würde es aufgehen. Wenn sie es nicht tun, was machen wir dann? Bezahlen wir weiter oder sagen wir dann den Mitarbeitern, ja, tut mir leid, der Kanton hat nicht so abgestimmt, wie wir wollten, entsprechend streichen wir es wieder? Funktioniert auch nicht. Der dritte grosse Punkt, wie ich finde: Jetzt sind es die Kita-Mitarbeiter, welches sind dann die nächsten Berufsgattungen, die an die Reihe kommen? Ist es das Pflegepersonal, welches wir unterstützen wollen, temporär,

bis sie oder weil sie in der Stadt oder wer weiss sonst wo ein wenig mehr verdienen? Werden es die Lehrer sein oder sonst Bauarbeiter, dass wir diese dann auch unterstützen? Ich halte es für etwas sonderbar. Insofern, was alle bereits erwähnt haben, da sind wir von der SVP genau gleicher Meinung, soll man die Rahmenbedingungen anpassen. D. h. man soll das FEB-Reglement anpassen. Damit wären wir auf dem richtigen Weg. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Aellen, Sie haben das Wort.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Okay. Nun bin ich überrascht. Ich habe gedacht, Niggi käme zuerst an die Reihe. Ich würde gerne das Votum *«Wie geht es nachher weiter?»* aufnehmen. Man hat mich bereits zitiert, man müsse Geld sparen. Es gibt einen Unterschied zwischen *«Ich stehe noch gut da, ich weiss, es kommen schwere Zeiten, aber im Moment brennt es nicht»* und *«Es brennt, ich müsste eigentlich etwas tun.»* Wenn ich nun hier zuhöre, vernehme ich im Wesentlichen von der bürgerlichen Seite: Wir sollten das FEB-Reglement überarbeiten. Wir müssen uns also überlegen, wie wir das Feuer bekämpfen, wenn im Haus das Feuer los ist? Ausgezeichnet! Dummerweise ist das Feuer los, *«Ja, das müssen wir jetzt ignorieren, wir müssen zuerst einen Plan erstellen, wie wir das Feuer bekämpfen.»* – ich glaube nicht, dass dies unbedingt die richtige Art ist.

Somit beantwortet das auch die Frage von *«Wie geht es weiter?»*. Ja, man überarbeitet das FEB-Reglement und in der Zwischenzeit versucht man zu helfen. Man kann aber nur helfen, wenn man Geld zum Helfen hat. Wem hilft man? Man hilft jenen, die es benötigen. Man hat die Kriterien mal provisorisch vorgelegt und man wird sie noch ausarbeiten müssen. Aber irgendwo muss man beginnen. Wie Henry Vogt gefragt hat, wem helfen wir denn sonst noch, und Florian Spiegel hat es zuvor ähnlich gesagt, wir pumpen 30 % von unserem Vermögen in die Sozialhilfe. Das ist ja furchtbar, nicht? Uns geht es doch allen so gut. Wenn es so wäre, dass es uns allen so gut geht, gäbe es auch keine Abwanderung aus finanziellen Gründen. Viele Abwanderungen passieren aus finanziellen Gründen. Wir können gegen diese Dinge sein und hoffen, dass es dann einen Effekt hat. Einer dieser Effekte, die wir im Moment laut der Risikoanalyse von vielen Leuten sehen oder fürchten, ist, dass sich die Situation um die Kitas verschlechtern wird. Dies wird mehr Fragen aufwerfen, ob die Kosten, die wir für die Kitas haben, wirklich für Familien tragbar sind, und diese könnten sich überlegen, abzuwandern. Es hätte natürlich für Allschwil positive Folgen, denn wir bräuchten weniger Schulraum, bräuchten weniger Lehrer, und wir hätten weniger Steuereinnahmen. Vielleicht würde es dann sogar aufgehen. Aber ich glaube nicht, dass es das ist, was Allschwil wirklich will, denn unser Ziel war eigentlich, bis ins Jahr 30 23'000 Einwohner zu haben, die finanziell gut beisteuern. Das ist leider nicht einfach so machbar. Man muss gewisse Massnahmen treffen, um die Situation zu halten, dass Allschwil wieder attraktiv ist. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat, Sie haben das Wort.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Danke schön. Geschätzte Anwesende. Ich möchte mich gleich im Voraus entschuldigen, dass ich einen Vergleich beiziehe, der auf den ersten Blick gar nicht gegeben ist. Es gab im Kanton Basel-Landschaft einen Beschluss, den Stellenetat bei der Polizei nennenswert zu erhöhen. Es folgt zugleich ein Beschluss aus Basel-Stadt, dass der Lohn der Polizei ebenso nennenswert erhöht wird. Dies kann allenfalls ein Exodus der Basler Polizisten in Richtung Landkanton bremsen, wahrscheinlich nicht wirklich stoppen. Wichtig ist natürlich, dass eine angestrebte Überwindung des Lohndeltas etwas ganz anderes ist als eine konkrete Lohnerhöhung. Solche gibt es, das haben wir heute mehrfach gehört, allenfalls bei der Erneuerung des FEB-Reglements. Doch einer Abwanderung von qualifiziertem Personal in der Kinderbetreuung in Richtung Stadt gilt es, jetzt etwas entgegenzustellen. Dies möglichst rasch. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Kirchhofer!

Hanna Kirchhofer, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, geschätzter Rat. Ich möchte im Namen der GLP sprechen und zuerst noch vielleicht ein wenig etwas allgemein dazu sagen. Das FEB-Reglement, welches seit 2016 in Kraft ist, sieht eine Subjektfinanzierung vor. D. h. Eltern erhalten Beiträge, damit sie die Kitas bezahlen können. Im Budgetantrag werden nun Zuschüsse vorgesehen, die dann direkt an die Kitas bezahlt werden. D. h. wir haben eine Abkehr vom System, wir gehen wieder zu einer Objektfinanzierung zurück. D. h. es ist ein Systemwechsel. Wie von allen Rednern und Rednerinnen zuvor erwähnt, bedingt es doch eigentlich, dass das FEB-Reglement revidiert wird, wenn wir ein System ändern. Uns ist es auch wichtig, dass es den Kitas gut geht, vor allem auch den betreuten Kindern, dass es genügend Kitas gibt, dass die ergänzende Betreuung vorhanden ist. Wir sehen auch, dass ein Bedürfnis vorhanden ist, vor allem weil nun mit Basel-Stadt mehr Druck auf die

umliegenden Gemeinden ausgeübt wird. Die Idee einer Sofortmassnahme sollte aber nicht ein Systemwechsel und Vorgehen auf eine allfällige Revision sein, die, wie ich mitbekommen habe, eben dringend notwendig ist. Es wurde gesagt, die Sofortmassnahme sei zeitlich befristet, sie sei einmalig, denn danach kommt eine andere Unterstützung. Ob sie kommt, wissen wir nicht. Auch dazu – wir haben es heute schon einige Male gehört – besteht auch die Hoffnung, dass es kommt und ändert. Wenn es nicht kommt, müssten wir noch einmal über die Beiträge entscheiden, haben aber eigentlich einen Systemwechsel vorgenommen. Oder, wie korrekt erwähnt wurde, nicht wir im Einwohnerrat bestimmen dann, wie das Feuer entsprechend gelöscht wird, darüber wird nicht bestimmt, sondern die Ausführungen liegen dann beim Gemeinderat.

Es wurde zusammengefasst, es gehe um Qualitätsstandards, es gehe um Betreuungsschlüssel. Meine Vorrednerin hat bereits ausgerechnet, was es allenfalls für die Kitas bedeuten würde. D. h. wir stellen tatsächlich infrage, dass mit dem Budgetantrag dann auch wirklich die Unterstützung, die aus unserer Sicht in einem gewissen Rahmen notwendig ist, dort bei den Kitas ankommt. Denn wenn die Löhne erhöht werden müssen, weil Personal droht, abzuwandern, müssen die Beiträge erhöht werden. Also müssten auch Beiträge wiederum erhöht werden im Sinn der Subjektfinanzierung, sonst geht das gar nicht anders. Wir wurden auch von einer Einwohnerin in Allschwil kontaktiert, die gesagt hat, unsere Kitas müssen die Beiträge erhöhen. Wir wissen nun nicht, welche genauen Betreuungsschlüssel vorhanden sind und wie es effektiv ankommt. D. h. es kann trotzdem sein, dass im Moment die gewünschten Beiträge nicht an die Kitas ausgerichtet werden können. Deshalb, wie bereits erwähnt, ist es dringend notwendig, dass das FEB-Reglement revidiert und auch an einem gewissen System festgehalten wird. Wir werden uns dafür einsetzen, dass in dieser Richtung auch eine Motion folgen wird, damit hier im Rahmen einer Sofortmassnahme auch entsprechende Unterstützung geboten werden kann. Wir sehen aber nicht, dass das Feuer, so wie es ein Vorredner ausgesprochen hat, auf diese Art gelöscht werden soll, im Sinn von, dass es auch effektiv diese Unterstützung bietet, welche die Kitas sicher nötig haben. Besten Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Probst, Sie haben das Wort.

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Ja, geschätzter ... – *[Stimmen im Hintergrund]* Ich habe nicht lang. Also, geschätzter Rat. Ich möchte nur ganz kurz noch ein wenig relativieren, wenn man davon spricht von: Das Feuer sei los und wir stünden beinahe schon am Abgrund. Nur weil Basel-Stadt jetzt andere Rahmenbedingungen geschaffen hat, heisst das nicht, dass das Kita-Personal in Allschwil nun plötzlich darbt und viel weniger Lohn hat. Sie haben denselben Lohn, wie sie bis anhin hatten, sie haben einfach nicht so viel wie im Nachbarkanton. Klar, es kann Personal abwandern. Es ist sicher auch nicht unser Bestreben, dass wir plötzlich kein qualifiziertes Personal mehr haben.

Nur, Fakt ist, wir haben immer noch qualifiziertes Personal. Und auf die kleine Anfrage von Noëmi haben sich zehn von aktuell dreizehn Kitas zurückgemeldet. Drei haben sich nicht einmal gemeldet. Fünf von diesen zehn Kitas, die sich gemeldet haben, gehören zur Stiftung Tagesheime. Diese wiederum sagt: Nein, wir halten diese Sofortmassnahme nicht für das geeignete Mittel, um das Personal halten zu können. Da frage ich mich schon ein wenig, wo denn dieses Feuer ist, wenn am Schluss fünf von dreizehn Kitas in Allschwil vielleicht sagen, ja, es ist prekär. Wobei wissen wir auch nicht, ob sie es wirklich gesagt haben. Das Kostenrisiko für die Abwanderung besteht. Aber das Kostenrisiko oder resp. die Kosten, die Beiträge werden mit dieser Sofortmassnahme nicht gesenkt. Die bleiben genau gleich, denn die Sofortmassnahme hat überhaupt nichts mit den Kosten oder den Elternbeiträgen zu tun. Insofern muss vielleicht schon ein wenig relativieren. Auch ich habe eine Tochter, die acht ist, auch sie geht zur Schule, auch ich habe sie schon mal in einer Kita betreuen lassen, auch dort gab es Wechsel, in einem Jahr drei Personen, die gewechselt haben, sie lebt noch! Man kann auch damit umgehen. Einfach ein wenig relativieren. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich würde gerne mal schnell etwas sagen, bevor ich das Wort weitergebe: Bitte halten Sie sich kurz. Wir haben nun mittlerweile sechs, sieben Leute, die noch an der Reihe sind, und alle nerven sich, dass sie nicht drankommen. Entsprechend haben Sie, Herr Jucker, das Wort.

Stephan Wolf, Präsident: Darf ich – Entschuldigung – Hanna Kirchhofer noch bitten, das Mikrofon abzuschalten. Danke.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat. Ich möchte mich schon noch ganz kurz über die Sitzungsführung beschweren, aber wir können das auch nachher schnell tun. Wir haben eigentlich die Fraktionsmeinungen und die allgemeine Beratung nicht getrennt

und nachher eher eine zufällige Reihenfolge der Redner eingehalten. Ich möchte doch bitten, dass wir es wieder sauber trennen.

Ich möchte mich ganz kurzhalten. Wir haben es lange angeschaut und ich glaube, Hanna hat es als Vorrednerin auch alles schon hervorragend zusammengefasst. Für mich ist es leider ... – es ist ein notwendiges Thema. Die Kitas sind mittlerweile fast schon Teil der kritischen Infrastruktur. Das ist langsam etwas wie Wasser oder Strom. Wenn die Kitas nicht laufen, läuft auch die Wirtschaft nicht. D. h. es ist ein absolut zentraler Teil. Wir können es nicht hängen lassen. Trotzdem muss man nach meiner Meinung dreimal dazu nein sagen. Das erste Nein: Es ist ein Umbau am FEB-Reglement vorbei. In dieser viel zitierten, kleinen Anfrage steht explizit, man müsse das FEB-Reglement ändern, damit man die Zahlungen auf diese Weise vornehmen könne. Miriam beantragt es richtig in der Motion, dass man es entsprechend ändern müsste, damit man eine solche Finanzierung überhaupt machen kann. Meiner Meinung nach ist es undemokratisch, wenn wir jetzt an einem existierenden Reglement, welches eine Finanzierung regelt, einfach daran vorbei finanzieren.

Das zweite Nein: Es geht eigentlich nicht um den Ausgleich eines Lohndeltas. Je länger nun die Diskussion dauerte, geht es eigentlich um die Erhöhung der Qualität. Sofortmassnahmen wären für mich die Verbesserung der finanziellen Situation, aber bislang nicht den Betreuungsschlüssel und ähnliche Dinge anzupassen. Denn in der Summe, wenn ich es so sehe und wie wir auch die Feedbacks der Kitas sehen, führt es wahrscheinlich eher zu einer Erhöhung der Kosten, die man vielleicht gerade mit den 200'000 Franken knapp wieder deckt. D. h. in der Summe hat am Schluss wahrscheinlich niemand mehr Geld.

Das dritte Nein: Wir sind Allschwil, wir sind nicht Basel, wir sind eine Gemeinde, wir sind auch kein Kanton, wir haben ganz andere Kompetenzen, andere Vorschriften, andere Vorgaben. Wir haben auch höhere Steuern. Wir können gerne auch die Steuern so weit wie in Basel-Stadt senken, dann können wir vielleicht entsprechend erfolgreich mehr in Kitas investieren. Was ganz wichtig ist, wir haben einfach kein solch dickes Portemonnaie.

Grundsätzlich von unserer Seite: Ja zu einer schnellen Hilfe, aber auf die richtige Art. Deshalb möchte ich noch einmal die Motion, die Hanna angesprochen hat, beliebt machen. Wir haben gesehen, dass die Beiträge, die Subjektfinanzierungen seit der Annahme des FEB-Reglements nie der Teuerung angepasst wurden. Wenn wir sie entsprechend der Teuerung anpassen, kommen wir auf einen ähnlichen Betrag, der aber sozial verteilt wäre, weil er über die Subjektfinanzierung laufen würde, und würde dem aktuellen Finanzierungsreglement entsprechen. Deshalb möchte ich leider sagen, ich finde den Anspruch von Noëmi ... – ich finde es wirklich gut, dass wir ihn hier diskutieren. Es ist wichtig, dass wir uns darum kümmern. Wir denken, es ist der falsche Weg, wir möchten diesen Budgetantrag leider ablehnen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Florian Spiegel hat sich einmal gemeldet, ist es noch pendent?

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Es wurde schon viel gesagt. Ich glaube, man muss schon sehen, Thema Fachkräftemangel: Der Fachkräftemangelindex lag mal bei 100, und zwar um das Jahr 2015. Er ist mittlerweile bei 191 angekommen, also eine Verdoppelung des Index des Fachkräftemangels in etwas weniger als zehn Jahren. Wie zuvor erwähnt, wir haben es bereits gehört, wir haben an diversen Stellen einen Fachkräftemangel, sei es in der Pflege, bei den Lehrern, wir haben ihn jetzt bei den Kitas, wir haben ihn bei den Polizisten, wir haben ihn auf dem Bau. Wir haben überall einen Fachkräftemangel. Das wissen wir alle. Alle fragen sich, wie gehen wir mit diesem Thema um. Der Fachkräftemangel wird sich natürlich auch noch verstärken, allein schon aufgrund der Altersentwicklung, die in diesem Land aktuell vorherrscht. Das bedeutet, dass es aber leider immer noch so ist, dass viele Institutionen – und dazu gehört nun mal leider auch die öffentliche Hand, wie sie heute Abend hier sitzt – noch immer nicht gemerkt haben, dass sie vom alten Denken beim Arbeitsmarkt wegmüssen. Ich mache jede Wette, sie werden noch lange brauchen, bis sie es begreifen und bis sie es schaffen, eine Transformation hinzubekommen. Denn, wie zuvor erwähnt, ist das eine der demografische Wandel und das andere ist eben die Work-Life-Balance und niederprozentig arbeiten. Das muss man einfach festhalten.

Dann kommt immer das Thema Lohn. Das Thema Lohn ist immer eines von denen, worüber wir diskutieren, ob wir es anbringen wollen. Das Problem, welches wir hierbei haben: Der Lohn ist generell auf der einen Seite nicht der Hauptgrund. Das ist es, was du, Niggi, zuvor bei der Polizei gesagt hast, wir haben es aber auch dort, wo du arbeitest. Im öffentlichen Verkehr wissen wir, dass eine Abwanderung von Basel-Stadt zu Basel-Landschaft immer wieder stattfindet. Hat aber dort nichts mit dem Lohn zu tun. Das wissen wir auch. Es hat mit den Anstellungsbedingungen und dem Rundherum zu tun. Es ist genau dort, wo der einzig mögliche Weg besteht, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, denn,

was wir uns nicht leisten können, nämlich ist das, was Christian Jucker auch bereits erwähnt hat, wir haben keine Chance, wenn wir auch nur im Ansatz das Gefühl haben, wir können uns auf einen Finanzwettbewerb mit dem Kanton Basel-Stadt oder mit der Gemeinde Stadt einlassen. Ich meine, die sprechen zwar von minus 7 Mio., wir wissen aber jetzt schon unter der Hand, was die ersten Berichte aussagen, dass sie wieder mit dutzenden Millionen im Plus abschliessen werden. Das ist Realität. Wer das Gefühl hat, wir könnten eine Tagesbetreuung mit einem finanziellen Wettbewerb zu Basel-Stadt halten, muss starke Medikamente genommen haben, anders kann ich es mir schlichtweg nicht erklären. Es muss ein Umdenken stattfinden. Deshalb dürfen wir es auf keinen Fall unterstützen. Denn wir machen damit Tür und Tor als Präzedenzfall für alle Finanzierungen von Bereichen der öffentlichen Hand, aus denen wir eine mögliche Fachkräfteabwanderung haben. Bloss nicht in der jetzigen Situation dies über das Geld machen wollen, diesen Kampf werden wir haushoch verlieren, da werden wir uns massiv verschulden, wenn wir diesen Weg gehen wollen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Feitsma!

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Danke. Geschätzte Anwesende, geschätzte Corinne. Ich habe eine Frage zu deinem ersten Statement, und zwar ist für mich die Frage: Kann die Stiftung Tagesheime diese Qualitätsanforderungen nicht erfüllen oder will sie diese nicht erfüllen? Ich als berufstätige Mutter sehe meine Kinder höchst ungern durch eine Handvoll Praktikanten betreut. Das ist einfach so. Dann würde ich lieber aufhören zu arbeiten, nehme mir die Zeit und verbringe sie daheim mit meinen Kindern. Dabei muss ich noch etwas weniger Steuern zahlen, das ist doch super, Friede, Freude, Eierkuchen. Genau ebendarum verstehe ich nicht, weshalb sich nun genau die bürgerlichen Parteien gegen den Antrag wehren. Mir ist schon klar, die FDP hat grundsätzlich nicht gerne, wenn Steuergelder in den Sozialstaat fliessen, das ist mir alles bewusst. Aber euch muss doch auch klar sein, dass wenn Eltern ihre Kinder mit einem guten Gewissen in eine Kita geben können, dass es dann auch möglich ist, dass sie berufstätig sind und dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Es gibt so viel Potenzial, welches ungenutzt ist, wenn die Eltern zu Hause bleiben, um auf ihre Kinder aufzupassen, weil sie eine schlechte Betreuung und eine schlechte Alternative haben. Wenn es nicht so wäre, wenn alle arbeiten gingen, müsste die FDP weniger Fachkräftediebstahl im Ausland betreiben und die SVP müsste sich weniger über die ausländischen Fachkräfte ärgern, die zu uns in die Schweiz kommen und sie bald zu einer Zehnmillionen-Schweiz machen. Alle wären doch zufrieden. Ich verstehe es nicht, dass man nicht eine bessere Potenzialnutzung der inländischen Arbeitskräfte anstrebt, eine klare win-win-win-Situation für mich. Aufhören zu jammern und vorwärtsmachen und den Budgetantrag annehmen, würde ich sagen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Schaub!

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte noch schnell vier kurze Punkte ansprechen. Ich sehe es nicht als Systemwechsel. Auch wenn wir jetzt eine Subjektfinanzierung haben, die, wie wir, glaube ich, alle wissen, nicht sehr funktioniert, ist eine Objektfinanzierung höchstens eine Ergänzung. Es ist auch im kantonalen FEB-Reglement explizit vorgesehen, dass man diese zwei Systeme miteinander kombinieren kann. Es wird auch vom Kanton nun in diesem konkreten Fall, also in dieser Situation, in der wir uns befinden, als sinnvoll betrachtet. Ich habe irgendwie erfahren, dass die Stiftung Tagesheime auch einen Antrag auf Gemeindebeiträge stellte, deshalb bin ich recht erstaunt, jetzt zu hören, dass sie es nun doch gar nicht wollen. Oder wollen nicht, dass es an Qualitätskriterien gekoppelt wird. Ich finde nun mal, wenn man einen Beitrag bezahlt, dann muss er auch etwas nutzen. Man kann ihn nicht einfach giesskannenmässig einfach so verteilen. D. h., wenn wir Geld bezahlen, dann würde man es auch an irgendwelche Kriterien koppeln.

Meine politische Meinung ist nun mal: Ich finde, es ist nachhaltig, wenn die Eltern möglichst ... – also man muss es wie ein wenig nachhaltig gestalten, d. h. die Eltern sollen möglichst im Beruf bleiben und möglichst viel arbeiten, dann haben wir nämlich weniger Fachkräftemangel und wir haben erst noch mehr Steuereinnahmen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Poživil, Sie haben das Wort.

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Ich mache es kurz und knapp. Wichtig ist, die FDP ist nicht gegen Kitas. Wir sind auch nicht gegen familienergänzende Betreuung. Wir sind nur gegen den Antrag, der einfach 200'000 Franken aus dem Fenster wirft. Wir sind gegen das. Und einfach nur noch dies zur Präzisierung: Wir sind gegen die Art und Weise, was Basel-Stadt getan hat, wie man dort einfach mal noch eine grössere Giesskanne genommen und Geld aus dem Fenster geworfen hat. Wir sind aber nicht gegen Kitas und familienergänzende Betreuung, denn es ist ein wichtiges Element unserer Wirtschaft.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Fehr!

Flavio Fehr, SP-Fraktion: Ich möchte nun auch noch ganz kurz das Wort im Namen von Eltern ergreifen. Ich bin auch im Elternrat der Tagesbetreuung in Allschwil. Wir sprechen nun immer von der Kita-Seite. Die Subjektfinanzierung funktioniert dort, wo die Leute nicht so viel verdienen. Jene, die viel verdienen, erhalten keine Beiträge. Man hat die Beiträge bereits erhöht. Wir sind in der Ferienbetreuung von, glaube ich, 30 Franken auf 108 Franken rauf. Alle Leute, die viel arbeiten, bezahlen bereits mehr. Wenn sie auch abwandern, und ich habe viele Stimmen gehört, es wurden auch offene Briefe geschrieben, wenn die Eltern abwandern, weil sie hier einerseits mehr bezahlen und die Qualität nun auch abnimmt, weil die Leute einfach gehen, dann haben wir das Problem, dass auch das Steuersubstrat fehlt. Dann haben wir das dicke Portemonnaie wirklich nicht mehr und eines Tages auch keinen Batzen mehr, um ein wenig später damit zu haushalten. Die FDP hat jetzt gesagt, sie sei für die Kitas. Dass wir die höheren Kosten haben, haben wir u. a. auch der FDP zu verdanken, als Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli auch dabei war und die hohen Kosten als Gemeinderat durchgeboxt hat.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Häuptli! Dann würde ich mich aber freuen, wenn wir langsam, langsam zum Ende kommen würden. Oder? Danke!

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es war in der Diskussion viel von Abwanderung die Rede. Über die eine Abwanderung müssen wir uns nicht so viel Gedanken machen. Es ist die Befürchtung, dass Familien wegziehen, weil die Kinderbetreuung in Basel günstiger ist. Das ist sicher nicht etwas, was wir wollen. Auf der anderen Seite auch nicht ein Grund, um nun Sofortmassnahmen zu ergreifen. Wenn überhaupt, ist es höchstens ein mittelfristiges Problem. Das reale Problem ist die Abwanderung von Fachkräften. Da stellt sich mir schon eine Frage. Das Problem, welches sich stellt, ist, dass der Kanton Basel-Stadt durch die verbesserten Arbeitsbedingungen und durch die Qualitätsanforderungen, die man hochschraubt, gewissermaßen den Markt von Fachkräften leerräumt. Das ist das eigentliche Problem.

So wie ich den Budgetantrag verstehe, und vor allem, dass die Erläuterungen, welche die Antragstellerin den Fraktionen noch dazu verschickte, soll dem begegnet werden, indem man Beiträge ausbezahlt, die man an dieselben Lohnbedingungen und an denselben Betreuungsschlüssel knüpft. D. h. nachdem man schon keine Fachkräfte findet, weil sie nach Basel-Stadt abwandern, sollen nun auch Allschwiler Tagis die Praktikanten ... – was ich nicht eine tolle Praxis finde, dass man viel auf Praktikanten setzt, aber es ist einfach eine Realität – diese Praktikanten und Praktikantinnen sollen sie jetzt auch noch durch Fachkräfte ersetzen müssen, die auf dem Markt nicht zu finden sind. Wie soll das denn aufgehen? Wenn das die Meinung ist, habe ich das Gefühl, müssen wir über diesen Budgetantrag gar nicht gross diskutieren. Denn dann können wir es zwar bewilligen, aber am Schluss werden die Beiträge durch die Tagis wahrscheinlich gar nicht abgerufen. Dazu möchte ich nun auch gerne noch vom Gemeinderat wissen: Ist das dann die Umsetzung, wenn der Budgetantrag, den er doch befürwortet, gutgeheissen wird? Wird es dann an diese Qualitätskriterien, die von der Antragstellerin formuliert wurden, geknüpft oder nicht? Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Probst! – Falsch, Danke vielmals, Frau Stucki natürlich, Entschuldigung.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Ich versuche, diese Frage gerne zu beantworten. Vielen Dank. Natürlich hat der Gemeinderat weiterhin nicht im Detail festgelegt und auch keine Tabelle dargestellt, welche Kriterien letztlich dazu führen. Aber selbstverständlich können die Kriterien nicht einfach nach Lust und Laune sein oder die, welche dann gerade einen Antrag stellen oder auch nicht, also zufällig und willkürlich. Natürlich denke ich deshalb, der Vorschlag, der aufgrund dieser Anfrage eingegangen ist, ist es so. Es geht um Betreuungsqualität. Es ist schon ein wenig eigentümlich, wenn ich höre, dass man einerseits sagt, man möchte eine gute Betreuungsqualität. Die Qualität definiert sich über ausgebildete Leute. Das ist tatsächlich das, was Basel-Stadt getan hat. Zwei Drittel müssen ausgebildetes Personal sein. Wenn man jetzt dem entgegenstellen möchte, wir geben ohnehin Geld, egal ob es ausgebildet ist oder nicht, können wir das logischerweise nicht. Ja, wir müssten uns als Gemeinderat tatsächlich solche Kriterien überlegen. Es ist naheliegend, dass wir uns an Basel-Stadt halten, denn das ist einfach der Grund, weshalb dieser Antrag überhaupt kam. Und auch der Grund ist, dass die Leute tatsächlich abwandern. Es ist eine Realität, dass die Leute nach Basel gehen, weil das Lohndelta eben massiv hoch ist. Ob dann die Tagis dann können oder nicht, ist nicht die Frage der Gemeinde. Das ist dann wieder die Frage der Tagis. Wenn wir aber davon sprechen, dass es um Betreuungsqualität geht, dass wir dasselbe Niveau der Betreuungsqualität wie in Basel-Stadt möchten, muss es

darum gehen, wie diese Leute ausgebildet sind. Ich hoffe, dies hat ein wenig Aufschluss gebracht oder Erklärung.

Ob die Tagis es bringen oder nicht, kann ich nicht beurteilen. Ich bin zwar in der Stiftung, aber das ist nun hier nicht das Thema. Sondern es geht darum, es hat noch andere Tagis. Ob die es dann tun wollen oder nicht, liegt nicht in der Sache der Gemeinderatskompetenz. Aber der Gemeinderat muss logisch rechtfertigen können, aufgrund wovon würden Gelder gesprochen werden. Es ist wohl klar, wir möchten auch in anderen Branchen nicht Leute, die noch in Ausbildung sind, und behaupten, die betreuen genau gleich wie andere, die schon fertig ausgebildet sind.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Somit wäre die Rednerliste erschöpft. Danke.

Stephan Wolf, Präsident: Gut, dann gehen wir zur **Abstimmung**. Es liegt mir ein Antrag von neun Mitgliedern der SP-Fraktion auf namentliche Abstimmung vor. § 88 fordert fünf Mitglieder, die es unterzeichnen. Dies ist erfüllt, der Antrag muss ich gutheissen. Somit möchte ich Ruedi Spinnler bitten, die namentliche Abstimmung durchzuführen.

Es geht wie zuvor besprochen um den **Budgetantrag von Noëmi Feitsma**, betreffend

Einstellung von 200'000 Franken / Lohndelta der familienergänzenden Betreuung.

Bitte, Ruedi Spinnler!

Aellen Mark	ja	Amstutz René	ja	Baumgartner Dominik	nein
Blattner Lea	ja	Butscher Lea	ja	Butz Melanie	nein
Can Mehmet	ja	Despotovic Tatjana	nein	Elser Elena	nein
Fehr Flavio	ja	Noëmi Feitsma	ja	Hauptli Matthias	enthalten
Imoberdorf Martin	ja	Jonasch Nico	nein	Jucker Christian	nein
Kaiser Astrid	ja	Kirchhofer Hanna	nein	Kneubühler Patrick	nein
Morat Niklaus	ja	Neuhaus Laura	nein	Oser Anja	ja
Poživil Urs	nein	Probst Corinne	nein	Reck Philipp	nein
Rellstab Alfred	nein	Schaub Miriam	ja	Schulz Lucca	ja
Seifried Louis	nein	Söllick Tim	nein	Spiegel Florian	nein
Stefanizzi Romina	nein	Stöcklin Tobias	nein	Tirant Iracema	ja
Trinkler Simon	ja	Vogt Henry	nein	Waldner Jörg	nein
Waldner Olivier	nein	Wolf Stephan	enthalten		

Stephan Wolf, Präsident: Wir haben die Stimmen zusammengezählt.

://:

Sie haben den **Budgetantrag** mit 15 Ja-Stimmen und 21 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen **abgelehnt**.

Die Zeit ist schon fortgeschritten, ich würde trotzdem vorschlagen, dass wir jetzt noch zehn Minuten Pause machen, bevor wir weiterfahren.

PAUSE

Stephan Wolf, Präsident: Liebe Einwohnerratskolleginnen und Einwohnerratskollegen. Darf ich bitten, wieder Platz zu nehmen, damit wir fortfahren können? Wir haben noch den einen und anderen Budgetantrag. Vielen Dank. – So, wenn wir nun wieder vollzählig sind, möchte ich gerne weiterfahren. Vielleicht darf ich auch den Gemeinderat bitten, wieder Platz zu nehmen. Dann kommen wir jetzt zum Traktandum 3.1.4.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.4

Budgetantrag von Noëmi Feitsma, SP-Fraktion, betreffend
Vergünstigtes U-Abo für Kinder und Jugendliche bis Volljährigkeit,
Geschäft 4745B.11

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerordnung wäre wieder zuerst FIREKO-Präsident, Mark Aellen, anschliessend die antragstellende Person, somit Noëmi Feitsma, dann der zuständige Gemeinderat, der nach meinen Kenntnissen Andreas Bammatter ist, und anschliessend die Vertreter der Fraktionen. In diesem Sinn möchte ich gerne das Wort an FIREKO-Präsidenten, an Mark Aellen, erteilen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Ratsmitglieder. Die FIREKO war dieses Mal etwas deutlicher der Meinung, dass ein solcher Antrag eventuell das Potenzial hat, den öffentlichen Verkehr attraktiver zu machen. Es ist natürlich im Sinn von vielen, nicht allen, ich weiss, aber von vielen. Insofern wäre die FIREKO dafür, dass man es unterstützt. Würde allerdings dann auch erwartet, dass, wenn die Unterstützung gesprochen wird, es auch überprüft wird, dass wirklich mehr U-Abos gelöst werden. Denn wenn es keine Förderung gibt, sollte man es auch bleiben lassen. Danke.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann gebe ich das Wort an Noëmi Feitsma.

Noëmi Feitsma, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Für uns in Allschwil ist es nicht zu übersehen, dass das U-Abo in Basel-Stadt für Kinder und Jugendliche, also sogar bis 25, einen Franken pro Tag kostet, also 365 Franken pro Jahr. Am 11. April hat unser Landrat in Liestal auch darüber diskutiert. Hat es dann aber abgelehnt mit der Begründung – und jetzt sollten sich alle, die es nicht mitbekommen haben, festhalten – mit der Begründung, dass es eine Ungleichbehandlung gegenüber dem Schwarzbubenland und dem Fricktal wäre. Für mich ist das ein wenig unsäglich und beinahe nicht in Worte zu fassen, denn im Schwarzbubenland war ich im Jahr 2024 kein einziges Mal. Im Fricktal fuhr ich, glaube ich, ein paar Mal durch, als ich irgendwo sonst hinging, aber angehalten habe ich im Fricktal auch nicht. Dafür fahre ich beinahe jeden Tag in einem – Bemerkung: grünen, nicht gelben Trämli durch die Stadt und vor meiner Nase baumelt das Schild «365 Franken für Kinder und Jugendliche». Geografisch sind wir ja klar näher bei Basel. Wir gehören zwar zum Kanton Basel-Landschaft, aber für mich ist diese Ungleichbehandlung gegenüber dem Kanton Basel-Stadt weit deutlicher ersichtlich, als sie für mich wäre, wenn nun die im Schwarzbubenland halt mehr fürs U-Abo bezahlen würden als ich oder meine Kinder.

Es müssen genügend Leute, damit sie überhaupt nach Liestal können, mit einem grünen Tram durch Basel fahren und sehen vor sich dieses Schildchen hängen. Auch jetzt, wo wir nicht mehr in die weiterführenden Schulen in Basel-Stadt können – also ich bin noch von dieser Generation, welche in Basel-Stadt zur Schule ging, das ist jetzt nicht mehr so – stelle ich mir vor, dass es auch für die Jugendlichen ziemlich ärgerlich ist, wenn ihre Kolleginnen und Kollegen, die doch in der Nähe wohnen, einfach viel weniger für den öffentlichen Verkehr bezahlen. Vor allem wir in Allschwil, die uns so damit brüsten, dass wir einen solch wunderbaren öV haben und wir keine Schulbusse haben müssen etc., weil wir ja den öffentlichen Verkehr haben, finde ich, ist es auch Sache unserer Gemeinde, ein wenig Unterstützung zu geben und zu finanzieren, damit auch unsere Kinder und Jugendliche zu demselben Preis den öV nutzen können, wie die Jugendlichen im Kanton Basel-Stadt. Deshalb bitte ich Sie alle, den Budgetantrag anzunehmen.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann gebe ich das Wort an Gemeinderat Andreas Bammatter.

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Wie Sie gesehen haben, ist der Gemeinderat dafür, dass man es für euch prüfen und auch unterstützen soll. Es wurde gesagt, als ich in die Schule ging, war es auch so, die Gymnasien kamen nach Allschwil, um Werbung zu machen. Dann gingen wir nach Basel. Wir gingen natürlich mit dem Velo. Man kann auch sagen, weshalb man nicht mit dem Velo fährt. Heute ist die Situation anders. Kolleginnen und Kollegen, die Kinder haben, die in der Lehre sind, die in einer Ausbildung sind, in der FMS oder in Gymnasien, können nicht mehr nach Basel gehen oder nur noch teilweise. Die müssen nach Liestal gehen, die müssen nach Reinach gehen, die müssen nach Münchenstein gehen. Die Lehrlinge sind in einem Lernverbund, sie müssen auch an andere Orte gehen, wo sie einen weiteren Weg haben.

Nun ist es so: Sie alle wissen, wir haben Verkehr. Der Verkehr nimmt zu. Es ist aber auch eine Tatsache, dass wir alle Verkehrsträger gleichwertig nutzen, aber auch unterstützen wollen. Wenn wir nun einen Anreiz geben, den öV wieder öfter zu benutzen, haben wir auch eine Verlagerung Richtung öV. Gerade im Alter der Pubertät oder vielleicht auch später ist es ein gutes Zeichen, dass man positive Erfahrungen mit dem öV macht. Der öV weitet sich auch aus und somit werden die Möglichkeiten besser und besser. Ich erinnere daran, früher, als man nach Oberwil ging, musste man mit dem öV über Binningen fahren, heute gibt es einen Bus dorthin. Ich erachte es als sinnvoll, dass man es prüft. Das weitere, was bestimmt kommen wird: Giesskannenprinzip. Meine Damen und Herren, es ist kein Giesskannenprinzip. Jeder, der das Billett benötigt, löst es auch. Nun bezahlt er halt etwas weniger, damit er auch dieselben Bedingungen hat wie Personen, die auf der anderen Seite der Grenze sind. Ich glaube, es ist eine gute Sache. Der Gemeinderat unterstützt es auch, damit man hierzu ein sichtbares Zeichen setzt.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Andreas Bammatter. Dann kommen wir nun zur allgemeinen Beratung bzw. zu den Vertretungen der Fraktionen. Ich möchte Mehmet Can bitten, die Rednerliste zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Danke schön. Damit wir auch die Rednerordnung einhalten, möchte ich zuerst bitten, die Fraktionspräsident*innen und anschliessend die allgemeine Rednerliste einzuhalten. Danke schön. Zuerst bitte die Fraktionspräsident*innen. – Ich muss schnell nachschauen, das ist Lea Blattner, Sie haben das Wort.

Lea Blattner, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Danke vielmals. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich spreche für die EVP/GLP/Grüne-Fraktion, auch wenn ich nicht Präsident bin, sondern nur Sprecher. Gute Gründe wurden bereits von Noëmi genannt, darauf, auf die Gleichbehandlung, möchte ich gar nicht weiter darauf eingehen. Es gibt noch weitere Punkte, die aus unserer Sicht dafürsprechen. Wenn wir die Jugendlichen jetzt für den öV gewinnen, haben wir sie schon mal auf dem öV. Es ist erwiesen, dass sie weiterhin auch darauf bleiben, wenn sie bereits jetzt die Erfahrung machen. Wir können damit wirklich eine langfristige, sensibilisierende Wirkung auch bei den Jugendlichen erzielen. Es ist so, dass im Kanton Basel-Landschaft jedes dritte bis zehnte Kind mit dem Elterntaxi in die Schule gebracht wird. Das ist auch in Allschwil nicht anders. Ich sehe sie jeden Morgen. Auch dem können wir entgegenwirken, wenn wir die Jugendlichen das U-Abo etwas günstiger benutzen lassen. Damit können wir natürlich gerade auch noch einmal die einkommensschwachen Familien ein wenig mehr unterstützen, was sie bestimmt auch benötigen können. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Haben wir sonst keine Fraktionspräsidenten? Herr Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der SVP-Fraktion lehnen diesen Budgetantrag aus verschiedensten Gründen ab. Vor allem halte ich es für interessant, dass man seitens der SP, also von Noëmi Feitsma, meint, dass die Kinder gemeinsam im Trämli sitzen und sich dann hänseln, ätsch, du bezahlst mehr als ich. Das glaubt man kaum, dass dies der Fall ist. Denn schlussendlich sind es die Eltern, die bezahlen, habe ich auf jeden Fall gedacht, dass wir Kinder haben und sie gehen arbeiten. Das ist die eine Seite. Die andere ist, wenn ich es anschau, dass wir in die Stadt fahren: Mit 6 ..., ich weiss es nicht, aber zu meiner Zeit und zur Zeit meiner Kinder gingen sie, als sie 6 bis 17 waren, nicht nach Liestal in die Schule, sie gingen hier in Allschwil in die Schule. Dementsprechend hätten sie das Abo auch nicht benötigen können. Oder nach Oberwil oder Therwil sind es vereinzelte Kinder, die dorthin in die Schule geschickt werden. D. h. auch hier wieder geben wir Geld aus für etwas, was nicht unbedingt notwendig ist.

Wenn ich höre, ja, wir können damit doch die Lehrlinge unterstützen ... – das ist an und für sich ein Problem des Betriebs. Dass sie nicht motorisiert in den Betrieb fahren, denn sie benötigen auch wieder Parkplätze usw., liegt im Interesse der einzelnen Betriebe, dass die Lehrlinge mit den öffentlichen Verkehrsmitteln allenfalls in die Schule fahren. Insofern lehnen wir diesen Antrag ab. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich gehe mal davon aus, dass keine Fraktionssprecher mehr sich für das Wort melden wollen. Entsprechend, Frau Oser, Sie haben das Wort.

Anja Oser, SP-Fraktion: Geschätzter Rat, geschätzte Anwesende. Entgegen meinem Vorredner bin ich sehr stark der Meinung, dass es in Allschwil sehr genutzt wird, einfach aufgrund des fehlenden Angebots, gerade auch bei den Schulen. Ich spreche jetzt konkret die Tagesstrukturen an, also Kinder, die in Neuallschwil in die Schule gehen. Also, sie erhalten einen entsprechenden Platz für die Tagesstruktur im Gartenhof und müssen auch dorthin gelangen. Es ist doch ein Weg, den ein kleineres Kind

vielleicht nicht zu Fuss zurücklegt und auch nicht mit dem Velo, weil es einfach noch bis in die 5. Klasse, bis die Kinder die Verkehrsschulung durch den Polizisten hatten, gar nicht erlaubt ist.

Ich komme gerne auch noch zu den Kindern, die einen speziellen Bildungsbedarf haben. Also Kinder, die z. B. eine Einführungsklasse oder eine Kleinklasse besuchen, die wir auch nicht an jedem Standort in Allschwil haben. Konkret: eine EK gibt es z. B. im Dorf nicht. Deshalb bin ich der Meinung, dass man es unbedingt unterstützen sollte. Zunehmend haben wir auch immer wieder Zuweisungsent-scheide für Kinder der Sekundarschule aber ebenfalls von der Primarschule, die einfach aufgrund von vollen Klassen zu einem anderen Schulstandort gehen müssen, dass es eben in Neuallschwil keinen Platz hat und ins Gartenhof muss, was natürlich auch mit einem längeren Weg verbunden ist.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Falls keine weiteren Wortmeldungen vorhanden sind, würde ich sagen, dass die Rednerliste somit erschöpft wäre. Ja!

Stephan Wolf, Präsident: Gut, Danke vielmals. Wir würden zur **Abstimmung** gehen. Es geht wie gesagt um den **Budgetantrag von Noëmi Feitsma**, betreffend

Vergünstigtes U-Abo für Kinder und Jugendliche bis Volljährigkeit.

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte jetzt die gelbe oder blaue Karte erheben. Danke vielmals. Wer den Antrag ablehnen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Danke vielmals. Und Enthaltungen? Ich möchte die Stimmenzähler bitten, mir das Resultat nach vorn zu bringen. – Gut, das Abstimmungsergebnis liegt vor.

://:

Sie haben den **Budgetantrag** mit 16 Ja-Stimmen und 22 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung **abgelehnt**.

Stephan Wolf, Präsident: Bevor ich weitermache, liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, ich habe nach der Pause das Info-Fenster vergessen. Aber ich würde vorschlagen, wir haben morgen nochmals eine Sitzung, dass wir es dann nach der Pause anbringen. Oder gibt es fürs Info-Fenster etwas sehr Dringliches? Das ist nicht der Fall. Dann würde ich gerne mit den Budgetanträgen weiter-machen. Danke vielmals. Das Wort hat Niklaus Morat.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Vielen Dank. Herr Präsident, eure Rednerreihenfolge, die ihr jeweils ein-haltet, ist natürlich top richtig. Könnte ich beim Nächsten zuerst das Wort erhalten, dann geht es zü-gig?

Stephan Wolf, Präsident: Spricht etwas dagegen? Das ist nicht der Fall. Dann würde ich aber gerne noch zum Traktandum überleiten, bevor ich dann das Wort erteile. Wir kommen also zu Traktandum 3.1.5.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3.1.5

Budgetantrag von Niklaus Morat, SP-Fraktion, betreffend
Reallohnverbesserung für das Personal von 1,3 %, Geschäft 4745B.13

Stephan Wolf, Präsident: Wir weichen nun im allgemeinen Einverständnis von der Rednerordnung ab und ich gebe das Wort direkt dem Antragsteller oder Budgetsteller, Niggi Morat. Bitte schön!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herzlichen Dank. Herr Präsident, geschätzter Rat. Ich ziehe diesen An-trag zurück. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Gut. Wir stellen zuhanden des Protokolls fest, dass der **Antrag zurückge-zogen** ist. Es ging wirklich schneller. Wir gehen weiter zu Traktandum 3.1.6.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.6

Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend
Streichung der Position 5040.02 «Witterungsschutz
Bushaltestelle Spitzwald» über CHF 155'000, Geschäft 4745B.1

Stephan Wolf, Präsident: Ich würde wieder zur Usanz gemässen Rednerordnung übergehen. Zuerst würde ich das Wort gerne dem FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen, erteilen, anschliessend der antragstellenden Person und somit an Christian Jucker, dann dem zuständigen Gemeinderat, das ist nach meiner Information Andreas Bammatter, und anschliessend die Vertretungen der Fraktionen. Mark Aellen, bitte!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Ratsmitglieder. Dieses Geschäft ist in der FIREKO sehr eindeutig mit einer Zustimmung für den Antrag herausgekommen. Der Grund dafür ist im Wesentlichen, dass es unklar ist, wie der Gemeinderat Bushaltestellen auswählt, bei denen er den Schutz aufbauen möchte, und Bushaltestellen, bei denen er es ablehnt. Obwohl wir nachgefragt haben, erhielten wir zuerst die Antwort, es gäbe keine Regelung. Später erhielten wir dann doch noch die Antwort, es gäbe Richtlinien. D. h. es ist wirklich ein Entscheid der Gemeinde, ob sie es macht oder nicht. Eine Richtlinie ist nicht gesetzlich verpflichtend. Man sollte sich natürlich daranhalten, aber man darf Ausnahmen machen. Insofern würde die FIREKO jetzt wirklich erwarten, dass der Gemeinderat offenlegt, wie viele dieser Bushaltestellen, die wir noch haben, nach diesen Richtlinien gedeckt werden müssen, bei wie vielen es nicht geht. Und wir dann eine klare Prioritätenliste erhalten, wo man es machen möchte und wo nicht, bevor wir noch weitere Gelder sprechen, um punktuell weitere Schütze aufzubauen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann würde ich das Wort jetzt Christian Jucker als antragstellende Person erteilen.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Falls möglich, würde ich gerne das Wort zuerst dem Gemeinderat erteilen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Das ist ohne weiteres möglich. Dann erteile ich das Wort an Gemeinderat Andreas Bammatter.

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Gemäss § 34 des Strassengesetzes des Kantons Basel-Landschaft obliegt die Verantwortung für den Bau oder Umbau von Bushaltestellen – einschliesslich der Möblierung, wie es steht – dem jeweiligen Strasseneigentümer. Somit uns. In Allschwil sind beinahe alle Bushaltestellen in den Gemeindestrassen mit mindestens einem Witterungsschutz oder einem Fahrgastunterstand ausgestattet. Wir haben auch entlang der Kantonsstrassen ein vergleichbares Bild. Im Rahmen der Erneuerung der Binningerstrasse sind zudem die Haltestellen Letten und Paradies auf den jeweiligen Gemeindestrassen vorgesehen. Es ist in diesem Fall absehbar, dass in naher Zukunft eben alle Bushaltestellen in Allschwil einen Witterungsschutz haben können.

Die Ausstattung der Haltestellen ist übrigens gemäss den Richtlinien über die Ausstattung von Bushaltestellen dem Kanton Basel-Landschaft angegliedert. Wie Sie auch bereits lesen konnten, muss eine durchschnittliche Nutzung von mindestens 100 Einstiegen pro Tag vorliegen, dass ein solches Wartehäuschen oder Unterstand gebaut wird. Im Weiteren werden Unterstände besonders auch an exponierten Stellen oder wichtigen Haltestellen empfohlen. Der nun vorliegende Antrag des Gemeinderats oder besser gesagt der Gegenantrag von Ihnen ist, es im Spitzwald nicht zu tun, diese Investition jetzt nicht zu tätigen. Spitzwald ist aber exponiert und es hat auch Platz für die Einrichtung eines Witterungsschutzes. Auch dies ist – wir haben einen 30-Minutentakt der Buslinie 64 – das meinen wir, dass in den Abendstunden oder auch am Wochenende ein solcher Wetterschutz sinnvoll ist. Wichtig ist auch noch, und das gehört dazu, dass Massnahmen, die bezüglich der Projekte getroffen werden, mit Unterstützung des Agglomerationsprogramms der 4. Generation unterstützt werden. Somit werden auch die Aufwertungen der öV-Haltestellen mit einer Förderung unterstützt und zugesichert.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Andreas Bammatter. Dann würde ich jetzt noch das Wort gerne Christian Jucker erteilen. Bitte schön!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Danke schön dem Gemeinderat und der FIREKO für ihre Ausführungen. Ich habe einen Moment gebraucht, bis ich begriffen habe, dass der 33er-Bus eigentlich primär auf den Kantonsstrassen fährt. Denn dort haben wir Stationen mit sehr hoher Frequenz, die keine Dächer haben. Es scheint, dass sich der Kanton selbst auch nicht wirklich wahnsinnig an die Richtlinien hält. Ich habe sie dann nach verschiedenen, fehlgeschlagenen Suchbegriffen dann doch noch gefunden. Vielleicht noch schnell, es steht drin: *«An Haltestellen ab rund 100 Einsteiger pro Werktag wird eine Standardausstattung der Haltestelle empfohlen. Wartezeiten werden als deutlich kürzer wahrgenommen [...]»* – dann kommt alles Mögliche. Es ist also ein absolut fakultativer Satz. Es ist eine Empfehlung. Man kann es machen, man kann es nicht machen.

Im Moment, denke ich, in unserer aktuellen Situation, etwas Neues zu schaffen, was uns dann weiterhin Unterhalt kostet, Abschreibungen und was auch immer – dies jetzt zu bauen, ohne dass wir einen wirklich triftigen Grund haben, es zu machen, fände ich meiner Meinung nach unnötig. Es ist doch ein beträchtlicher Betrag, er wird über die Jahre Unterhalt kosten. Es ist so, dass es beim Spitzwald, erstens eine Beiz nebenan hat. Wenn es gerade stürmt, sitzt man halt dort rein. Und zweitens haben jene, die dort spazieren gehen, meiner Meinung nach auch einen Schirm und eine Regenjacke dabei. Demnach denke ich, ist es eine Investition, die meiner Meinung nach jetzt nicht kurzfristig getan werden muss. Im Rahmen einer langfristigen Planung, wenn die wichtigen Stationen an der Binningerstrasse, in der wir Berufsverkehr, Pendlerverkehr, hohe Frequenzen haben, gemacht sind, kann man es meiner Meinung nach wieder diskutieren. Deshalb bitte ich Sie, den Budgetantrag doch anzunehmen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann würde ich jetzt zur Diskussion übergehen und Mehmet Can, den 1. Vizepräsidenten, bitten, die Rednerliste zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich gehe mal davon aus, dass sich bei der SVP der Fraktionspräsident oder Fraktionssprecher sich abwechselt, mal spricht Henry Vogt, mal Florian Spiegel. *[im Hintergrund: «Danke für den Kommentar» und Gelächter]*. Sofern sich kein Fraktionssprecher zu Wort meldet ... Florian Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: ... und wenn, dann könnte er auch für die Fraktion sprechen. Daher ist vollkommen irrelevant, wer für die Fraktion spricht, sondern es ist immer der Erste, der sich als Fraktionssprecher deklarieren kann. So würde ich es ausgestalten, dann können wir auch die Zwischenkommentare bleiben lassen. Und nein, ich spreche nicht als Fraktionssprecher, sondern ich habe eine Verständnisfrage an den Einwohnerratspräsidenten. Ich gehe davon aus, dass wir bei diesen zwei Traktanden verbundene Beratung haben, denn das nächste Traktandum wäre ja genau dasselbe. Gehe ich recht in der Annahme, es ist eine verbundene Beratung?

Stephan Wolf, Präsident: Dies ist mir zuvor auch aufgefallen, dass es um genau dasselbe geht. Also ich denke, es ist eine verbundene Beratung. Du hast absolut recht. Ich müsste dann der guten Form halber aber Urs Poživil anfragen, ob er seinen Antrag, wie auch immer über den jetzigen entschieden wird, zurückzieht. Oder nicht zurückzieht, sondern als gegenstandslos betrachtet *[Gelächter im Hintergrund]*.

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kollegen. Ja, ich würde das natürlich so tun. Ich würde ihn als gegenstandslos betrachten. Also, ja, es ist okay. Es ist auch im Sinn der Diskussion. *[Lacht]* Es ist nicht sinnvoll, zweimal darüber zu sprechen.

Stephan Wolf, Präsident: Es ist absolut richtig. Ich wollte nur die korrekte Form einhalten. Wir haben die Traktandenliste so genehmigt, also muss ich sie auch einhalten. Wir beraten in diesem Sinn natürlich jetzt aber beide zusammen. Gut. Ich möchte das Wort an Florian Spiegel zurückgeben. – Ah, das wäre es schon gewesen? Dann möchte ich Mehmet Can bitten, die Rednerliste weiterzuführen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Danke schön. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Bei uns in der Fraktion haben wir beide Budgetanträge kontrovers diskutiert. Es ging bei uns noch ziemlich lange, bis wir auf einen gemeinsamen Nenner kamen. Ein Teil wird tatsächlich gerne den Anträgen zustimmen und die Investitionen zu einem späteren Zeitpunkt umsetzen. Überwiegend befand die Fraktion aber, nein, Budgetanträge abzulehnen, denn die Zeit ist überreif, um den öV zu fördern und im Rahmen

unserer Möglichkeiten den öV attraktiv zu gestalten. Deshalb: die meisten von uns werden die Budgetanträge ablehnen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Poživil!

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Wir von der FDP hätten vielleicht einfach mit Christian zusammensitzen müssen und den Antrag gemeinsam formulieren, denn er zielt einfach in dieselbe Richtung. Christian hat, glaube ich, bereits alles ausgeführt, was wir denken. Es wirkt für uns einfach ein wenig unschlüssig, wie und weshalb nun genau diese Spitzwaldstation. Es steht auch bei unserem Antrag. Wir denken, der Zeitpunkt ist nicht der richtige. Man sollte wirklich die Strategie, die auch ein anderer Budgetposten ist, die Strategie für all diese Bushaltestellen verfolgen und sie wirklich mal schön durchgehen, welche Stationen Sinn ergeben, wo man etwas unternehmen will. Ich wohne z. B. an der 33er-Linie. Da gibt es so viele Haltestellen, die wahrscheinlich viel mehr Leute nutzen, man müssten sich wirklich die Frage stellen, will man nicht zuerst einen Witterungsschutz bauen, als an beliebiger Stelle dort oben im Spitzwald.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Probst!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Die Mitte-Fraktion folgt den Ausführungen von Christian Jucker und Urs Poživil und wird den Budgetantrag annehmen. Wir sind auch der Ansicht, dass es schön ist, wenn man solche Wartestände hat. Dies begrüßen wir auch, wir stehen ebenso nicht gerne im Regen. Wir sind aber auch der Ansicht, dass nun jene beim Spitzwald nicht unbedingt die Investition ist, welche als Erste oder jetzt gemacht werden muss, dass sie auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen kann. Denn wir denken, dass, wenn man beim Spitzwald oben ist, man dann eher besser für Witterung wie eben Regen oder was auch immer ausgerüstet ist. Wenn es sehr arg wird, kann man auch beim Restaurant unterstehen. Insofern, wie zuvor erwähnt, folgen wir den Ausführungen von beiden Vorrednern. Merci.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der SVP werden diesen Budgetantrag aus den genannten Gründen ebenso annehmen. In Klammern will ich doch noch anfügen: (Es ist enorm – für 155'000 Franken stellt man dort ein Dächlein hin. Ich selbst bin in der Baubranche tätig, und das ist Wahnsinn. Ich gehe davon aus, dass noch ein Sofa und eine Heizung drinnen ist, denn sonst kann man das Geld wirklich nicht erklären.) Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Astrid, Sie haben das Wort.

Astrid Kaiser, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Es ist meines Erachtens nicht dieselbe Situation, wie unten im Siedlungsgebiet. In einer prosperierenden Gemeinde wie Allschwil sollen vor allem ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, Rollstuhlfahrer oder Schulkinder bei einem solch exponierten Standort nicht im Regen, Schnee und Sturm stehen gelassen werden. Das fände ich herzlos. Ich werde diesem Antrag nicht zustimmen. Vielen Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Insofern keine weiteren Wortmeldungen vorhanden sind, wäre die Rednerliste somit erschöpft. – Entschuldigung, Herr Gemeinderat Bammatter!

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Vielen Dank, dass ich noch einmal sprechen darf. Nachdem nun alle Voten vorgebracht wurden, verstehe ich es natürlich auch, nachdem der ganze Abend in diese Richtung läuft. Aber sehen Sie, meine Damen und Herren, es ist eine Investition. Ich habe zuvor erwähnt, und auch die Verwaltung hat es gesagt und der Kanton sagt es, wir wollen Schritt für Schritt alle Haltestellen entsprechend ausrüsten, so wie die Regulatorien vorhanden sind. Es ist mir klar, dass wenn wir eine Abstimmung durchführen, wir auch Volksabstimmungen durchführen können, wer wo welche Witterungsschütze benötigt oder wer nicht. Wir haben die Möglichkeit, jetzt etwas zu investieren. Wir sprechen davon, dass wir zu wenige Investitionen vornehmen. Wir haben aber auch die Möglichkeit, wie ich es zuvor erwähnt habe, Gelder vom Agglomerationsprogramm 4 zu beziehen. Wenn wir es hinauszögern, werden wir halt später im 5 allenfalls dazukommen. Ich bitte doch, dies allenfalls auch zu berücksichtigen. Es geht nicht allein um eine Priorisierung, sondern es geht darum, dass wir Schritt für Schritt diesen Teil des öV unterstützen wollen, so wie wir andere Verkehrsträger auch unterstützen. Deshalb verstehe ich, wenn man in der Planung vorsieht, nun dort oben einen Witterungsschutz zu bauen. Einfach das. Auch wenn mir bewusst ist, dass die Meinungen gemacht sind, es ist mir aber wichtig, dass es noch gesagt wurde, dass wir in diesem Fall Schritt für Schritt

vorwärtsgen wollen. Deshalb bitte ich, noch einmal kurz in sich zu gehen und sich zu überlegen, ob wir es nun einfach hinauszögern oder einfach überhaupt nicht tun. Besten Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jonasch!

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe noch zwei Verständnisfragen. Die erste Frage ist, ich frage mich, ob der Gemeinderat schon einmal bei Regen im Spitzwald oben war. Denn ich sehe dort an der Bushaltestelle niemanden, wenn ich vorbeifahre. Und das Zweite, was ich mich frage ist, ob das, was Andreas Bammatter nun gesagt hat, die Meinung des Gesamtgemeinderats oder seine persönliche Meinung ist. Das fände ich noch spannend, denn mir käme es so vor, als ob es deine persönliche Meinung ist.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Gemeinderat Bammatter!

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Geschätzte Damen und Herren. Wenn der Gemeinderat spricht, ist es eigentlich immer der Gesamtgemeinderat. Der Gemeinderat wollte dieses Budgetpostulat ablehnen, dass man diese Streichung vornimmt. Selbstverständlich kommuniziere ich aus Sicht des Ressortleiters entsprechend auch das, was die Verwaltung mir als Hintergrund gibt. Insofern ist es sicher ein Argument.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Jetzt ist aber, glaube ich, die Rednerliste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident: Gut. Dann würde ich gerne zur **Abstimmung** übergehen, über die **Budgetanträge** – ich formuliere es nun in Mehrzahl – **von Christian Jucker und Urs Poživil**, betreffend

Streichung der Position 5040.02, Witterungsschutz Bushaltestelle Spitzwald über 155'000 Franken.

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, der möge bitte jetzt die gelbe oder blaue Karte erheben. Wer den Antrag ablehnen möchte, bitte jetzt die Karte erheben. Danke vielmals. Enthaltungen? Danke vielmals. Ich möchte die Stimmenzähler bitten, das Ergebnis zu mir nach vorne zu bringen. Gut, das Abstimmungsergebnis liegt vor.

://:

Sie haben beiden **Budgetanträgen** mit 26 Ja-Stimmen zu 8 Nein-Stimmen bei 3 Enthaltungen zugestimmt. Sie sind also **angenommen**.

Stephan Wolf, Präsident: Damit kann ich nun das Traktandum 3.1.7 überspringen, weil wir gerade darüber abgestimmt haben. Dies erspart uns schon wieder ein bisschen Zeit. Ich gehe direkt zu Traktandum 3.1.8 über.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.8

Budgetantrag von Christian Jucker, GLP, betreffend
Erhöhung ICT-Investitionen um CHF 50'000 /
Position 0220.5200, Geschäft 4745B.3

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerordnung ist wie bisher: Zuerst der FIREKO-Präsident, dann die antragstellende Person, das wäre Christian Jucker, dann die zuständige Gemeinderätin, welche nach meiner Information Silvia Stucki ist, dann die Vertretung der Fraktionen. In diesem Sinne möchte ich das Wort gerne an den FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen erteilen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Ratsmitglieder. Es ist der Kommission leider nicht gelungen, wirklich eine Stimmung abzuholen. Wir sehen es anhand des Resultats, wir haben mehr Enthaltungen als sonst was, eine Nein-Stimme, keine Ja-Stimme. Es ist vor allem darauf basierend, dass das Thema mit der Interpellation einfach nur aufgegriffen wurde, aber nicht vertieft abgeklärt. Somit hat man nur Meinungen, die in der Gegend umgehen. Es ist sehr schwierig, auf dieser Basis etwas Sinnvolles zu entscheiden. Somit ist grundsätzlich das Thema nicht abgetan, sondern es ist einfach

fragwürdig, ob es die richtige Lösung ist. Die eine Stimme hat nun gesagt, es sei halt eben nicht die richtige Lösung. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort an Christian Jucker als antragstellende Person.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich möchte das Wort zuerst Silvia Stucki für ein kurzes Statement dazu geben. Danach würde ich dann reden.

Stephan Wolf, Präsident: Das können wir gerne wieder so tun. Dann gebe ich das Wort Gemeinderätin Silvia Stucki.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, liebe Anwesende und auch noch Gäste, die Treuen. Wie Sie aus der Beantwortung entnehmen konnten, hat der Einwohnerrat im Budget 2024 für die Umsetzung der Massnahmen in der E-Government Road Map bereits 450'000 Franken eingestellt. Die Höhe dieses Betrages zeigt, dass sich der Gemeinderat bewusst ist, dass der Umgang mit der Digitalisierung und inkl. des Teilbereichs Sicherheit eine entsprechende Bedeutung erfordert. Aus diesem Grund wurden im Rahmen der Leitbildmassnahmen Risikomanagement, die Risiken IT-Verfügbarkeit und Informationssicherheit und Datenschutz prominent auf die Risikolandkarte aufgenommen. Um die Risiken zu adressieren, wurden diverse Massnahmen evaluiert. Nun werden sie noch weiter ausgearbeitet und priorisiert.

Das sind u.a. konkret die folgenden Massnahmen:

- Durchführungen von Backup inkl. Anlauftest
- Schaffung einer Geo-Redundanz
- Abschluss einer Cyber Security-Versicherung
- Durchführung von regelmässigen Penetrationstests
- Ebenso Durchführung von regelmässigen IT-Audits
- Sicherstellung der Stromversorgung der Infrastruktur
- Durchführung der IT-Security-Schulung inkl. weitere Sensibilisierungsmassnahmen
- Erstellen von weiteren Berechtigungskonzepten
- Dokumentation von IT-Security-Prozessen

Nebst diesen Massnahmen wurden in der Vergangenheit zudem diverse Verbesserungen für die IT-Security in der Gemeinde vorgenommen. Das ist u.a. eine Firewall als einen Service, als einen Aufbau 24/7 Cyber Security Intelligence Center. Also 24/7 wird mit einem strategischen Partner, d. h. mit einer Fachfirma für die IT-Security zusammengearbeitet. Im Weiteren werden regelmässige Security Updates, Umsetzungen diverser Empfehlungen aus den Penetrationstests, Pflichtschulungen für die Mitarbeitenden inkl. Vertiefungsschulungen vorgenommen.

Anfangs Januar 2025 wird mit den bereits erwähnten strategischen Partnern im Bereich IT-Security erneut überprüft, welche Fortschritte in diesem Bereich erfolgt sind und welche weiteren Massnahmen für die Zukunft eben priorisiert werden müssen. Deshalb ist der Gemeinderat der Ansicht, dass ein Erstellen einer Cyber Security Strategie kein unmittelbarer Mehrwert hat. Wie ebenfalls in der Beantwortung steht, kann der Gemeinderat jederzeit einen Nachkredit in eigener Kompetenz beschliessen, sollte er entgegen der Erwartungen feststellen, dass die eingestellten Mittel für die IT-Security Massnahmen nicht ausreichen. Deshalb beantragt Ihnen der Gemeinderat die Ablehnung des Budgetantrags. Vielen Dank.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Silvia Stucki. Dann gebe ich nun das Wort Christian Jucker als antragstellende Person.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende, liebe Silvia. Der Antrag war primär als Platzhalter gedacht, bis die Beantwortung der Interpellation zurückkommt. Seither hatten wir ein paar spannende Diskussionen. Ich möchte auch speziell Silvia und Franz für die offenen Gespräche, die wir hatten und in denen wir das Thema auch einmal ein wenig vertiefen konnten, danken. In der Antwort selbst gibt es für mich ein paar Sätze, die mich schon stören. Ich möchte einfach einen schnell zitieren, denn dieser ist für mich schon noch wichtig, dass man es sich immer bewusst ist. Da steht: *«Aus der Erstellung einer Cyber Security Strategie würde sich aus Sicht des Gemeinderats aktuell keinen unmittelbaren Mehrwert für die Sicherheit ergeben. Wesentlich für die Erhöhung der IT-Sicherheit ist die Umsetzung von IT-Security Projekten, welche gegebenenfalls aus der Strategie abgeleitet werden können.»* Diese zwei Sätze beissen sich selbst. Am

Schluss sagt man, dass man eigentlich das braucht, was man zuvor sagte, dass man es nicht will. Ohne Plan vor sich hinwerfen, geht eigentlich nicht. D. h. ohne Strategie einzelne Projekte herausdestillieren und sie zu priorisieren, dünkt mich sehr problematisch.

Das Zweite ist, dass die Grundlage von vielen Diskussionen, und ich glaube, es sind nun auch immer mehr Informationen gekommen, für mich eine falsch verstandene Art der Geheimhaltung ist. Viele Themen, die wir in der IT-Security haben, sind nicht geheimhaltungswürdig, z. B. was man macht, welche Konzepte man hat etc. Aber ich glaube, das ist auch eine Detailfrage. Ich möchte mich eigentlich der FIREKO-Meinung von Mark Aellen anschliessen. Im Moment ist das Thema zu unstrukturiert. Die Gemeinde hat signalisiert, dass sie weder die Ressourcen noch die Idee haben, was sie mit zusätzlichem Geld tun sollen. Es wäre meine Hoffnung, dass die GPK diese Steilvorlage annimmt und es dann entsprechend im Rahmen einer GPK-Untersuchung, bei der man auch die Details anschauen kann, die man bis jetzt im Rat nicht diskutieren kann, was ich gut verstehe, dass man dann dort in die Details gehen will, die es braucht, um sicherzustellen, dass Allschwil eine sichere IT hat. Deshalb möchte ich diesen Antrag zurückziehen und entsprechend die Steilvorlage der GPK geben. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Christian Jucker. Somit stelle ich zu Händen des Protokolls fest, dass der **Antrag zurückgezogen** wurde, und gehe sogleich zu Traktandum Nr. 3.1.9 über.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.9

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Streichung CHF 100'000 / Vorprojekt Heimatmuseum neu /
Konto 3110 5290.01, Geschäft 4745B.4

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerordnung ist Usanz gemäss zuerst der FIREKO-Präsident, anschliessend Henry Vogt als antragstellende Person, danach der zuständige Gemeinderat, der nach meinen Informationen Christoph Morat ist, und dann die Vertretungen der Fraktionen. In diesem Sinne gebe ich das Wort an den FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Mitglieder im Rat. Wir alle sind wahrscheinlich bald einmal reif für andere Tätigkeiten heute Abend, und ich hoffe, es wird irgendwann einmal gesagt, wann wir die Sitzung abbrechen. Aber, um zum Thema zurückzukommen: Die FIREKO empfiehlt Ablehnung dieses Antrags. Denn wir gaben dem Gemeinderat einen Auftrag. Damit der Gemeinderat diesen Auftrag erfüllen kann, benötigt er Geld. Nun sagen, ja, wir sind mit dem, was ihr bis jetzt geleistet habt, sowieso nicht zufrieden und entziehen euch das Geld und wir würden gerne einen besseren Plan sehen, widerspricht sich. Das geht nicht. Der Gemeinderat hat aufgezeigt, was die Stossrichtung ist, wofür er das Geld benötigt. Es ist für die FIREKO mit einer Ausnahme kein Grund vorhanden, weshalb man das Geld nicht sprechen sollten. Danke.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Das Wort hat Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Grundsätzlich, Mark, bin ich völlig mit dir einverstanden. Aber, jetzt kommt ein grosses Aber, nun ist das Heimatmuseum seit zehn Jahren geschlossen. Ich hoffe ... – dieses Jahr habe ich eine kleine Anfrage gestartet, um zu schauen, wie viel Geld wir in den letzten zehn Jahren für dieses Heimatmuseum ausgegeben haben. Ich wurde absolut überrascht, es waren gut 40'000 Franken, die wir für das Heimatmuseum innert zehn Jahren ausgegeben haben. Das ist für meine Begriffe, für die Gemeinde, für die laufenden Projekte, eigentlich absolut lächerlich und viel zu wenig, was man ausgegeben hat. Viel mehr wurde vom Einwohnerrat gesprochen und entsprechend beinahe nichts ausgegeben. Das ist absolut schade, denn es wäre schön, wenn das Heimatmuseum endlich mal in Fahrt kommen würde, damit wir dann mal was haben.

Wenn ich nun den Budgetpunkt betrachte, steht drauf, dass wir das Geld für Problemanalysen benötigen, wird für Studium von Lösungsmöglichkeiten, für die Vorprojekte sowie für Grobschätzung von Kosten und Termin. Das ist das, was in diesem Budgetpunkt drinsteht, dafür wird es gebraucht. Wenn ich nun aber die Antwort des Gemeinderates lese und auch die Antwort auf die kleine Anfrage, ist es grundsätzlich nicht der Fall. Dort steht deutlich drin, dass wir diesen Teil des Gelds für die Sanierungsmassnahmen für das Heimatmuseum braucht, dass es zuerst saniert werden muss, bevor überhaupt

etwas anderes angedacht werden muss. Dementsprechend ist das Geld natürlich dort völlig entweder falsch deklariert oder am falschen Punkt. Deshalb bin ich klar der Meinung, dass wir den Budgetpunkt nicht annehmen sollen, besser gesagt, meinen Antrag annehmen sollten. Ich hätte nun nichts dagegen, wenn nun der Gemeinderat kommt und einen Nachtragskredit macht für dieselbe Höhe für die Sanierung des Heimatmuseums. Dann wäre es richtig betitelt und dann wäre es am richtigen Ort. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Henry Vogt. Dann übergebe ich das Wort Gemeinderat Christoph Morat.

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Sie haben die Antwort des Gemeinderats erhalten. Wir folgen eigentlich nur den Aufträgen, die der Einwohnerrat uns gegeben hat, und zwar an der legendären Sitzung im 22. Seit dann arbeiten wir an der Wiedereröffnung des Heimatmuseums. Wir haben seit 1. Juli eine Beauftragte im Heimatmuseum für den musealen Teil. Sie hat bereits viele Erneuerungen eingebracht, sie hat viel in die Wege geleitet. Es wird tatsächlich so sein, dass das Heimatmuseum im 2025 wieder öffnen wird.

Wir haben aber auch noch andere Aufgaben an diesem Haus. Diese sind rein baulicher Natur. Man hat bei einer ersten Untersuchung festgestellt, wie man die Räumlichkeiten nutzen kann und was man in den Räumlichkeiten machen muss, damit man gewissen Handlungsbedarf hat, was tatsächlich rein der Instandhaltung oder Instandsetzung des Hauses geschuldet ist. Aus diesem Grund benötigen wir dieses Geld für Studien. Und zwar nicht für eine Studie, wie es Henry Vogt in seinem Antrag geschrieben hat, für Lösungsmöglichkeiten und Vorprojekt und Problemanalysen, sondern es geht einzig und alleine darum, was mit dem wenigen Geld, welches uns zur Verfügung steht, für die Instandsetzung möglich ist. Hier geht es jetzt wirklich um die Planung. Ich habe heute Abend auch schon einmal vernehmen müssen, ich weiss nicht mehr bei welchem Budgetantrag, ohne Plan geht es nicht. Dieser Meinung ist auch der Gemeinderat. Aus diesem Grund möchte ich Sie bitten, den Budgetantrag abzulehnen und das Geld, welches Sie vor zwei Jahren gesprochen haben, so stehen lassen und es weiterhin dem Gemeinderat und der Verwaltung zur Verfügung stellen, so dass wir die Aufgabe übernehmen können. Nämlich im kommenden Jahr das Heimatmuseum wieder zu eröffnen. Ich bitte Sie also um Ablehnung dieses Antrags. Besten Dank.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann kommen wir jetzt zur allgemeinen Beratung. Zuerst die Vertreter der Fraktionen und dann die allgemeine Rednerliste. Ich möchte den 1. Vizepräsidenten, Mehmet Can, bitten, die Rednerliste entsprechend zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich sehe, es gibt ... – ja, Herr Jucker!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Also, ich möchte für die Fraktion sprechen. Wir finden, dass das Heimatmuseum jetzt einen weiteren Schritt nehmen muss. Deshalb möchten wir, dass das Geld im Budget bleibt. Wir haben es, wie es auch vom Gemeinderat beschrieben wurde, über verschiedene Zeit nun begleitet und auch die entsprechenden Themen gehört, sie wurden uns erzählt, wie es weitergeht. Wir haben mit dem Budget auch die Stelle für die Leiterin des künstlerischen Betriebs bewilligt. Insofern denke ich, macht es keinen Sinn, jetzt einen Abbruch vorzunehmen, denn ohne dieses Geld könnte überhaupt nichts mehr weitergehen und wir wären weiterhin im *totes Männlein-Modus*. Dann müsste man das ganze Projekt absagen. D. h. wir möchten es drinnen lassen und werden somit den Budgetantrag ablehnen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Aellen!

Mark Aellen, SP-Fraktion: Die SP-Fraktion unterstützt das auch, dass man mit der Planung nicht abbricht. Denn, selbst wenn man die Argumentation nimmt, dass der Bericht an den Einwohnerrat falsches Material geliefert hat, selbst wenn Geld gebraucht würde für etwas, was nicht diesen Planungen entspricht, die man machen möchte, selbst wenn es fehlt, wenn man dies abspricht, dann hat man keine Planung mehr. Wenn man verhindern möchte, dass mit Geldern, die aus der Planung kommen, saniert wird, dann ist es ein anderer Weg als dass man Planungsgelder streicht. Wenn man diese streicht, ist wieder einmal für eine Zeitlang Ruhe mit dem Heimatmuseum. Nämlich mindestens ein Jahr. Es macht keinen Sinn, es jetzt zu streichen, wenn man erreichen möchte, dass Gelder nicht falsch verwendet werden. Man muss es anders machen. Dies kann man nicht über ein Budgetverbot tun. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Amstutz, haben Sie sich gemeldet? Nicht! In diesem Fall Herr Vogt! Auch nicht, in diesem Fall Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich mache es kurz. Es wurde nun immer richtig gesagt, dass dieser Kredit vor zwei Jahren gesprochen wurde. Aber es wurde auch im Februar dieses Jahres im Rahmen des Geschäfts 4640 noch einmal die ganze Stossrichtung ohne irgendeine Gegenstimme zur Kenntnis genommen. Wir waren demnach im Februar alle einverstanden, wie es weitergehen soll. Jetzt lassen wir es doch weiterlaufen und lehnen den Budgetantrag ab. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich habe ja nichts gegen das Heimatmuseum. Ich bin eher dafür und ich habe es immer gut gefunden, dass man damit etwas macht. Absolut. Aber uns wird hier vorgegaukelt, dass es für Projektanalysen, Studium von Lösungsmöglichkeiten sowie für die Grobschätzung von Kosten gebraucht wird. Das steht drin. Wenn der Gemeinderat das Geld dafür braucht, ist es tiptopp und ich habe nichts dagegen. Das Geld wird aber nicht dafür braucht, es wird für die Sanierung des Heimatmuseums gebraucht. Dementsprechend ist dieser Budgetposten einfach falsch drin. Es geht rein darum und nicht, jetzt muss ich beide Augen zu-drücken, weil wir seit zehn Jahren dran sind und schaut, dass wir das Heimatmuseum irgendwo auf Vordermann bekommen. Es geht darum. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich sehe, es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Entsprechend ist die Rednerliste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mehmet Can. Dann würde ich nun gerne zur **Abstimmung** übergehen. Wer dem **Budgetantrag von Henry Vogt**, betreffend

Streichung CHF 100'000 / Vorprojekt Heimatmuseum

Zustimmen möchte, der möge bitte jetzt die Karte erheben. Wer dagegen ist, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Danke vielmals. Ich möchte die Stimmzähler bitten, mir das Abstimmungsergebnis nach vorne zu bringen. Gut, das Ergebnis liegt vor.

://:

Sie haben den **Budgetantrag** bei 6 Ja-Stimmen, 31 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung **abgelehnt**.

Stephan Wolf, Präsident: Dann gehen wir über zu Traktandum ... – Ja, Christian Jucker, bitte.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Weil ich heute noch nichts gesagt habe. Ich möchte einen Ordnungsantrag auf Sitzungsabbruch stellen. Denn ich glaube, es sind gewisse Leute bereits schon halb vor dem Koma, also zumindest ich. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Können wir noch das 3.1.10 durchgehen, denn mir wurde gerade mitgeteilt, dass dieser Budgetantrag zurückgezogen werden würde? Dann hätten wir diesen auch schon erledigt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3.1.10

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Streichung CHF 113'000 / Sportanlage im Brüel, Sanierung Feld 3 /
Konto 3414 5030.06, Geschäft 4745B.5

Stephan Wolf, Präsident: Ist das richtig, Henry Vogt, der wird **zurückgezogen**? Gut!

Somit haben wir jetzt den **Ordnungsantrag** von Christian Jucker auf **Abbruch der Sitzung**. Dies braucht, glaube ich, nur ein einfaches Mehr. Wer dem Antrag zustimmen möchte, bitte jetzt die Karte erheben.

://:

Ich glaube, das müssen wir nicht auszählen, das ist **eindeutig**.

Stephan Wolf, Präsident: Damit würde ich die Sitzung jetzt unterbrechen. Sie geht morgen weiter mit dem Traktandum 3.1.11. und dann sehen wir uns morgen wieder, um 18 Uhr, in diesem Saal. Dann werden wir mit der Traktandenliste weiterfahren. Ich wünsche euch allen eine gute Nacht, vielen Dank, dass ihr gekommen seid. Dann machen wir, wie gesagt, morgen weiter. Bis morgen!

ENDE DES SITZUNGSTEILS DIENSTAG, 3.12.2024, 21.30 Uhr

FORTSETZUNG DER SITZUNG MITTWOCH, 4.12.2024, 18 UHR

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Stephan Wolf, Präsident: Liebe Einwohnerratskolleginnen und Einwohnerratskollegen. Ich begrüsse euch herzlich zur Fortsetzung der heutigen Einwohnerratssitzung. Ich begrüsse selbstverständlich auch den Gemeinderat, der weitgehend vollständig anwesend ist, und auch die Vertretung der Presse. Entschuldigt für heute haben sich Flavio Fehr, Jörg Waldner und Anne-Sophie Metz. Verspäten werden sich heute Louis Seifried und Mehmet Can. Dann möchte ich Ruedi Spinnler sogleich um die Absenzkontrolle, Präsenzkontrolle – Entschuldigung – bitten. Danke vielmals, Ruedi Spinnler.

Noch zu den Mitteilungen des Einwohnerratspräsidenten: Hierzu habe ich die übliche Mitteilung, die immer gilt: Nach der Sitzung bitte den Saal zügig verlassen, damit er geräumt und geschlossen werden kann. Im Foyer sind selbstverständlich weitere Diskussionen möglich. Wir kamen gestern bis und mit Traktandum 3.1.10. Ich würde vorschlagen, wir fahren gleich mit der Traktandenliste weiter. Bereinigt haben wir sie bereits gestern, sodass dieser Punkt entfällt.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.11

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Streichung CHF 90'000 / Binningerstrasse, Tramverlängerung L8,
Planung Bauprojekt / Konto 6150 5290.05, Geschäft 4745B.6

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerordnung ist genau gleich wie gestern. Zuerst würde ich das Wort dem FIREKO-Präsidenten, Mark Aellen, erteilen, anschliessend der antragstellenden Person, das ist Henry Vogt, dann dem zuständigen Gemeinderat, der nach meinen Notizen Andreas Bammatter ist, und anschliessend dann den Fraktionsvertretern. In diesem Sinne möchte ich das Wort jetzt gerne dem Präsidenten der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen, erteilen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Ratsmitglieder, geschätztes Publikum, welches jetzt nicht so richtig vorhanden ist. Die FIREKO hat diesen Fall angeschaut und war eindeutig überzeugt, die Streichung dieser Gelder ergibt keinen Sinn. Es geht doch nicht um die Tramverlängerung per se, sondern es geht um die Begleitmassnahmen, die getan werden müssen, wenn man die Binningerstrasse umbaut. Der Umbau der Binningerstrasse wird ohnehin stattfinden, vielleicht ohne Tram,

vielleicht mit Tram, aber es muss umgebaut werden. Insofern ist es nicht zielführend, die Gelder fürs 2025 zu blockieren. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann würde ich das Wort nun gerne Henry Vogt erteilen.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte sogleich kurz Stellung dazu nehmen, mit oder ohne Tram. Ich meine, grundsätzlich sollte man es wissen, bevor man etwas umbaut, ob man ein Tram einstellt oder nicht. Das ist mal das Erste. Wenn ich den Text lese, den wir als Begründung des Gemeinderats erhielten, habe ich doch ein paar Punkte gesehen, zu denen ich sage, es funktioniert nicht. Denn es ist immer dasselbe Spiel, welches wir spielen, wenn es um grosse Projekte geht. Wir werden so lang hingehalten, wir geben Hunderttausende Franken aus, egal ob nun der Einwohnerrat dafür oder dagegen ist, es wird einfach die Linie gefahren. Am Schluss haben wir eine Abstimmung und es wird schliesslich Nein gesagt, und wir haben wiederum ein paar hunderttausend Franken, bei einem solchen Projekt vielleicht mehr, vielleicht im siebenstelligen Bereich, in den Sand gesetzt und beginnen das ganze Spiel wieder von vorn, weil das Volk es nicht wollte. Es war an den Veranstaltungen, die wir hatten, eindeutig und klar, dass es nicht nur einzelne Grundeigentümer waren, die gemotzt und rumort haben. Die Nebengeräusche, die im ganzen Saal herrschten, waren eindeutig, dass die Zustimmung eigentlich vorhanden ist.

Wir werden immer wieder getröstet, dass es natürlich jetzt schon gesprochen sei, dass das Ganze einen informativen Charakter habe, wir würden dann doch sehen, was in dieser Richtung geschieht. Das ist aber eigentlich nicht so. Wenn ich den Text lese, und dieser sagt – es steht drin, dass es fraglich sei, ob die Streichung der Tranche überhaupt möglich ist. Wenn es die Verwaltung und der Gemeinderat nicht wissen, wer sonst soll es wissen? Ich halte es für sonderbar, dass so etwas drinsteht. Ich glaube, wenn es mir recht ist, ist der Landrat auch der Meinung, wir müssen schauen, ob es überhaupt eine Zustimmung von der Allschwiler Bevölkerung vorhanden ist, damit man den Plan überhaupt angeht. Wenn ich sehe, dass das Mitwirkungsverfahren langsam ausgewertet wird – es wird laut Text derzeit ausgewertet – und wir schon der Planung des Projektes zustimmen sollten, finde ich dies auch einen sonderbaren Moment, es so zu tun. Wenn man im Text betreffend Optimierungspotenzial liest, dass der Gemeinderat oder die Verwaltung bereits dabei sind, das Optimierungspotenzial abzuchecken ... – wir hatten vor ein paar Wochen eine Vorstellung, eine Präsentation desselben Projekts. Die Optimierungspunkte, die sie nach dieser Krise zuvor hatten, waren gleich null. Das Projekt war 1 : 1 genau dasselbe, wie sie es uns vor einem halben Jahr, vor Monaten vorgestellt hatten. Wir haben daran keine Änderung gesehen. Entsprechend sind wir hier wieder so weit, dass wir Geld sprechen sollten oder Geld noch einmal sprechen, noch einmal 90'000 Franken sprechen, für ein Projekt, von dem wir erstens gar nicht wissen, ob Allschwil es überhaupt goutiert. Wir sollen für ein Projekt schon vorab Geld sprechen, bevor wir überhaupt wissen, was mit dem Geld schlussendlich wirklich geschehen wird. Wir haben es gestern bereits beim Heimatmuseum gesehen, nach dem Bericht, der heute schon gekommen ist – er kam extrem schnell von gestern – dass das Heimatmuseum im 2028 gebaut wird. Das Geld, welches wir scheinbar für die Projektierungsphase benötigen, wird sicher nicht dafür gebraucht, es wird für die Sanierung benötigt, so wie ich es auch gestern erwähnt habe.

Jetzt sind wir wieder gleich weit. Wir haben ein grosses Projekt, sicher nicht ein uninteressantes Projekt, sicher ein Projekt, welches für Allschwil wegweisend ist. Aber jetzt wieder stur den Fahrplan des Gemeinderats durchziehen, damit wir nachher wieder das grössere Problem haben und Geld versenkt haben, finde ich falsch. Deshalb sollten wir bereits jetzt schauen, dass wir einen anderen Weg gehen und das Volk mehr einbezieht oder eine Befragung durchführt oder was auch immer, dafür haben wir ja Leute auf der Gemeinde, was uns dann die Stossrichtung, wohin wir gehen wollen, gibt, und nicht jetzt einfach wieder blind Geld sprechen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Henry Vogt. Ich gebe das Wort an Gemeinderat Andreas Bammatter.

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Werter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, guten Abend miteinander. Lieber Henry, Danke schön für deine Ausführungen. Ich habe gesehen, du hast einen Teil gelesen, aber einen Teil hast du nicht gelesen. Wir haben bereits vor einem Jahr die 200'000 bewilligt, die sind in Tranchen. Somit ist auch der Planungsprozess aufgegleist. Bei diesem ist es immer so, dass wir mal beginnen und dann sukzessive weitergehen. Selbstverständlich hat der Landrat gesagt, wenn Allschwil noch keine konkrete Antwort gibt, warten wir noch ab. Das ist so auch richtig. Damit wir einen Bericht erstellen können, haben wir auch das Mitwirkungsverfahren durchgeführt. Dafür haben sich nun 20 Personen gemeldet, dies wird nun ausgewertet.

Es bleibt aber dabei, wir müssen planen und dafür benötigen wir Geld. Du hast selbst gesagt, es ist ein grosses Projekt. Es ist nicht uninteressant. Die Bevölkerung wird einbezogen. Somit ist es sinnvoll und notwendig, dass wir das Geld, wie wir es eingestellt haben, tranchenweise beanspruchen. Wenn wir es nun einfach streichen, steht die Frage im Raum, ob wir es überhaupt können, es sind immerhin gebundene Ausgaben, die wir einst gesprochen hatten. Ich wiederhole mich: Die Tranchen sind Tranchen. Somit können wir sie auch entsprechend, wie wir es geplant haben, einsetzen. Ich hoffe doch schwer, dass der Einwohnerrat keinen Stopp macht. Denn wir haben eine Umfrage durchgeführt. Wenn Henry noch einmal eine Umfrage machen will, dann soll er eine machen. Er kann sich auch zur Verfügung stellen. Meine Damen und Herren, es geht hier nicht um ein Spiel. Es geht da um ein grosses Projekt. Wir sprechen von acht Quartierplänen, die um die Binningerstrasse kommen. Wir müssen es einfach sauber aufgleisen. Entsprechend alle Dinge einbeziehen. Das können wir aber nicht gratis haben. Ich bitte Sie, diesem Antrag nicht stattzugeben und den Budgetantrag von 90'000 Franken zu sprechen. Besten Dank.

Stephan Wolf, Präsident: Danke schön, Andreas Bammatter. Dann würden jetzt zuerst die Fraktions-sprecherinnen und -sprecher an die Reihe kommen und danach die allgemeine Rednerliste. Ich möchte den 1. Vizepräsidenten, Mehmet Can, bitten, die Rednerliste entsprechend zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Vielen Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich bin mir auch nicht ganz sicher, ob es rechtens ist, etwas aus dem gesprochenen Kredit herauszureissen. 90'000 von den gesprochenen 200'000. Unanständig finde ich es allemal, wenn wir gemeinsam mit dem Kanton ein solch riesiges Projekt planen, und wir verpflichtet sind, uns an den Planungen zu beteiligen. Wie gesagt, finde ich ein wenig unanständig. Wir von der SP-Fraktion werden diesen Budgetantrag bestimmt ablehnen.

Noch ein Wort zum Votum von Henry Vogt: Er hat gesagt, dass das Projekt, als man uns durch die Kantonsleute hier vor ein paar Wochen präsentiert hatte, keine einzige Änderung erfahren habe. Das stimmt nicht ganz. Ich kann mich noch gut an die ersten Präsentationen dieses Projektes erinnern. Da gab es z. B. noch keinen Kreisel Spitzwald. Diesen baut man nun nicht zwingend wegen des Trams. Ich glaube, die Trambauer wären erfreut, wenn sie möglichst wenige Kreisel auf ihrer Strecke hätten. Sondern der baut man, damit der Verkehr einigermassen flüssig bleibt. Das ist neu hinzugekommen. Zwischen der ersten und der letzten Präsentation gab es tatsächlich Änderungen. Besten Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jucker!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat. Die Fraktion EVP/GLP/Grüne lehnt diesen Budgetantrag ab, da das Projekt nach unserer Meinung am Laufen ist. Ohne dass wir das Projekt weiterführen, werden wir nicht erfahren, wie es weitergeht. Es jetzt abzusagen, ist unserer Meinung nach keine Lösung. Wir müssen eine Lösung für dieses Quartier haben. Ob das Tram in irgendeiner Form da ist, wie weit es fährt, wie viele Kreisel es gibt, ist genau das, was wir in der nächsten Stufe erfahren müssen und erarbeitet werden muss. Gleichzeitig haben wir auch die Sache, dass wir diesen Kredit natürlich schon mal angenommen hatten und eigentlich weiterläuft. Andreas, ich möchte dabei aber nicht von gebundenen Kosten sprechen, das ist etwas anderes. Aber ja, grundsätzlich stehen wir dahinter und würden den Budgetantrag ablehnen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Poživil!

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kollegen. Ich äussere zuerst die Fraktionsmeinung und danach meine persönliche Meinung. Unsere Fraktion ist eigentlich für eine Ablehnung für diesen Budgetantrag. Aber ich muss nun einfach mal sagen, ich finde, es ist im Budget wieder so ein wenig irreführend geschrieben, dass die Tramverlängerung völlig hervorgehoben wird. Ich finde, es müsste einfach *Umgestaltung Binningerstrasse* oder Ähnliches heissen, dass man dafür Geld in die Hand nimmt und etwas an dieser Binningerstrasse macht und auch wirklich die Quartier-pläne vorantreibt. Dass nun da wieder die Tramverlängerung im Mittelpunkt steht, welche bei all den Veranstaltungen, die wir hatten, für die es durch den Kanton kein klares Statement gibt, was man tun möchte, und man ist immer noch gleich weit, finde ich falsch, wenn es mit der Tramverlängerung einfach so drinsteht. Denn, Henry hat es schon richtig gesagt, will das Volk diese Tramverlängerung in Allschwil? Klar, das wird man früher oder später schon herausfinden, wenn es dann zu dieser Abstimmung kommt. Ich meine, der Titel dieses Investitionspostens ist falsch. Der ist einfach falsch. Er müsste eher *Umgestaltung Binningerstrasse* heissen und nicht auf diese Tramverlängerung pochen. Deshalb wird unsere Fraktion relativ geteilter Meinung sein.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel, Sie haben das Wort.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Was ich oder was wir noch auf dem Weg mitgeben möchten: Wir sind einverstanden, es ist keine Tragödie, wenn dieser Budgetantrag nicht zum Tragen kommt. Dass man einen gewissen Finanzierungsteil für die Ausarbeitung benötigt, ist bestimmt auch richtig. Ich finde aber, Urs hat es mit dem, was er zuvor angedeutet hat, bereits passend getroffen. Ein Nein zu diesem Antrag von unserer Seite ist schlichtweg auch ein Zeichen nach aussen, dass es halt einen grossen Teil gibt, der diese Thematik mit dem 8er nicht sinnvoll findet. *Umgestaltung Binningerstrasse*, nämlich ergebnisoffen, wäre das, was wir diskutieren sollten und nicht immer die Tramverlängerung hervorheben. Was ich auch noch gut fände, Andreas Bammatter, du hast zuvor wegen des Mitwirkungsverfahrens erwähnt, dass sich 20 Leute darauf gemeldet haben, und ihr es jetzt aufnehmt. Das ist bestimmt ein Teil in diesem Puzzle. Worum ich euch aber auch stark darum bitten möchte: Wir hatten hier über die letzten paar Jahre verschiedene Anlässe sowohl mit dem Kanton als auch ohne Kanton, wenn es um die Binningerstrasse und auch um die angrenzenden Quartierpläne ging. Wir hatten hier immer wieder sehr viele und sehr deutliche Meinungen dazu, in welche Richtung ... – oder ich würde sagen, wenn wir hier gewesen wären, hätten wir mehrheitsfähige Meinungen, wohin es bei den Leuten gehen soll. Wir fänden es nicht mehr als richtig, wenn man den ganzen Haufen Rückmeldungen aus diesen Anlässen über all diese Jahre auch aufnehmen und auch in die Berichterstattung einpflegen würde.

Wenn wir als Fraktion nach wie vor der Meinung sind, dass die Tramverlängerung 8er nicht das richtige Instrument für die Binningerstrasse ist, notabene können wir über die Quartierpläne an einem anderen Ort diskutieren, werden wir den unterstützen und beibehalten. Einfach auch als klares Zeichen, dass es eben in dieser Gemeinde einen grossen Teil von Anwohnern gibt, der dieses Projekt so als nicht sinnvoll erachtet. Wir können diesen Teil mittragen oder ein Stück weit unterstützen, dass uns klar ist, dass es finanzielle Mittel benötigt, damit ihr zu einem Abschluss kommen könnt. Das ist für uns auch logisch. Aber ich denke, dieses Zeichen trägt es und braucht es hier, denn es ist nicht so, dass das Projekt unbestritten ist. Sondern ich glaube, es ist alles andere als das. Besten Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Probst!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Die Mitte-Fraktion kann die Meinung meiner beiden Vorredner sehr gut teilen. Wir haben die ähnlichen Überlegungen angestellt. Die Resultate des Mitwirkungsverfahrens vom Sommer 24 sind, soweit feststeht, bis jetzt nicht ausgewertet. Uns ist einfach auch wichtig, dass man bei dieser Planung die Meinung der Bevölkerung einbezieht und sie auch ernst nimmt. Es ist klar, an der Binningerstrasse wird etwas geschehen müssen. Insofern hat man das Budget, diese Position, schon einmal ins Investitionsbudget eingestellt. Ob man jetzt eine Tranche vom bereits bewilligten Investitionsbudget streichen kann, ist fraglich. Es war aber nicht einmal unser Thema. Wir sind auch eher skeptisch, ob die Tramverlängerung der Linie 8 wirklich bei der Bevölkerung gewünscht ist, und wünschten uns eigentlich, dass der Kredit oder diese Budgetposition, die jetzt so drinsteht, umbenannt wäre. Deshalb sind wir auch wenig geteilter Meinung. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Falls keine weiteren Wortmeldungen ... – Entschuldigung, Mark Aellen, ich habe dich nicht gesehen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich habe nur darauf gewartet, dass die Sprecher durch sind. Ich bin ein wenig erstaunt, dass man hier versucht, ein Projekt, während es läuft, zu ändern, und die Änderung im Wesentlichen nur eine Namensänderung sein soll. Aber die Leute fahren mit der genau gleichen Arbeit weiter. Wenn der Antrag angenommen wird, dann sagt man, es gibt keinen Binningerstrasse-Umbau. Fertig. Dann muss man ein ganz neues Projekt aus dem Boden stampfen. Das ist das, was geschieht, weil das Budget gestrichen ist. Ein bestehendes Budget streicht ihr mit diesem Antrag. Ihr streicht nicht eine Tranche, ihr streicht die gesamte Bewilligung. Man kann nicht eine Tranche streichen, das gibt es einfach nicht. Also, man setzt alles auf null zurück und muss wieder von vorn beginnen. Einen Budgetposten einfach so umzubenennen, ist auch nicht sinnvoll, weil man ihn dann schlechter über die Zeit verfolgen. Solche kosmetischen Übungen bringen überhaupt nichts. Ich sehe, dass es Widerstand gibt, und das gibt es bei jedem Projekt, gegen gewisse Ausführungen. Die mögen gross oder nicht gross sein, auch das mag sein. Ihr alle aber habt gesagt, man müsse weiterplanen. Wenn ihr dieses Geld streicht, wird im kommenden Jahr nichts geplant. Es ist nicht so, dass man einfach Mitarbeiter nehmen und sie Arbeit machen lassen kann, wenn kein Budget besteht. Es ist einfach nicht so; das Budget muss bestehen. Also denkt wirklich darüber nach, wollt ihr die

Binnerstrasse wirklich für ein Jahr beerdigen oder wollen wir die Gelder sprechen, damit die Planung weitergehen kann. Der Input, den ihr gegeben habt, wird bestimmt zur Kenntnis genommen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel, zum Zweiten!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Mark Aellen, ich bin bei vielen Punkten mit dir einig. Falls der Antrag wirklich durchkommen würde, ist es richtig, dann ist das Geld gestrichen. Ich teile deine Meinung, was das Thema Tranchen anbelangt. Wo ich aber gleichwohl anderer Meinung bin: Wenn dies tatsächlich heute geschehen würde, dass es gestrichen würde, dann wäre es insofern gleichwohl legitim, wenn der Einwohnerrat damit klar signalisieren würde, dass er es unter diesem Titel, wie er heute drinsteht, nämlich die Tramverlängerung des 8er, nicht möchte, dass er es nicht wünscht. Dies wäre die Konsequenz. Diese wäre abschliessend auch wieder legitim, wenn wir vom Einwohnerrat, zumindest als Teilvertretung des Souveräns, dann klar das Zeichen geben, man möchte es nicht. Dies wäre die Konsequenz daraus. Unsere Planung, ja, das Signal an den Kanton wäre mit dieser Entscheidung aber auch klar. Der Kanton würde gestützt darauf wissen, okay, keine Tramverlängerung 8. D. h. er wüsste auch, dass er in diesem Bereich nicht weiter planen müsste. Die parallele Planung zu einer generellen Umgestaltung kann er unabhängig und gelöst vom Tram 8 trotzdem vornehmen. Es würde dann einfach in diese Richtung gehen, dass man diesen Teil früher herausnehmen würde, als dass man bis ganz am Schluss wartet. Insofern ist es nicht in letzter Konsequenz, sodass gar nichts geschehen muss und würde, sondern wir würden zu einem frühen Zeitpunkt den 8er rausnehmen. Insofern hätte es trotzdem die Legitimation, wenn wir es heute durchbringen würden, dass wir wissen und auch der Kanton Klarheit hätte und auch die Bau- und Planungskommission Klarheit hätte, was die Gemeinde Allschwil will. Und auf dieses Signal warten sie in gewisser Hinsicht, das ist auch das, wozu sie aufgefordert haben, werdet euch klar, was ihr wollt, und dann sagt es, damit hätten wir zu einem grossen Stück die Klarheit. Deshalb ist es eben nicht ganz falsch.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Es wäre nun eigentlich Henry Vogt an der Reihe. Allerdings würde ich trotzdem Mark Aellen fragen, ob er nicht zuerst die Antwort darf oder sollte, oder genauer gesagt seine Frage stellen sollte, damit er pauschal Antwort geben kann. Herr Aellen!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Wir folgen brav der Meldung. Henry kommt zuerst. Entschuldigung. Herr Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Danke schön. Ich spreche nur ganz kurz. Es wurde viel gesagt, und ich muss Flo recht geben. Was einer meiner grossen Punkte ist, die ich sehe, es steht natürlich « ... ist die Planung bzw. Bauprojektphase ». Dies ist schon weiter als eine Planung, das ist Bauprojektphase. Da sind wir bereits beim Bauen. Es ist weiter. Dementsprechend können wir hier noch lange diskutieren, ob geplant wird oder nicht. Der Gedanke hinter diesem Geld liegt zwei, drei Schritte weiter als das, was uns hier erzählt wird.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: So, Herr Aellen, Sie haben das Wort.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Also, ich bin froh, dass man mir einigermaßen zustimmt. Ich stimme auch dir zu, dass die Legitimation entzogen wird, wenn man das Projekt jetzt stoppt. Ob wir nun wirklich fundiert analysiert haben, ob Allschwil die Linie 8 will oder nicht, stelle ich infrage. Was aber sicher einfach mal bemerkt werden muss: Wir sprechen von einem Budget. Von einem Budget, welches einen Eintrag in eine Investition hat. Investitionen werden über drei Jahre lang finanziert. D. h., was man mit diesem Geld tun will, geschieht nicht im ersten Jahr. Es kann, aber es muss nicht. Es wird oft über die drei Jahre hinaus geschehen. Wenn nun das Bauvorprojekt steht, heisst es nicht, dass es in diesem Jahr passiert, sondern es wird vielleicht im nächsten Jahr passieren. So können wir nicht argumentieren, dass in diesem Budget Prozessionen drinnen sind, die man jetzt bisher nicht vornehmen sollte. Klar sind sie drinnen, denn das Geld soll eben den ganzen Bereich decken. Insofern gebe ich Florian Spiegel noch einmal recht, wenn wir es jetzt ablehnen, dann haben wir für die Binnerstrasse auch intern kein Planungsgeld. Wir werden ein Jahr lang ruhen. Punkt. Dann können wir wieder schauen. Wie erwähnt, wir sagen nein, der Kanton sagt dann: Ah ja, die sagen nein, also wollen wir auch nicht mehr. Bestens.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Häuptli, Sie haben sich gemeldet!

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es ist eine ziemlich inhaltsleere Diskussion, die hier über die Tramverlängerung geführt wird. Wir haben in Allschwil eine Tramlinie, die vom Morgartenring bis ins Dorf verläuft und einen grossen Teil des

Siedlungsgebietes erschliesst. Wir haben neue Gebiete, die in Entwicklung sind: an der Binningerstrasse, wir haben das Gebiet auf der Ziegelei, Ziegeleigrube, was bereits entwickelt ist, und das Gebiet ist mit keiner Tramlinie erschlossen, nur mit einer Buslinie, von der man allgemein weiss, sie ist nicht gleichermassen attraktiv, sie ist nicht gleich schnell. Ich möchte mal hören, was eigentlich das Problem ist. Es ist ziemlich billig, wenn man sich hinter eine Opposition verschanzt, die lautstark ist, wir aber nicht wissen, wie viele Leute es effektiv sind. Es gab Veranstaltungen hier mit ein paar Hundert Leuten. Allschwil hat bekanntlich über 20'000 Einwohner, und die meisten waren nicht an solchen Veranstaltungen. Ich möchte mal hören, was denn eigentlich das Problem ist und was eure Alternativen sind, statt immer nur an einem Projekt rumzunörgeln. Soll die Binningerstrasse eine vierspurige Strasse werden oder wollen wir einfach einen Dauerstau, wenn mehr Leute dorthin ziehen und dann nicht den öV benutzen? Was ist denn eigentlich das Konzept? Sagt mal, was ihr eigentlich wollt. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Vielen Dank, Matthias Häuptli. Ich habe das, was du nun ausgesprochen hast, sehr gerne gehört. Ich wollte eigentlich zuvor schon aufstrecken und das Wort ergreifen und sagen, wir sprechen hier nicht über die Tramverlängerung, wir sprechen über diesen Budgetantrag. Ich muss nun aber auch noch ein Wort dazu verlieren. Wir haben in der Präsentation gehört, 500 Autos! Sie rechnen mit 500 Autos mehr in der Binningerstrasse, wenn das Gebiet entwickelt ist. Mindestens die Hälfte davon fährt dann sogar am Sonntag, denn es sind Leute, die dort wohnen und nicht nur Leute, die dort arbeiten. Vierspurig wird wahrscheinlich nicht ausreichen, damit es keinen Stau gibt. Wieso bekommt man wegen eines Trams eigentlich Schnappatmung? Wir kennen das doch schon lange in Allschwil? Und jetzt halt noch auf einer anderen Achse. Das ist doch gut! Ich begreife die ganze Diskussion nicht. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich sehe, es hat keine weiteren ... – Entschuldigung, Herr Bammatter, Sie haben sich, glaube ich, zu Wort gemeldet!

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Geschätzte Damen und Herren. Es ist auch bekannt, dass der Kanton es gemeinsam mit uns macht. Er ist nicht allein. Dass der Kanton wartet, bis wir eine Stellungnahme haben, ist auch korrekt. Ich habe zuvor erwähnt, wir haben ein Mitwirkungsverfahren. Wenn Florian Spiegel letzte Woche im Landrat genau zugehört hat wie ich, dann hören wir, wie die Geschichte mit dem Bus und dem 14er-Tram in Pratteln/Muttenz gelöst wird und wie Kollege Ryf ausgerufen hat, dass der Bus allenfalls etwas anderes ist. Ich möchte aber jetzt hier auch keine Diskussion über Tram oder nicht Tram führen. Ich gebe zu, der Titel ist vielleicht nicht korrekt gewählt, aber es geht ums Areal und es geht um die Binningerstrasse. Ich bitte euch sehr, dass man ein Auge zudrücken kann. Wenn es dann wirklich konkret wird und wir Planungskredite für ein Bauprojekt haben müssen, was nun noch nirgends geschrieben steht, diese Bauprojektphase ist noch nirgends vorhanden, denn der Kanton hat noch keinen einzigen Rappen gesprochen, dann können wir wieder miteinander über Soll und Haben diskutieren, aber nicht jetzt. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: So, ich glaube, jetzt gibt es keine weiteren Wortmeldungen mehr. Entsprechend ist die Liste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mehmet Can. Wir gehen über zur **Abstimmung**. Wer dem **Budgetantrag von Henry Vogt** betreffend

*Streichung von CHF 90'000 / Binningerstrasse, Tramverlängerung L8,
Planung Bauprojekt / Konto 6150 5290.05*

zustimmen will, möge bitte jetzt die gelbe oder blaue Karte erheben. Wer dem Antrag nicht zustimmen möchte, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Danke vielmals. Ich möchte die Stimmenzähler bitten, mir das Abstimmungsergebnis nach vorn zu bringen. Das Ergebnis liegt vor.

://:

Sie haben diesen **Budgetantrag** bei 8 Ja-Stimmen und 28 Nein-Stimmen und keiner Enthaltung **abgelehnt**.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3.1.12

Budgetantrag von Urs Poživil, FDP-Fraktion, betreffend
Streichung Investition Friedhof, Erneuerung Aussenanlage
über CHF 120'000, Geschäft 4745B.7

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerordnung ist wie üblich: Zuerst der FIREKO-Präsident, Mark Aellen, anschliessend die antragstellende Person, das wäre Urs Poživil, dann der zuständige Gemeinderat, der nach meinen Informationen Christoph Morat ist, und anschliessend die Vertreter der Fraktionen. In diesem Sinne erteile ich das Wort wiederum dem Präsidenten der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzte Ratsmitglieder. Auch hierzu waren wir relativ einhellig der Meinung, dass diese Investition Sinn stiftet. Der Friedwald ist jetzt ein bedeutungsvoller Bestandteil. Er ist nicht nur zur Beschattung vorhanden, sondern er ist eben für Baumbestattungen ein essenzieller Teil. Die Pflege eines solchen Waldes kann man definitiv kostengünstiger vornehmen, wenn man eine solche Anlage installiert, und auch ein Rasenmäher ist definitiv eine Investition, die sich lohnt, um die teuren humanen Ressourcen durch eine automatisierte abzulösen. Insofern sieht die FIREKO keinen Sinn darin, dieses Geld nicht zu sprechen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann würde ich das Wort Urs Poživil erteilen.

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Es ist wirklich auch gut in der Begründung des Gemeinderats und auch der FIREKO dargelegt, dass man eine relativ schnelle, also Return of Investment schlussendlich hat, nach dreieinhalb Jahren ist die Anlage amortisiert. Das sind wertvolle Informationen, deshalb können wir auch mit gutem Gewissen diesen Budgetantrag zurückziehen. Denn es lohnt sich.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Somit stelle ich fest, dass der **Budgetantrag zurückgezogen** wurde. Wir gehen weiter zu Traktandum 3.1.13.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3.1.13

Budgetantrag von Urs Poživil, FDP-Fraktion, betreffend
Streichung Investition Lüftung/Kälte Freizeithaus
über CHF 340'000, Geschäft 4745B.9

Stephan Wolf, Präsident: Die Rednerordnung ist wie üblich zuerst wieder der FIREKO-Präsident, anschliessend die antragstellende Person, dann der zuständige Gemeinderat, der nach meinen Informationen wiederum Christoph Morat ist, und anschliessend die Vertreter der Fraktionen. In diesem Sinn erteile ich das Wort jetzt zuerst dem Präsidenten der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Ratsmitglieder. Auch hier haben wir keinen Grund gefunden, diesen Antrag anzunehmen. Wir haben einen alten Teil des Freizeithauses, in dem eine Lüftung ersetzt werden muss, weil sie die Kapazität nicht hat, um das Konzept, welches man uns vorgestellt hat und wir angenommen haben, umzusetzen. Insofern ergibt es überhaupt keinen Sinn, das Geld zu streichen. Die Lüftung muss ersetzt werden. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann gebe ich das Wort Urs Poživil.

Urs Poživil, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kollegen und Kolleginnen. Für uns wirkt das Ganze einfach wirklich ... – es ist so ein wenig das Paradebeispiel, wie wir es bereits mit der Fotovoltaikanlage hatten. Dass man nun mehr oder weniger rund um das Freizeithaus und rundum diese Sondervorlage einfach eine Salamtaktik hat, dass alles auseinandergenommen wird. Wir hatten diese Fotovoltaikanlage, die man herausgenommen hat, damit es nicht zu teuer ist, damit es nicht vors Volk kommt. Jetzt wird bei dieser Lüftungsanlage wieder klar geschrieben, dass die Lüftungsanlage wegen

der Wärmerückgewinnung in den Neubau geführt wird. Man hätte es doch von Beginn weg so einplanen können, damit es nicht wieder separat als Budgetposten berechnet werden muss, auch wenn wir wissen, es ist im Altbau, damit man ihn neu nutzen kann. Das hätte man damals eingeben müssen. Es ist doch einfach wirklich das Gleiche, wie damals, als man schon die Diskussion hatte: Man wollte unbedingt alles unternehmen, damit das Projekt nicht vors Volk kommt. Es wäre problemlos beim Volk abgestimmt gekommen, dies haben wir dannzumal schon gesagt. Wir wussten es auch, wir hätten die Volksabstimmung gebraucht, aber nein, man nimmt es raus. Dann hat man offensichtlich wirklich auch diese Lüftungsanlage noch herausgenommen. Wir finden, es ist nicht der richtige Weg. Es ist einfach falsch, wenn man immer ein grosses Projekt zerstückelt, die Positionen herausnimmt, damit es schlussendlich nicht zu einer Volksabstimmung kommt, und wir es hier einfach schön absegnen können. Deshalb haben wir diesen Budgetantrag gestellt.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Urs Poživil. Dann gebe ich das Wort an Gemeinderat Christoph Morat.

Christoph Morat, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, lieber Urs. Es gibt zwei Gründe, weshalb ich euch empfehle, den Budgetantrag abzulehnen. Der erste Grund ist: Der Neubau funktioniert auch ohne diese Lüftungsanlage. Also ist es nicht richtig, dass die Lüftungsanlage für den Neubau, der als Ersatz der alten Baracke aus dem 2002 oder was weiss ich, erfolgen musste, eingeplant werden muss. Zudem muss ich sagen, es ist eine klare Trennung zwischen der neuen Anlage, denn der Neubau hat eben eine eigene Anlage, und die Lüftungsanlage ist tatsächlich nur für den Altbau, dort, wo die Küche und der Veranstaltungsraum sind. Der Veranstaltungsraum hat eine grosse Bedeutung im Betriebskonzept. Als Sie am 15. resp. 16. Juni 21 dem zugestimmt haben, lag das Betriebskonzept Ihnen tatsächlich auch vor. In diesem Betriebskonzept stand auch tatsächlich, dass es eben fünf Handlungsfelder hat. Nämlich: Jugendtreff, Kindertreff, die Veranstaltungen und eben der Vermietungsteil. Es war ein bedeutungsvoller Teil, dass man es voneinander entflochten hat. D. h. wir haben jetzt einen klaren Teil, der für die Vermietung vorgesehen ist, nämlich das Parterre des Neubaus, wir haben den Jugendtreff einen Stock darüber, und wir haben die Veranstaltungen und den Bistrobereich im älteren Teil des gesamten Freizeithauses sowie den Kinderteil, der ist klarerweise auf dem Robi-Spielplatz.

Jetzt geht es darum, dass man der Lüftung zustimmt, sodass auch weiterhin grössere Veranstaltungen darin stattfinden können. Ich habe dann noch einen Blick in den damaligen KBU-Bericht, den Kommissionsbericht, geworfen. Darin hat die KBU geschrieben: *Die KBU kann die gewählte Energiestrategie bei der Wärmeerzeugung nachvollziehen*. Und, was wichtig ist: Die KBU hatte damals einen Antrag gestellt. In diesem Antrag sagt sie klar, die vorgeschlagenen Ertüchtigungen der Erdbebensicherheit müssten unbedingt einbezogen werden. Denn dies war tatsächlich ein Bestandteil. Es drehte sich letztlich auch um die Erdbebensicherheitsmassnahmen, die der Einwohnerrat dann auch beschlossen hatte, sie reinzunehmen. Demzufolge kam es auch so raus. Die KBU hat sich nicht zur Lüftungsanlage im Altbau geäussert. Das ist für mich schon ein sehr starkes Indiz, dass eben die KBU und auch der Einwohnerrat damals überzeugt waren, denn ich habe auch hingehört und geschaut, ob aus diesem Grund noch überhaupt Wortmeldungen kamen. Die Lüftungsanlage war auch auf Seite 14 des Berichts des Gemeinderats klar beschrieben, und was diese Lüftungsanlage können muss.

Ich schaute auch nach, was der Mitbericht der Kommission für Kultur und Soziales aussagte. Auch darin steht, dass sie das Betriebskonzept sehr befürworten und im Zentrum des Interesses eben die Entflechtung von Jugendtreff und Veranstaltungsbereich steht. Nachzulesen im damaligen Bericht der KKS auf Seite 4. Es gibt also zwei Berichte, die ihm bereits damals zustimmten. Es hat sich an der Situation heute nichts geändert. Es geht schliesslich darum, dass man in unserem Jugendhaus, Jugendfreizeithaus in Zukunft Veranstaltungen stattfinden lassen kann und man es nicht via Fensterlüftung tun muss, denn das würde bedeuten, dass sich dort drin nur eine kleine Anzahl von Leuten aufhalten könnte. Des Weiteren ist der ganze Bistrobereich infrage gestellt, wenn man nicht die entsprechenden Lüftungen hat. Sie kennen es vielleicht mit den Hygienemassnahmen im Gastrobereich. Da müssen einfach Lüftungen so angeordnet sein, damit entsprechend die verschmutzte Luft von aussen nicht in die Küche kommt, resp. die Küchenluft direkt abgeführt oder umgewälzt wird. Fazit ist: Wir benötigen diese Lüftungsanlage, damit wir das Jugendfreizeithaus so weiterbetreiben können. Ich bitte Sie, bestenfalls den Antrag zurückzuziehen zugunsten einer guten Lösung im Jugendfreizeithaus oder allenfalls abzulehnen. Besten Dank.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Christoph Morat. Nun wären wieder die Vertreter der Fraktionen an der Reihe, anschliessend die allgemeine Rednerliste. Ich möchte wiederum den 1. Vizepräsidenten, Mehmet Can bitten, die Rednerliste entsprechend zu führen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jucker!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat. Auch wir haben diesen Budgetantrag im Detail angeschaut. Vielleicht erinnern Sie sich daran, dass ich letztes Jahr auch einen persönlichen Antrag gestellt habe, wegen des Mobiliars, welches damals auch so als Nachzügler kam. Wir haben prinzipiell dieselben Kritikpunkte zu Salomitaktik und ähnlichen Dingen. Es ist aber so, in diesem Fall wird es immerhin im Altbau gebaut und es belüftet einen Teil des Neubaus mit etc. Die Fraktion ist grundsätzlich dafür, den Antrag abzulehnen, weil es Sinn ergibt, sie einzubauen. Es ist für die ganze Sache ein energetischer Gewinn und somit möglich, die Räume besser zu nutzen. Wir möchten trotzdem auch bitten, dass in diesen Projekten zuweilen besser angezeigt wird, welche weiteren Folgekosten mindestens noch entstehen. Ob sie in dasselbe Projektbudget reinmüssen, ist vielleicht eine andere Diskussion. In diesem Fall war es auch für uns überraschend. Wir haben es teilweise auch schon im Rahmen der FIREKO-Diskussion, bereits bei der Budgetdiskussion reingenommen und gesagt, hey, da haben wir doch erst gerade etwas gebaut. Wir würden gerne auch bessere Transparenz haben und dass Dinge entsprechend dabei sind. Trotzdem würden wir diesen Budgetantrag ablehnen, damit die Anlage gebaut werden kann. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Wir von der SVP werden diesen Budgetantrag annehmen. Es gibt unterschiedliche Gründe dafür. Ich weiss nicht, ich mag mich nicht darin erinnern, dass im KKS-Bericht stand, dass sie die Heizungsanlage befürworteten, die dann beide Teile der Gebäude, oder besser gesagt die Lüftungs-Kälteanlage für beide Teile des Gebäudes genutzt wird. Dies wusste man sehr wahrscheinlich schon zuvor. Der Fakt ist, dass das Gerät im alten Bereich eingesetzt, eingebaut wird. Es ist auch Fakt, dass ein Teil des neuen Bereichs, besser gesagt die Lüftung, genutzt wird. Das ist Fakt und das ist klar und das wird sehr wahrscheinlich bei der Berechnung aller Massnahmen zuvor bereits klar gewesen sein. Jetzt muss ich doch noch die Frage stellen oder dem Gemeinderat die Frage stellen zu den zwei Gebäuden alt und neu. So wie es tönt, sind sie doch komplett getrennt. Oder hängen sie nahtlos zusammen? Denn dann sieht man doch am besten, was wofür genutzt wird. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Vielen Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Für uns in der SP-Fraktion ... – wir werden diesen Budgetantrag natürlich ablehnen. Es geht für uns gar nicht. Für uns kommt es einem direkten Angriff auf das gesamte Betriebskonzept des Jugendfreizeithauses gleich, somit auf die Jungen und Junggebliebenen von Allschwil. Ihr habt im AllInfo, was uns zugeschickt wird, von der Kommunikation der Gemeinde – also das ist die Personalzeitung – nachlesen, können, welche Freude es macht, dort diese Feste durchzuführen, was einfach nicht mehr gehen würde, wenn die Lüftung nicht eingebaut oder nicht ausgewechselt wird. Aus diesen Gründen, ja, lehnt bitte diesen Budgetantrag ab, damit dieses Konzept aufgeht, denn uns allen bringt es Freude. Besten Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Probst!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte gar nicht noch viel sagen. Die Mitte-Fraktion hat sich auch diese Überlegungen gemacht. Wir hatten auch das Gefühl, es könnte ein wenig Salomitaktik sein. Wir fanden es auch schade, resp. wäre es wünschenswert gewesen, wenn man bereits bei der damaligen Sondervorlage zum Umbau bzw. zur Erweiterung des Freizeithauses bezüglich dieser Lüftung etwas gesagt hätte. Wir wollen aber natürlich auch nicht im Weg stehen, dass es optimal genutzt werden kann. Wir sehen auch, dass die Lüftung im Altbau eingebaut werden soll, der nicht Teil des Umbaus, der Umbaumassnahmen war. Wir sind uns trotzdem nicht ganz einig und haben bei uns Stimmfreigabe. Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Gemeinderat Christoph Morat!

Christoph Morat, Gemeinderat: Besten Dank. Henry Vogt, nur noch einmal zum Sichergehen: Du hast gesagt, die Lüftungsanlage sei für beide Häuser. Das stimmt nicht. Die Lüftungsanlage ist ausschliesslich für den Altbau. Für den Altbau benötigen wir zwei Teile dieser Lüftung. Das eine in der Küche und das andere im Veranstaltungssaal. Es geht kein Loch hinüber in den Neubau. Es wurde keine Aussparung jetzt schon gemacht, und diese hätte man sinnigerweise jetzt bereits gemacht, wenn es tatsächlich für beide Häuser gewesen wäre. Es ist eine absolut autonome Anlage, die, und das ist der springende Punkt, wenn die Wärmepumpe in dieser Lüftungsanlage mal läuft, bringt sie als

Unterstützung für alle drei Häuser natürlich etwas. Denn wir haben die Pelletheizung im Kinderfreizeithaus und wir haben eine neue Heizung, Gasunterstützung, im Neubau. Dazwischen haben wir nichts. Es geht genau um die Lüftung, um die Abluftanlage, dass man diese regulieren kann, und man auch die Wärmepumpe dazu einbaut. Deshalb ist es eine absolut trendy Sache, es ist gänzlich unabhängig voneinander, wie ich es zu Beginn erläutert habe.

Und ja, es tut mir leid, Corinne Probst, es ist tatsächlich so. Vielleicht hätte man damals sagen müssen, aufgepasst, hier kommen noch Folgekosten infolge des Betriebskonzeptes. Das stimmt. Wenn man aber in der Planung so weit im Voraus ist, entfällt einem unter gewissen Voraussetzungen auch so etwas, denn man hat dort eigentlich nur über das Betriebskonzept informiert – und das Betriebskonzept habt ihr nicht beschlossen, das stimmt, das habt ihr einfach zur Kenntnis genommen – es war einfach ein Teil als Information, was überhaupt alles geplant ist und weshalb es geplant wurde. Ich kann hier noch einmal versichern, die Lüftungsanlage geht nicht in den Neubau rüber, sie ist nur für den Veranstaltungsteil und für die Bistroküche. Wenn wir sie nicht haben, können wir das Konzept nicht umsetzen. Am Konzept hängt noch viel anderes, dies sind dann auch Veranstaltungen wie die kürzlich erfolgte Grufti-Disco mit, ich weiss nicht wie viele, 400, 500 Teilnehmer, die doch einen Obolus an Verbesserungen im Freizeithaus leisten können. Sie tun dies meistens zu einem karitativen Zweck, natürlich für die eigene Mühle. Aber die Einnahmen, der Reingewinn, welcher das Freizeithaus einnimmt ... – man würde das Freizeithaus auch dieser Einnahmequelle berauben, wenn man es nicht so tun könnte. Man müsste sich ganz neue Gedanken darüber machen, wie man mit dem Betriebskonzept umgeht. Aus diesem Grund, ja, ich kann es nachvollziehen, dass man aufgrund eines Betriebskonzeptes, welches man nur zur Kenntnis nimmt, nicht alle Folgekosten dahinter sieht. Das ist vielleicht ein wenig systembedingt. Da kann man aber auch darüber hinwegsehen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Schaub!

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Lieber Präsident, liebe Anwesende. Ich hatte das Projekt damals mit der KKS intensiv begleitet. Ich möchte daher noch zwei, drei Ergänzungen anbringen. Die KKS hatte sich natürlich nicht mit der Lüftung des Altbau beschäftigt, sondern sich auf die Nutzung konzentriert. Die Nutzung hängt natürlich auch mit dem Bau zusammen. Die KKS hat damals einfach gesagt, dass der Neubau ausgezeichnet auf das Betriebskonzept passt, also darauf ausgerichtet ist. Es war ein Anliegen, die Nutzergruppen zu trennen. Vor allem, dass die Jugendlichen unter sich sein können, auch wenn es von aussen vielleicht so aussieht, als wäre es ein Gebäude. Es sind eigentlich zwei Gebäude. Es war schon das Anliegen der Nutzer, dass man die Nutzergruppen trennen kann.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Aellen!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich bin schon ein wenig erstaunt, dass man hier versucht, ein Thema, welches eigentlich eine Geschäftsprüfungskommission anschauen müsste, über den Budgetantrag, der eine Umsetzung eines Eingriffs in einen Altbau, der nicht direkt mit dem Neubau zusammenhängt, zu stimulieren. Wenn es darum geht, dass man klarlegen möchte, dass de materia – sorry, die Einheit der Materie verletzt wurde, dann steht man a) bereits auf dem verlorenen Posten. Wir haben den Neubau gebaut, der steht, er läuft autonom. Man könnte nun die Lüftung ersetzen, ohne dass man den Neubau an die Wärmegewinnung anschliesst. Dies würde nicht sehr viel Sinn stiften, wäre aber natürlich möglich. Wenn das wirklich vom Einwohnerrat gewünscht wird, dann muss ich sagen, ich fühle mich langsam ein wenig als Aussenseiter, denn das ist dann wirklich Verschwendung von Geldern. Wenn man aber sagt, ja, es ist trotzdem zusammenhängend, dann ist wiederum die Verhinderung der Lüftungsumbauung nicht zielführend, weil es am Geschäftsprozess nichts ändert. Man müsste es der GPK übergeben. Sie müsste versuchen, die entsprechenden Richtlinien durchzusetzen, dass man sie in Zukunft nicht mehr haben wird. Aber einfach mit Blockieren der Lüftung hat man überhaupt nichts erreicht, ausser dass man das Konzept nicht umsetzen kann. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel, Sie haben sich noch gemeldet!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Einwohnerratspräsident. Ich glaube, man kann schon darüber diskutieren, dass der Ablauf, wie wir ihn hier haben, auf Unbehagen stösst, hauptsächlich mit der Vorgeschichte, die man zum Freizeithaus hatte. Was man schon festhalten kann, und ich glaube, es ist das, womit man sich auch ein wenig hinters Licht geführt vorkommen darf. Wir haben, das hat Urs zuvor auch erwähnt, es stand in diesem Rat nie zur Diskussion, dass sich jemand gegen das Freizeithaus wehrt. Es ging unisono durch alle Fraktionen, dass wir es wollen. Der einzige Punkt, der schon immer bemängelt wurde, ist, dass man sagte, macht doch eine saubere Vorlage, in die alles reinkommt! Es war immer dieser Punkt, der genannt wurde. Dann hat man es bereits

bei der Fotovoltaikanlage mit einem Trick gemacht, wobei ich nach wie vor der Überzeugung bin, sie hätte an einer kantonalen Prüfung nicht standgehalten, das kann man, glaube ich, hier festhalten.

Dann hatten wir das, was Christian Jucker mit dem Mobiliar angesprochen hat. Es tut mir leid, jetzt kommen wir – ich glaube im September dieses Jahres, wenn es mir recht ist, war die Eröffnung – nun kommen wir zwei Monate nach der Eröffnung mit einer Budgetposition für einen Lüftungsanbau im Altbau, der vom Gebäude her, und von aussen hängt das Gebäude ... – wenn man draussen steht, das Gebäude hängt zusammen, es gibt einfach eine Verbindung zwischen den beiden – wenn man sich jetzt ganz stark – einverstanden, Mark – wenn man sich jetzt ganz stark auf die Vernetzung von der Einheit der Materie berufen will, kann man über das diskutieren. Aber genauso gut können wir doch ernsthaft nicht akzeptieren, wenn man jetzt so tun will, als wären es zwei fremde, auseinanderliegende Gebäude mit 500 m Luftlinie und sie überhaupt nichts miteinander zu tun hätten.

Wenn man dann sagt, es seien nun mal Folgekosten im Zusammenhang mit dem Nutzungskonzept – also Folgekosten mit dem Nutzungskonzept sind schon eine andere Sache. Es ist eine klare Investition, die eigentlich mit dem Gesamtkonzept zusammenhängt, und die, wenn wir ehrlich sind, wobei man auch in der Planung des Neubaus immer so weit hätte daran denken können oder bei gesprochenen Geldern für eine Planung hätte daran denken müssen, dass man sie irgendwo berücksichtigen muss. Es wäre doch einfach schön und richtig gewesen, man hätte eine Vorlage mit einem sauberen Preisschild gehabt, auf dem alle diese Dinge drauf gewesen wären. Es ist einfach nach aussen stossend, es tut mir leid, dass wir eine Vorlage haben und dreimal eine Tranche für etwas anderes haben, was wir danach noch einmal finanzieren. Wenn wir ehrlich sind, dann weiss doch jeder hier, so ganz sauber ist es schon nicht wirklich.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Gemeinderat Christoph Morat!

Christoph Morat, Gemeinderat: Ja, Florian Spiegel, wenn du diesen Eindruck hast, will ich ihn dir auch gar nicht nehmen. Es ist aber so: Die Planungen dieses Umbaus im Altbau, ich nenne es gleichwohl den Altbau, waren bereits weit voraus. Es ist richtig, wir haben jetzt hier ein paar Monate nach der Eröffnung des Neubaus, nicht nach der Eröffnung des Gesamtbaus, sondern des Neubaus. Wir haben den Neubau im September eröffnet. Er wurde seit 2021, als ihr es hier in diesem Ausmass bewilligt habt, geplant und gebaut. Man hat im Frühling resp. im letzten Winter festgestellt, dass man nun auch die Lüftung im Altbau machen muss. Es überschneidet sich mehr oder weniger. Ich glaube nicht, dass es unlauter ist, wenn man im Frühling sagt, so und jetzt kommt noch die Lüftung im Altbau dran. Dann darf man auch nicht vergessen, wir hatten einen Architekten, wir hatten einen Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Dieser Architekt hat den Wettbewerb gewonnen. Man hatte auch einen besonderen Prozess mit den Nutzerinnen und Nutzern durchgeführt. Es waren Nutzergruppen, die sich zu Wort melden durften, was alles gemacht wurde. Auch dies war ein längerer Prozess, wie es voranging. Dieser Architekt hatte nicht den Auftrag, eine Gesamtsanierung vorzunehmen, sondern er hatte den Auftrag, den Neubau zu erstellen. Es war auch klar, wo die Schnittpunkte liegen und welche Schnittpunkte in dieses Neubauprojekt reinkommen.

Es gibt Teile, da gebe ich dir recht, aber diese waren bisher auch unbestritten. Es ist die Veranda aussen herum, die ersetzt wurde. Man hat jetzt eine wunderschöne – wie hat er gesagt, auf Italienisch? – eine Loggia! Und man hat gesagt, der Lift und das vorhandene Treppenhaus, d. h. man hat das Ganze auch behindertengängig gemacht. Da habt ihr zugestimmt, diese Schnittpunkte waren tatsächlich drin. Und ich gebe dir recht, ja, es ist immer so, irgendwo muss man die Grenze ziehen. Wenn man nun aber alle Sanierungskosten des Altbaus plötzlich auch noch auf den Neubau gekippt hätte, ich glaube, dies wäre dann auch nicht Einheit der Materie gewesen. Denn es stand bereits ein eigenes Haus da, welches vollständig funktionsfähig war und auch heute, mit Ausnahme der Lüftung, eben funktionsfähig ist, und zwar ohne den Neubau. Der Neubau und der Altbau funktionieren voneinander getrennt.

Ich nehme *unlauter* nicht völlig entgegen. Sondern man hat sich auch wirklich Mühe gegeben, und dies in einem zusammenhängenden Gebäudekomplex. Dass es da Schnittstellen gibt und man diese Schnittstellen irgendwo anbringen muss, muss auch dir als Baufachmann bekannt sein. Denn die Budgets gehen dann nicht ins Unermessliche. Aber es war nicht unlauter, was wir getan haben.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Frau Probst, zum Zweiten!

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Ich habe nur eine kleine Frage an dich, lieber Christoph. Danke für deine Erläuterungen. Aber die kannst du mir bestimmt beantworten, denn du kennst das

Betriebskonzept ausgezeichnet und bist in der Materie drin. Können wir hier im Einwohnerrat davon ausgehen, dass wenn nun dieser Investitionskredit für die Lüftungsanlage gesprochen wird, Neu- und Altbau für die nächste Zeit alles haben, was sie benötigen und keine weiteren Kosten in den nächsten Jahren auf uns zukommen, die in solchen Dimensionen sind, wie sie jetzt sind? Danke.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Häuptli, Sie haben sich zu Wort gemeldet!

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich glaube, es wäre blöd, wenn man diesen Budgetantrag gutheissen und das Geld streichen würde. Es ist sicher sinnvoll, dass man die Lüftung einbaut. In der Sache aber finde ich es schon bemühend. Wir haben nun bereits zum zweiten Mal einen Posten, der eigentlich eng mit diesem Betriebskonzept zusammenhängt. Ich glaube, die Fotovoltaik ist etwas anderes, auf die hätte man auch verzichten können, ohne dass es das Betriebskonzept betroffen hätte. Wenn man aber ein Betriebskonzept macht und gestützt darauf, einen grossen Umbau, eine Erweiterung, einen Ersatzneubau macht, dann gehört in diesen Kredit einfach alles rein, was es braucht, um es umzusetzen. Dazu gehört das Mobiliar genauso wie eine neue Lüftung. Es schleckt keine Geiss weg, man hat einfach alles ausgeklammert, was die drei Millionen Referendumsgrenze überstiegen hätte. Dies hat schon sehr einen Geschmack. Ja, nehmt bitte diesen Unmut zur Kenntnis. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Schulz!

Lucca Schulz, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, geschätzter Präsident. Ich kann meinem Vordrner zustimmen. Bei der Fotovoltaikanlage, nur für jene, die damals noch nicht dabei waren, gab es eine rechtliche Einschätzung des Kantons. Diese lag vor und es war glasklar, dass es weder die eine noch die andere Verletzung der Materie wäre. Wir stimmen am Ende nun über diesen Budgetantrag ab, ob man diese Lüftung installiert oder nicht und nicht über die Salamiaktik etc. Also bedenken Sie doch dies am Ende des Tages, ob Sie es wollen oder nicht. Wenn Sie dann nein sagen, dann müssen Sie auch mit den Konsequenzen leben. Diese wurden klar aufgezeigt. Wenn Sie jetzt aufgrund eines symbolischen Aktes, einer symbolischen Beschwerde bei einem solchen Objekt nein sagen, fände ich es stossend.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jonasch!

Nico Jonasch, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe einfach eine Verständnisfrage. Und zwar: Der Altbau ist schon relativ lange in Betrieb. Ich glaube nicht, dass dort erst seit zwei Monaten Feste oder Anlässe abgehalten werden. Man hätte doch wissen müssen, dass das Lüftungssystem nicht richtig funktioniert. Ich weiss nicht, weshalb man es machen will. Also frage ich mich, weshalb es erst jetzt kommt. Vielleicht kann man mir das erklären, denn ich gehe davon aus, dass man sich bevor man überhaupt über einen Neubau nachgedacht hat, bewusst war, dass man diese Lüftung einbauen muss. Ein weiterer Punkt, bei dem ich Mühe habe, ist, weshalb wir immer wieder über solche Punkte diskutieren. Hinter jedem Projekt sollte doch ein gesamtheitlicher Rahmen stecken. Ich verstehe es einfach nicht. In der Privatwirtschaft versucht man immer wieder, möglichst gesamtheitliche Projekte zu schaffen. Wenn es nicht der Auftrag des Architekten war, liegt dort bereits der Fehler, dass man ihm den Auftrag gar nicht für ein gesamtheitliches Projekt gegeben hat. Man diskutiert es hier immer wieder. Weshalb lernen wir denn nichts daraus und betrachten bei einem solchen Projekt endlich wirklich auch die hinter letzten Ecken und versuchen, es wirklich in ein Projekt hineinzubringen? Ich glaube, dann hätten wir hier auch die Diskussionen nicht und würden nun wieder eineinhalb Stunden über diesen Punkt diskutieren, denn dann würde es ihn gar nicht benötigen. Das möchte ich einfach noch mit auf den Weg geben.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Vogt!

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich glaube, heute wurde bereits alles gesagt. Ich habe trotzdem noch eine Kleinigkeit, die ich endlich loswerden muss, was mir schon aufgefallen ist, bereits mehrmals aufgefallen ist, schon im letzten Text aufgefallen ist und in diesem Text aufgefallen ist, die Begründung natürlich des Gemeinderats so weit. Lasst euch mal überlegen, ob man die Texte nicht mal anders angeht. Wenn ich den ersten Absatz anschau, sprechen wir davon, dass wir beschlossen haben, *die Kostentrennung zwischen Neubau und Bestandshaus vorzunehmen*, das stimmt auch, alles gut. Dann steht als nächster Satz: *Für eine vollständige Nutzung der Räumlichkeiten einschliesslich des grossen Saals im Altbau, d. h. eine vollständige Nutzung von allen Räumlichkeiten sogar vom grossen Saal im Altbau wäre jedoch eine umfassende Lüftungs- und Kälteanlage von Anfang an erforderlich gewesen*. Wenn ich dies so lese, ist für mich klar, dass die Lüftung

für beide Teile gilt und nicht nur für einen. Wenn man dies vielleicht mal etwas besser definiert oder schreibt, könnte man sich die eine oder andere Diskussion hier ersparen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Gemeinderat Christoph Morat!

Christoph Morat, Gemeinderat: Ich möchte auf die klar gestellte Frage von Corinne Probst antworten. Ich habe nur ein Glas, ich habe keine Glaskugel. Ich weiss nicht, ob es Dinge jeglicher Art gibt, die man tatsächlich später mal ersetzen muss. Ob es dann investiven Charakter hat oder ob es eine Instandhaltung oder eine Instandsetzung ist, kann ich dir heute nicht genau beantworten. Das muss ich ehrlicherweise sagen. Es ist so, dass die Investition dieser Lüftung tatsächlich für die Umsetzung dieses Betriebskonzepts im Altbau essenziell ist, damit man diesen Teil weiterhin so betreiben kann.

Die Frage von Nico Jonasch kann ich insofern so beantworten: Es gibt immer wieder Gesetzlichkeiten, die sich punkto Lüftung, punkto Hygiene ändern. Dies ist vermutlich auch dem geschuldet, dass man es in vergangenen Zeiten immer so tun konnte. Man hat es einfach auch getan, denn wo kein Kläger ist, ist kein Richter. Wir schreiben es in der Antwort, ich glaube, wir sind über dem State of the Art hinweg, dass man mit dem Fenster und der Türe lüftet, wenn ein riesengrosses Fest oder ein Anlass darin stattfindet. Aus diesem Grund will man eben eine Lüftungsanlage, die auch Schalldämpfer haben wird, wir schreiben es, glaube ich, irgendwo, damit kommt die verbrauchte Luft in Ruhe in den Nachthimmel, nicht dass es lärmig wird.

Zu Henry Vogt. Ja, wir nehmen das mit den Textüberarbeitungen sicher mit. Wir haben im ersten Satz tatsächlich geschrieben: *Für eine vollständige Nutzung der Räumlichkeiten einschliesslich des grossen Saals WÄRE jedoch eine umfassende Lüftungs- und Kälteanlage von Anfang an erforderlich gewesen.* Wir machen jetzt wirklich nur eine Lüftung für den Altbau und nicht für alles zusammen. Das steht hier, «wäre». Dies haben wir eben nicht gemacht. Wir versuchen wirklich, den Steuerfranken so effizient wie möglich einzusetzen, und jetzt benötigt es halt die 345'000 Franken. Ich bitte Sie, diesen Antrag nicht zu überweisen, sodass wir es wirklich umsetzen können. Besten Dank.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: So, ich sehe, es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Somit wäre die Rednerliste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann kommen wir zur Abstimmung zu diesem Budgetantrag. Mir liegt ein **Antrag der SP-Fraktion auf namentliche Abstimmung** vor. Die notwendigen fünf Stimmen sind erreicht, sodass nach § 88 im Geschäftsreglement jetzt eine namentliche Abstimmung stattfindet. D. h., wer dem **Budgetantrag von Urs Poživil** betreffend

Streichung Investition Lüftung/Kälte Freizeithaus über CHF 340'000

zustimmen möchte, der sagt, wenn sein Name aufgerufen wird, Ja. Und wer nicht zustimmen möchte, der sagt Nein. Wer sich enthalten möchte, der sagt, dass er sich enthalten wird.

Somit möchte ich Ruedi Spinnler bitten, die namentliche Abstimmung durchzuführen.

Aellen Mark	nein	Amstutz René	nein	Baumgartner Dominik	enth.
Blattner Lea	nein	Butscher Lea	nein	Butz Melanie	nein
Can Mehmet	nein	Despotovic Tatjana	enth.	Dobler Matthieu	nein
Elser Elena	nein	Noëmi Feitsma	nein	Häuptli Matthias	nein
Imoberdorf Martin	nein	Jonasch Nico	ja	Jucker Christian	nein
Kaiser Astrid	nein	Kirchhofer Hanna	nein	Kneubühler Patrick	ja
Morat Niklaus	nein	Neuhaus Laura	enth.	Oser Anja	nein
Poživil Urs	ja	Probst Corinne	nein	Reck Philipp	enth.
Relstab Alfred	ja	Schaub Miriam	nein	Schulz Lucca	nein
Seifried Louis	enth.	Söllick Tim	enth.	Spiegel Florian	ja
Stefanizzi Romina	ja	Stöcklin Tobias	enth.	Tirant Iracema	nein
Trinkler Simon	nein	Vogt Henry	ja	Waldner Olivier	nein
Wolf Stephan	nein				

Stephan Wolf, Präsident: Gut. Danke.

://:

Sie haben den **Budgetantrag** bei 7 Ja-Stimmen und 23 Nein-Stimmen bei 7 Enthaltungen **abgelehnt**.

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 3.1.14

Budgetantrag von Henry Vogt, SVP-Fraktion, betreffend
Streichung CHF 650'000 Schulraumplanung, Phase 1 Vorbereitung Planung, Geschäft 4745B.12

Stephan Wolf, Präsident: Auch hier ist die Rednerordnung wie üblich: Zuerst der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, nachher die antragstellende Person, Henry Vogt, dann der zuständige Gemeindepräsident, Franz Vogt, anschliessend die Vertreter der Fraktionen. Somit möchte ich das Wort zunächst dem Präsidenten der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, Mark Aellen, erteilen.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Geschätzte Ratsmitglieder. Auch da war sich die FIREKO eigentlich einer Meinung. Bis auf den Antragsteller, der auf seine Meinung beharrte. Die Meinung ist keine Meinung, sondern eine Tatsache. Es gibt eine Verordnung, die sagt, dass Sondervorlagen aufgeführt werden müssen. Punkt. Wir haben gar keine Wahl. Wenn wir hier abstimmen und wir es nicht wollen, dann stellen wir uns als Parlament offiziell gegen eine Verordnung. Macht nicht viel Sinn. Ich verstehe den Antragsteller, der sagen möchte, er sei mit dieser Schulraumplanung nicht einverstanden, dies hat aber nichts mit dem Budget zu tun. Die Sondervorlage wird speziell behandelt. Wir werden noch in diesem Jahr, nein, nicht mehr in diesem Jahr, aber nächstes Jahr viel Spass daran haben. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort an Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich übergebe Florian Spiegel.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Herr Einwohnerratspräsident, geschätzte Anwesende. Bei diesem Antrag, Mark Aellen, hast du absolut recht, es ist so. Wir sehen auch die Arbeit der KBU im Vordergrund für diese Sondervorlage, inklusive Mitbericht von euch, mit dem ihr ja genug Möglichkeiten habt, um euch darin zu verwirklichen. Ich glaube, das wäre der Prozess, den wir machen müssten. Aber ich glaube, der Punkt, weshalb es u. a. drinsteht oder weshalb es u. a. eingegeben wurde, dass wir von unserer Seite natürlich schon ein gewisses Unverständnis haben. Was man nun im Vorfeld zu dieser Thematik zu diesem Schulhausbau hört, dass wir über Umwege erfahren müssen, dass teilweise gewisse Gremien wie Schulräte das letzte Mal involviert waren, wenn wir hören müssen, dass Bauabteilungen das letzte Mal involviert waren, wenn wir dann nun mittlerweile über eine solche Vorlage in der Kommission diskutieren und mittlerweile die Informationen Stück für Stück in den Fraktionen ankommen. Wir setzen hier ein wahnsinniges Fragezeichen, ob das ein Weg ist, den man beschreiten will, nachdem man uns vor einem Jahr grossartig versprochen hat, was für Erneuerungen es geben soll. Und jetzt merkt man, dass man genau denselben Mist, den man bereits vor einem Jahr hatte, erst heute wieder aufs Feld trägt, ohne grosse Änderungen drin. Oder besser gesagt, einfach nur, dass man einen anderen – ich sage nun nicht Esel, sondern ein anderes Lastentier vor den Karren gespannt hat. Das war nämlich das, was man getan hat. Gleichzeitig berücksichtigt man Institutionen nicht und hört nicht auf sie und nimmt sie nicht mit an Bord.

Wir glauben, dies ist eine denkbare schlechte Ausgangslage für das Ganze, was der Gemeinderat hier aufzäumen will. Wenn er so weitermachen will, sind wir davon überzeugt, dass es weder vom Parlament noch erst recht vom Volk noch von den angehängten Institutionen goutiert wird. Ich glaube, es ist in gewisser Hinsicht auch ein Mahnruf, um sich zu überlegen, ob er diesen Weg, wie er ihn jetzt eingeschlagen hat, ernsthaft auf diese Weise beschreiten will. Wir anerkennen aber die Rechtmässigkeit des Ablaufs und **ziehen** aus diesem Grund **den Antrag zurück**.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Somit stelle ich fest, dass der **Budgetantrag von Henry Vogt** betreffend

Streichung CHF 650'000 Schulraumplanung, Phase 1 Vorbereitung Planung, Geschäft 4745B.12

zurückgezogen wurde. Damit sind wir jetzt mit allen Budgetanträgen durch. Wir kommen nun zur Detailberatung.

Traktandum 3.2 DETAILBERATUNG

Traktandum 3.2.1 Budget 2024

und

Traktandum 3.2.2 Festsetzung des Steuerfusses für natürliche Personen und Steuersätze für juristische Personen für das Jahr 2024

Stephan Wolf, Präsident: Ich möchte den 2. Vizepräsidenten, Tim Söllick, bitten, den Bericht zum Budget kapitelweise aufzurufen und der 1. Vizepräsident möchte bitte feststellen, ob es jeweils Wortmeldungen gibt oder nicht. Danke vielmals.

BUDGET ERFOLGSRECHNUNG

0 Allgemeine Verwaltung, Seite 43 - 45

keine Wortmeldung

1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 45 - 49

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jucker!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich habe eigentlich eine generelle Frage. Ich glaube, es betrifft alle diese Kapitel, die wir durchgehen. Und das ist die Frage des Personalaufwands. Wie sieht es nun eigentlich aus, das ist nun im ersten Schritt eine Frage an den Gemeinderat. Es stand in der Beantwortung des Budgetpostulats von Niggi Morat, dass ein Teuerungsausgleich bezahlt würde. Im neuen Personal- und Besoldungsreglement, welches wir erst gerade wieder verabschiedet haben, steht: *Die Anpassung an die Teuerung richtet sich nach der kantonalen Regelung.* Die kantonale Regelung, § 49 im Dekret zum Personalgesetz, sagt: *Der Landrat beschliesst jährlich per 1. Januar über den Ausgleich der Teuerung.* Das ist unsere Vorgabe. In der Beantwortung des Budgetpostulats stand, dass nun trotzdem ein Teil des Personals, so wie ich es verstehe, also dem Gemeindepersonal und nicht dem Lehrpersonal – aber das ist dann die zweite Frage – einen Teuerungsausgleich bezahlt wird. Ich möchte hierzu gerne entsprechende Details. Also die erste Frage: Wie gross ist der geplante Teuerungsausgleich in Franken? Was ist die Rechtsgrundlage im Gegensatz zu den eben gerade zitierten Artikeln? Betrifft es auch die Löhne des Lehrpersonals oder haben wir nachher eine Zweiklassenwelt? Und sind die Gehälter des Gemeinderats auch dabei? Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Gemeinderat Robert Vogt, Sie haben das Wort.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Auf diese Frage von Christian Jucker kann ich bestätigen, dass der Gemeinderat bereits in der Antwort auf das Budgetpostulat, welches schlussendlich zurückgezogen wurde, beschrieb, dass er beschlossen hat,

den Teuerungsausgleich an die Verwaltungsmitarbeiter von 1,3 % zu bezahlen, auch wenn Sie festgestellt haben, dass letzte Woche der Landrat beschlossen hat, dass man aus finanzpolitischen Gründen auf den Teuerungsausgleich verzichtet. Demnach, und da liegt Christian Jucker richtig, sind es die Lehrkräfte, die in Allschwil arbeiten, und deren Lohn vom Kanton festgesetzt werden, die Gemeinde aber die Löhne bezahlt, ungefähr die Hälfte der Mitarbeiter werden dann den Teuerungsausgleich nicht erhalten. Das Verwaltungspersonal der Gemeinde, ja, soll den Teuerungsausgleich erhalten. Dieser beträgt Grössenordnung 400'000 Franken.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jucker, zum Zweiten.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Die letzte Frage war noch, ob es auch die Löhne des Gemeinderats betrifft, und was die Rechtsgrundlage im Gegensatz zu den von mir zitierten Artikel ist, um es auszuzahlen. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Gemeinderat Robert Vogt!

Robert Vogt, Gemeinderat: Danke schön für die ergänzende Frage. Dort ist klar das Budget 2025 Rechtsgrundlage und das haben wir entsprechend eingesetzt.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich sehe ... – Entschuldigung, Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Vielen Dank. Das, was der Gemeinderat für seine Arbeit erhält, sind keine Löhne, das sind genauso Behördenentschädigungen wie das, was wir erhalten. Das ist auch reglementarisch festgehalten. Wird im Budget auch ganz woanders aufgeführt. Ja, der Rest ist beantwortet. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jucker, Sie durften schon zweimal Ihre Meinung mitteilen, Sie dürfen aber selbstverständlich noch einmal. Nicht? Okay! Herr Häuptli!

Matthias Häuptli, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Offengestanden bin ich etwas fassungslos, dass das Budget die Grundlage für den Teuerungsausgleich sein soll, welches im Reglement geregelt ist. Löhne sind gebundene Ausgaben. Die richten sich nicht nach dem Budget. Der Teuerungsausgleich richtet sich nach dem Reglement. Das Budget ist keine Grundlage für den Teuerungsausgleich. Wenn ihr einen Teuerungsausgleich bezahlen wollt, dann müsst ihr entsprechend die Reglementsanpassung hier in den Rat bringen. Alles andere geht einfach nicht. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel, Sie haben das Wort.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat ein sauberes, juristisches Rechtsgutachten darüber erstellen liess. Ich bitte darum, dass der Gemeinderat dieses Dokument bis morgen früh 08.00 der Finanzkommission als Oberaufsichtskommission über die Finanzen zustellt.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Aellen!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Als Präsident der FIREKO bin ich auch etwas überrascht, dass der Gemeinderat entgegen dem Reglement bestimmt, den Teuerungsausgleich zu bezahlen. Denn wie wir das Reglement bis jetzt verstehen, ist die Kantonsauslegung massgebend und nicht die eigene Auslegung. Ich würde mich auch über dieses Gutachten freuen.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat! – Herr Gemeinderat Robi Vogt!

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Selbstverständlich werde ich im Nachgang an die Einwohnerratssitzung rechtlich abklären und Ihnen nächstmöglich Bescheid geben.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Dann möchte ich gerne hier festhalten, dass es mindestens spätestens innert drei Tagen erfolgen muss, weil somit die Frist abläuft, dass wir gegen das Vorgehen des

Gemeinderats, gestützt auf das Budget, eine regierungsrätliche Aufsichtsbeschwerde einreichen können.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Es wurde doch alles kommuniziert. Im Budget wurde einen Teuerungsausgleich berücksichtigt, sogar noch auf 1,5 % in der Antwort auf meinen Budgetantrag wurde erklärt, dass jetzt der geglättete Teuerungsausgleich von 1,3 % bezahlt wird. Weshalb habt ihr keinen Budgetantrag gestellt? Weshalb müssen wir es jetzt auf diese Weise diskutieren? Das wäre meine Frage.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Aellen!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Von der FIREKO aus muss man einfach sagen. Das Budget muss vorsehen, dass es eine Teuerung gibt, wenn es im Raum steht. Der Kanton hat ausgerechnet, wie hoch die Teuerung sein wird, also muss man es budgetieren. Es muss rein, sonst hat man das Geld nicht, wenn man es dann bezahlen müsste. Wie Matthias erwähnte, es sind gebundene Ausgaben, sie hängen am Reglement. Ob am Schluss die Teuerung ausbezahlt wird oder nicht, wird nicht vom Budget entschieden, sondern vom Reglement. Es kann nicht anders laufen. Insofern, wenn man es nicht budgetieren würde, hätte man das Geld nicht, falls der Kanton es spricht. Wenn man es budgetiert und der Kanton spricht es nicht, dann hat man zu viel Geld budgetiert, man muss nicht immer alles ausgeben. Man muss das ausgeben, was das Reglement zulässt. Insofern ist die Situation eigentlich klar. Die einzige Frage, die nun offen ist: Hat der Gemeinderat das Recht, das Reglement so auszulegen, dass er sich nicht an den Kanton halten muss? Dazu ist man eventuell unterschiedlicher Auffassung. Und dies schauen wir jetzt an.

Mit der Einsprache bin ich auch nicht einverstanden. Denn wir attackieren nicht das Budget, sondern wir attackieren die Auszahlung des Teuerungsausgleichs. Dieser wird, wie erwähnt, mit dem Budget nicht garantiert. Das ist dann ein anderer Faktor. Aber ja, es würde eine Beschwerde geben, auf alle Fälle. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich sehe, es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Somit wäre die Rednerliste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident: Gut, dann möchte ich den 2. Vizepräsidenten bitten, weiterzufahren.

2. Bildung, Seite 50 - 56

keine Wortmeldung

3. Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 56 - 61

keine Wortmeldung

4. Gesundheit, Seite 61 - 64

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Jucker!

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Da dieses Problem jede Position, bei der Personalaufwand ist, betrifft, möchte ich mich noch einmal melden, denn ich darf mich da zweimal melden, Danke für den Hinweis. Ich finde das Ganze wirklich stossend. Das ist nun das zweite Mal in dieser Diskussion im Budget, in der sich einfach jemand an den bestehenden Reglementen vorbei schummeln will. Für irgendwas haben wir unsere Reglemente. Wenn man einfach beschliesst, dass man es jetzt anders macht, dann müsste man es wenigstens formell richtig aufziehen oder zum Beispiel so, wie es im Landrat gemacht wird, wo es einen Bericht an die Finanzkommission gibt. Die können es bearbeiten und dann wird der Teuerungsausgleich sauber festgelegt. Genau das wollte man im Besoldungsreglement umgehen, weil es dort fix an Landrat gebunden ist, dann hat man die Diskussion nicht und man hat die Gleichbehandlung zwischen den Lehrern und dem Verwaltungspersonal. Was wir hier versuchen, ergibt überhaupt keinen Sinn. Ich hätte

schon gerne eine etwas strengere Antwort vom Gemeinderat, ob sie das Risiko eingehen möchten, jetzt den Teuerungsausgleich zu bezahlen, danach machen wir eine Beschwerde und dann muss man es wieder von den Mitarbeitern zurückholen. Ich glaube nicht, dass das wirklich eine gute Sache ist. Das bringt niemandem etwas, es schadet allen und wir wären froh um eine proaktive Aktion des Gemeinderats und nicht die Antwort: Oh, wir machen nun eine rechtliche Würdigung davon. Das ist einfach nur absurd. Danke schön.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Gemeinderat Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeindepräsident: Ich glaube, die Teuerung ist unbestritten, oder nicht? 1,3 %. Wir hatten solche Dinge auch schon in der Vergangenheit. Der Landrat hat etwas beschlossen und danach wieder rückgängig gemacht. Nicht vergessen, wenn der Landrat das nächste Mal einen Teuerungsausgleich beschliesst, beginnt er bei null. Vorausgesetzt, es gibt im nächsten Jahr eine Teuerung von 1 %, dann sind es 2,3 % im nächsten Jahr. Der Landrat konnte nicht beschliessen, dass es die Teuerung nicht gibt, er hat einfach gesagt, er bezahlt das seinem Personal nicht aus. Wir geben bestimmt keine Empfehlungen dem Landrat und dem Kanton, aber wir richten uns nach dem Kanton, und zwar nach der ausgerechneten Höhe. Der Gemeinderat ist fix der Meinung, dass wir eine souveräne Gemeinde sind und ihr seid ein souveränes Parlament und wir hängen uns hier nicht an den Landrat an. Ich werde es nicht weiter kommentieren, was die Gründe waren, es beim Landrat abzulehnen. Aber ich meine, in der heutigen Zeit ist es halt auch essenziell, dass man dem Personal Wertschätzung entgegenbringt.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Anwesende. [Lachend] Ich weiss kaum mehr, was zu solchen Aussagen zu sagen. Die Teuerung ist natürlich absolut bestritten, per se aufgrund der Rechtsgrundlage des Reglements, welches wir hier verabschiedet haben. Und jawohl, selbst wenn der Kanton die Teuerung nicht ausbezahlt, dann heisst das nicht, dass sie automatisch dort hochspringt, sondern sie ebenfalls wieder würde festgelegt werden. Ich **beantrage**, Herr Einwohnerratspräsident, dass wir am Ende der Beratung über diese abschnittsweise Beratung ein **Time-out von fünf Minuten** haben, damit sich der Gemeinderat nämlich mit sich selbst auseinandersetzen und das einzig Richtige tun kann: das Budget um die Teuerung nach unten korrigieren, und das so korrigierte Budget dem Einwohnerrat zur Annahme oder Ablehnung oder Enthaltung unterbreiten. Denn alles andere ist klar nicht rechtskonform. Besten Dank.

Stephan Wolf, Präsident: Ein Time-out werde ich dann gewähren, wenn wir mit der Detailberatung fertig sind.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Morat, Sie haben das Wort!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Ist das, was Florian Spiegel gesagt hat, nun nicht per se ein Budgetantrag?

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Herr Spiegel!

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Mark Aellen hat es doch als Finanzkommissionspräsident wunderbar erklärt. Ich muss dazu doch keine Ausführungen machen. Nein, es ist per se kein Budgetantrag. Er hat es genau erklärt, wie der Ablauf ist. Das hat er sehr sauber getan, wie er es als Finanzkommissionspräsident, auch wenn ich nicht immer gleicher Meinung bin, das meiste sehr sauber macht, das darf man an dieser Stelle auch mal festhalten. Es braucht keine Ergänzungen mehr von meiner Seite. Er hat alles gesagt, es ist kein Budgetantrag.

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich wurde aufgefordert, auch noch etwas zu sagen. Es ist in der Tat kein Budgetantrag, wenn der Gemeinderat selbst das Budget ändert. Denn es ist natürlich der Gemeinderat, der uns das Budget übergibt. Insofern, Budgetanträge kommen vom Einwohnerrat zur Änderung. Wenn der Gemeinderat entschliesst, er möchte auch eine Änderung anbringen, ist es kein Budgetantrag. Das ist in den Reglementen nicht vorgesehen. Er hat aber natürlich das Recht, das Budget zu ändern.

Mehmet Can, 1. Vizepräsident: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Entsprechend ist die Rednerliste erschöpft.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann möchte ich den 2. Vizepräsidenten bitten, mit der Detailberatung weiterzufahren.

5. Soziale Sicherheit, Seite 64 - 68

keine Wortmeldung

6. Verkehr, Seite 68 - 70

keine Wortmeldung

7. Umweltschutz und Raumordnung, Seite 70 - 76

keine Wortmeldung

8. Volkswirtschaft, Seite 76 - 77

keine Wortmeldung

9. Finanzen und Steuern, Seite 78 - 80

keine Wortmeldung

BUDGET INVESTITIONSRECHNUNG

0 Allgemeine Verwaltung, Seite 83

keine Wortmeldung

1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Seite 83

keine Wortmeldung

2. Bildung, Seite 84

keine Wortmeldung

3. Kultur, Sport, Freizeit, Kirche, Seite 85

keine Wortmeldung

4. Gesundheit, Seite 85

keine Wortmeldung

5. Soziale Sicherheit, Seite 86

keine Wortmeldung

6. Verkehr, Seite 86 - 87

keine Wortmeldung

7. Umweltschutz und Raumordnung, Seite 87 - 88

keine Wortmeldung

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann stelle ich fest, dass die Detailberatung abgeschlossen ist. Ich würde nun das von Florian Spiegel beantragte Time-out anordnen.

TIME-OUT

Stephan Wolf, Präsident: Liebe Einwohnerratskolleginnen und Einwohnerratskollegen. Ich möchte euch bitten, nach diesem Time-out wieder Platz zu nehmen. Ob es nun gleichzeitig die Pause war, können wir nachher noch anschauen. Der Gemeinderat hat sich beraten in einer Stehsitzung, wenn ich es richtig gesehen habe, und wie ich mitbekommen habe, möchte Gemeinderat Robert Vogt jetzt etwas sagen. Ich gebe ihm das Wort. Bitte schön!

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Der Gemeinderat hat in der Stehsitzung beschlossen, dass wir Ihnen folgenden Kompromissvorschlag unterbreiten möchten. Nämlich, dass wir das Budget 2025 in der jetzigen Form gerne von Ihnen genehmigen lassen würden, mit dem Versprechen, dass wir den Teuerungsausgleich noch zurückbehalten würden, bis seriös abgeklärt ist, ob wir es überhaupt dürfen, weil der Kanton dies eben nicht vorgegeben hat. Wenn wir es Ihnen im Einwohnerrat nächstes Jahr berichten, würden wir es bestimmt nicht vorher ausbezahlen. D. h. Sie würden im Verlauf des nächsten Jahres an einer Einwohnerratssitzung von uns ein entsprechendes Gutachten erhalten, ohne Zeitdruck. Wir hätten seitdem bestimmt keinen Teuerungsausgleich bezahlt, und Sie hätten im nächsten Jahr eine seriöse Grundlage, mit der wir, der Gemeinderat, Ihnen sagen können, ob wir ihn ausbezahlen sollen oder nicht.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Robert Vogt. Möchte noch der Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission etwas dazu sagen? Bitte, Mark Aellen!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ja, ich finde es ein sehr vernünftiger Vorschlag und sehe eigentlich keinen Grund, ihn nicht anzunehmen.

Stephan Wolf, Präsident: Gut, dann kann ich feststellen, dass die **Detailberatung zum Geschäft 4745/A, B und C nun endgültig abgeschlossen** ist, sowohl der Gemeinderat Robert Vogt als auch Mark Aellen, Präsident der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission, haben gerade zuvor das Wort erhalten. Aber rein der Form halber möchte ich doch noch einmal anfragen: Möchte jemand von euch beiden noch einmal das Schlusswort ergreifen im Sinn von § 80 des Geschäftsreglements? Das ist nicht der Fall. Aber wir haben eine Wortmeldung von Christian Jucker. Ich gebe dir das Wort.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat. Robert Vogt, ich muss doch noch einmal nachfragen: Gibt es dann einen Entscheid durch den Einwohnerrat, weil der Entscheid hier von uns gefällt werden, oder wird es uns vorgelegt und gesagt, was ihr entschieden habt? Das ist für uns schon noch relevant. Nach unserem Verständnis gibt es eine Personal- und Besoldungskommission und es gibt eine FIREKO. Das sind die Orte, an denen solche Dinge entschieden werden, nicht im Gemeinderat. Selbst wenn ihr nun ein Rechtsgutachten macht, ist es meiner Meinung nach am falschen Ort. D. h., erhalten wir eine Vorlage, die z. B. in die Personal- und Besoldungskommission geht? Dies wäre ein Kompromiss, auf den ich gut eingehen kann. Dann könnt ihr darüber entscheiden. Oder erhalten wir einen fixen Entscheid vorgelegt und dürfen diesen dann einfach zur Kenntnis nehmen? Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Ich habe jetzt noch zwei Wortmeldungen. Niggi Morat, ist es für dich in Ordnung, wenn ich zuerst dem Finanz- und Rechnungsprüfungskommissionspräsidenten das Wort erteile? – Also, Mark Aellen, bitte!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich finde dieses Votum verwirrend, und zwar aus dem folgenden Grund: Wir haben zuvor klargelegt, wir als Einwohnerrat sind der Auffassung, wir haben unsere Arbeit getan. Wir haben ein Reglement erstellt, welches sagt, unter welchen Umständen die Teuerung ausbezahlt wird. Nun hat der Gemeinderat eine andere Auslegeordnung. Wir haben unsere nicht geändert, also wird er nun einen Entscheid treffen und ihn uns mit Rechtsgutachten wissen lassen. Wenn wir ihn dann vorliegend haben, können wir entscheiden, ob wir diesem Entscheid mit einem Rekurs oder mit einer Beschwerde entgegengehen oder nicht. Wir können keine Besoldungskommission beauftragen, das Reglement für uns zu interpretieren. Das macht keinen Sinn, und es gibt sie noch, zusätzlich noch. Insofern ist es sinnlos. Es ergibt auch keinen Sinn, dass der Einwohnerrat hier entscheidet, ja doch, diesen Entscheid fänden wir gut, denn damit ist noch nichts passiert oder schlecht. Vielleicht ist dann, wenn der Gemeinderat es uns vorgetragen hat, und wir sagen, es ist schlecht, er der Meinung, dass er seinen Entscheid ändert. Wenn er ihn aber nicht ändert, dann bleibt einfach nur die Beschwerde. Danke.

Stephan Wolf, Präsident: Gut, ich gebe das Wort an Niggi Morat.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Es wurde kurz erwähnt, ich hoffe, es sei hier verstanden worden, es gibt keine Personal- und Besoldungskommission mehr. Das wurde mit der Einführung des neuen Personal- und Besoldungsreglement beschlossen. Es gibt jetzt auf der Gemeinde professionelle Personalführung. Diese gab es zuvor nicht. Es gibt also einen sog. Personalchef. Danke.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Bevor ich zur Abstimmung ... – Das Wort hat Miriam Schaub, Entschuldigung, ich habe dich zuvor nicht gesehen.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Ich bin nun auch ein wenig verwirrt und wenn ich es richtig verstanden habe, haben wir eine Uneinigkeit über die Auslegung u. a. des Personal- und Besoldungsreglements, wie es angewendet wird. Ich frage mich, es wäre auch eine Frage an den Finanzkommissionspräsidenten und auch an den Gemeinderat: Wäre es denn nicht sinnvoller, dass wir es zuerst klären und erst danach das Budget genehmigen, bevor wir dann Beschwerde einreichen müssen? Ich finde es nun auch nicht besonders lässig, als Milizperson gegen unseren Gemeinderat den Beschwerdeweg einzuschlagen.

Stephan Wolf, Präsident: Danke schön. Mark Aellen, bitte!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Ich versuche, mich nicht allzu oft zu wiederholen. In einem Budget stehen die geplanten Ausgaben. Wenn wir also das Budget ohne Teuerung vorsehen, wenn wir es vorbereiten, bevor der Kanton seinen Entscheid gefällt hat, würden wir den Kantonsentscheid immer sozusagen verunmöglichen. So, wir haben jetzt also das Budget vorliegen, und der Kantonsentscheid ist nun gefallen. Das Budget liegt aber vor. Nun haben wir in der Tat zwei Möglichkeiten. Wir können via Budgetantrag sagen, ja, der Kanton hat anders entschieden, wir möchten es heruntersetzen. Oder, wir folgen dem einfachen, eigentlich vorgesehenen Weg: Geld ist budgetiert, die Rechtsgrundlage, um das Geld auszugeben ist per Reglement vorliegend, also setzen wir einfach das Reglement um: Oh, Entschuldigung, wir haben 400'000 Franken als Ausgaben zu viel budgetiert, aber wir geben sie nicht aus. Da ist niemand rechtlich in Verzug gekommen. Alles ist rechtens.

Wenn man dann aber das Reglement nicht befolgt, dann ist das einzige Instrumentarium, das wir haben: Es muss einen Kläger geben. Der Einwohnerrat hat es schon mehrfach getan und der Gemeinderat auch, dass man sich einfach über das Recht hinwegsetzt und gewartet hat, bis jemand klagt. Fein, wenn das der Weg ist, den man gehen will, dann geht man diesen Weg. Es ist betrüblich, wenn das geschieht, aber es ist nicht das erste Mal. Es passiert immer wieder. Es wäre schön, wir würden den Konsensus finden. Der Vorschlag, den wir erhalten haben, ist, einen möglichen Konsensus zu finden. Der Gemeinderat macht noch einmal ein Gutachten, mit welchem man erklären kann, doch, man kann das Gemeindereglement so auslegen, dass wir die Zahlungen vornehmen können. Dann entscheiden wir uns, sie vorzunehmen. Dann haben wir immer noch die Auswahl zu sagen, nein, wir sind nicht damit einverstanden, bevor man eine Beschwerde angeht. Wenn der Gemeinderat dann aber darauf besteht, dass die Auslegeordnung so richtig ist, bleibt uns, wenn wir es verhindern wollen, schlicht und ergreifend nur die Beschwerde.

Es ist tragisch, dass wir uns als Einwohnerrat mit dieser Formulierung gewissermaßen dem Landrat ausgeliefert haben. Vielleicht müssten wir wirklich überdenken, ob es die richtige Formulierung ist, wenn es hier so viel zum Diskutieren gibt. Vielleicht haben wir da etwas falsch gemacht. Dies liegt dann aber wieder bei uns, das ist eine Motion, die wir beantragen müssen, damit die Sache geklärt

wird. Denn offensichtlich haben wir hier Erklärungsbedarf. Aber die Sachen sind getrennt. Das Budget an sich gibt keinen Entscheid über die Erhöhung, es macht sie nur möglich, es war vorgesehen. Strikt genommen, jetzt kann ich noch einmal einen oben draufsetzen, können wir entscheiden, was wir wollen. Falls der Kanton entscheiden würde, es gibt einen Teuerungsausgleich, ob das Budget ihn vorsieht oder nicht. Denn der Kantonsentscheid ist massgebend. Egal in welche Richtung wir gehen, das Budget ist nie der Grundsatzentscheid für das, was wir effektiv ausgeben, sondern die Reglemente, mit denen wir die Bezahlungen berechnen. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Mark Aellen. Das Wort hat Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. In der kürzlichen Besprechung des Gemeinderats kam klar zum Ausdruck, dass wir auf keinen Fall die Genehmigung des Budgets 2025 gefährden wollen, damit wir die Ausgaben in der Grösse von ungefähr 147 Mio. Franken tätigen können. Unsere Meinung vom Gemeinderat ist dies nun eigentlich ein Nebenschauplatz, der uns Zeit verschafft, wenn Sie es uns erlauben, es abzuklären, und Sie dann bestimmt vorher informiert werden, bevor wir irgendeine Zahlung an die Teuerung leisten würden.

Stephan Wolf, Präsident: Gut, ich frage den Gemeinderat vielleicht direkt an: Möchten Sie denn noch einen vierten Antrag stellen, der dahingehend lauten könnte, dass sich der Gemeinderat in seiner Bereitschaft behaften lässt, den Teuerungsausgleich für das Personal vorerst nicht auszubezahlen, bis die Rechtmässigkeit der Teuerung gutachtlich abgeklärt ist und das entsprechende Gutachten dem Einwohnerrat unterbreitet wurde? Prima! Dies wäre nun ein Sachantrag nach § 78, der in der Regel schriftlich eingereicht werden muss. Davon kann man aber Ausnahmen machen. Ich habe ihn nun gleich selbst verlesen. Ist der Einwohnerrat damit einverstanden, dass wir diesen Antrag auch zur Abstimmung bringen? – Ich spüre zumindest keine Opposition.

Gut. Dann kommen wir nun zur **Abstimmung der einzelnen Anträge des Gemeinderats**, gemäss Bericht 4745, Seite 12, und zum Antrag, der mündlich gestellt wurde und den ich zuvor verlesen habe.

Es sind die folgenden Anträge:

1. *Das Budget 2025 für die Einwohnergemeinde Allschwil wird genehmigt.*

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Danke schön. Wer den Antrag ablehnen möchte, der möge bitte jetzt die Karte erheben. Danke vielmals. Und Enthaltungen? Danke vielmals. Ich möchte die Stimmzähler bitten, mir das Ergebnis nach vorn zu bringen. Das Abstimmungsergebnis liegt vor.

://:

Sie haben diesen **Antrag** mit 20 Ja-Stimmen und 16 Nein-Stimmen **angenommen**.
Damit ist das **Budget 2025 genehmigt**.

2. *Der **Steuerfuss** für die **Einkommens- und Vermögenssteuer** der **natürlichen Personen** wird unverändert auf 58,0 % der Staatssteuer festgelegt.*

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Wer den Antrag ablehnen möchte, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen?

://:

Dann stelle ich fest, dass der **Antrag einstimmig angenommen** wurde.

3. *Der **Steuerfuss** für die **juristischen Personen** (Gewinn-, Kapital- und Sondersteuern) wird unverändert auf 55,0 % der Staatssteuer festgelegt.*

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Danke vielmals. Wer den Antrag ablehnen möchte, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Danke vielmals.

://:

Somit wurde der **Antrag** grossmehrheitlich, bei 1 Enthaltung **angenommen**.

Stephan Wolf, Präsident: Wir kommen noch zum 4. Antrag, der nicht schriftlich vorliegt, aber mündlich vorgelesen wurde. Ich lese ihn an dieser Stelle auch noch einmal vor.

4. *Der Gemeinderat lässt sich bei seiner Bereitschaft behaften, den Teuerungsausgleich für das Personal vorerst nicht auszubezahlen, bis die Rechtmässigkeit für diese Teuerung gutachterlich abgeklärt ist und dem Einwohnerrat das entsprechende Gutachten unterbreitet wurde.*

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Wer den Antrag ablehnen möchte, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Danke vielmals.

:::

Somit wurde dieser **Antrag** auch grossmehrheitlich bei einer Enthaltung **angenommen**.

Somit kommen wir jetzt noch zur **Schlussabstimmung** über das **Geschäft 4745 / A, B und C**, gemäss § 84 des Geschäftsreglements. Wer das Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Danke vielmals. Wer es nicht abschliessen möchte, bitte jetzt die Karte erheben. Und Enthaltungen?

:::

Gut, damit haben Sie das **Geschäft** grossmehrheitlich bei 3 Enthaltungen **abgeschlossen**.

Stephan Wolf, Präsident: Wir hatten zwar bereits ein Time-out, ich würde aber vorschlagen, wir machen trotzdem noch einmal zehn Minuten Pause, damit auch der Gemeinderat die Gelegenheit hat, eine Pause zu machen.

PAUSE

Stephan Wolf, Präsident: Liebe Einwohnerratskolleginnen und Einwohnerratskollegen. Ich möchte euch alle bitten, wieder Platz zu nehmen, damit wir fortfahren können. Ich würde gerne mit dem

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

weitermachen. Gestern hat mir Gemeinderätin Biljana Grasarevic bereits gesagt, dass sie noch Informationen für uns hat. Bitte schön.

Biljana Grasarevic, Gemeinderätin: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Ich habe zwei Punkte. Der erste ist eine Antwort zur Frage von Einwohnerrat Spiegel bezüglich der Wasserleitungen, der zweite zum Elco Park bzw. zur Sammelstelle, welche die Einwohnerrätin Miriam Schaub gestellt hatte. Zum Ersten: Die Strassenanlage vom Steinbühlweg gehört einerseits der Stadt Basel, also die Strasse, und andererseits der Gemeinde Allschwil, das Trottoir. Die Grenze verläuft entlang des Abschlusssteins des Trottoirs. Wir haben im Trottoirbereich eine Wasserleitung, und die Abwasserleitungen aus dem Gemeindegebiet schliessen an das Abwasserleitungsnetz der Stadt Basel an. Für diese Arbeiten, die derzeit im Strassenbereich laufen, sind die Stadt Basel und die IWB zuständig. Folgende Arbeiten z. B. werden ausgeführt: Im Rahmen des Projekts Steinbühlallee Süd, also von der Neuweilerstrasse bis Steinbühlweg, werden die Strassenkontrollschächte und Strasseneinlaufschächte erneuert. Gleichzeitig wird die IWB die Werkleitungen sanieren, genauer gesagt anpassen, und wir als Gemeinde sanieren die privaten Kontrollschächte.

Zudem wird in der Steinbühlallee eine Trottoirüberfahrt Einmündung Neuweilerstrasse / Binningerstrasse realisiert. Diese Bauarbeiten sind ab dem ersten Quartal 24 bis Ende 24/anfangs 25 vorgesehen. Anschliessend wird die Kanalisation in der Steinbühlallee mittels Inliner saniert. Die Gemeinde ist bei der Projektbearbeitung und in die laufende Ausführung natürlich involviert. Im Anschluss an die Arbeiten werden wir im Zug des Graugussersatzes in den nächsten Jahren die Wasserleitungen im Trottoirbereich ersetzen. D. h. von der Steinbühlallee bis zur Parkallee. Den Teilabschnitt Binningerstrasse – Steinbühlweg wird nicht gemacht, weil die Leitungen zu neu, aus 1999, sind, sie sollen doch ungefähr 70 bis 80 Jahre lang halten. Dies ist der geplante Ablauf, der vereinbart und technisch so machbar ist, weil auch die Zugänglichkeit bei den Trottoirs gewährleistet werden muss.

Ich hätte noch eine Frage an Sie, Herr Spiegel, die Sie mir auch gerne nachher beantworten können. Da die Gemeinde im Austausch mit Basel-Stadt ist, würde ich gerne wissen, an wen Sie sich in Basel-Stadt gewendet hatten. Und selbstverständlich können Sie sich bei solchen Fragen auch direkt an Adrian Landmesser wenden. Er wird Ihnen bestimmt innerhalb kurzer Zeit eine Antwort geben, dann müssen Sie nicht den Umweg über Basel gehen. Besten Dank.

Zur zweiten Frage, zum Elco Park. Die Schilder wurden nun überklebt, also sind jetzt bei der Sammelstelle richtig angeschrieben. Wir warten noch auf die definitiven Kleber, damit es dann ganz korrekt gemacht wird. Die kommen in den nächsten Tagen. Die Frage zum Weg war noch, ob er privat ist oder nicht. Der Weg ganz rechts bzw. jener, der mehr oder weniger gerade verläuft, ist öffentlich. Dies ist auch so im Grundbuch vermerkt. Danke.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Biljana Grasarevic. Ich glaube, Franz Vogt, der Gemeindepräsident, hat noch eine Information für uns.

Franz Vogt, Gemeindepräsident: Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Rat. Ich möchte noch informieren, dass uns die Landeskanzlei mitgeteilt hat, dass eine Stimmrechtsbeschwerde gegen die kommunale Abstimmung über die Statuten des Zweckverbands eingegangen ist. Die Landeskanzlei hat uns aber nicht mitgeteilt, wer diese Beschwerde eingegeben hat und was Gegenstand dieser Beschwerde ist.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Ich sehe, Florian Spiegel würde sich gerne zu diesem Thema melden. Ich gebe dir das Wort.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Wir haben es gestern schon abgesprochen, wir können da auch keinen Hehl daraus machen. Urs Poživil und ich haben diese Stimmrechtsbeschwerde aufgrund von zwei Punkten eingereicht. Der eine ist eben das Thema betreffend Stimmzettel und den sehr entgegenlaufenden zwei Abschnitten, die drinstehen. Der Zweite ist zum Protokoll anschliessend an diesen Abstimmungssonntag, bei dem man, wenn man den Protokolltext und das Ergebnis liest, zu einem anderen Resultat kommen würde, als es natürlich nun angezeigt wurde. Man sieht jetzt zwei Missverständnis-Punkte. Uns geht es darum, dass wir Klärung darüber haben und auch, dass wir in Zukunft mit – sagen wir es mal so – hoffentlich qualitativ besser formulierten Abstimmungsunterlagen bedient werden. Deshalb haben wir es eingegeben, damit man es sauber aufarbeiten kann. Wir machen da keinen Hehl daraus. Wir haben auch darum gebeten, dies sagen wir an dieser Stelle auch, dass wir für die Detaileingabe 30 Tage Zeit erhalten. Man hat schlichtweg genau drei Tage Zeit, um eine solche Stimmrechtsbeschwerde einzureichen. Alle Details innerhalb dieser kurzen Zeit einzureichen, ist sehr aufwendig, deshalb haben wir das Nötigste mal eingegeben und um 30 Tage Verlängerungsfrist gebeten, damit wir den Teil noch nachliefern können. Soviel gerne.

Ich beantworte auch gleich noch schnell gerne die zweite Frage, da habe ich auch kein Problem, betreffend ... – Ich hatte übrigens Kontakt mit der Gemeinde Allschwil, den hatte ich auch. Habe dort auch sehr freundlich und hilfreich Auskunft erhalten. Dies bezieht sich aber auf Abwasserleitungen. Für die Wasser- und Gasversorgung war eben explizit der Projektleiter von Basel-Stadt als Kontaktperson ausgewiesen. Den Namen weiss ich nicht mehr auswendig. Kann ich aber gerne nachliefern. Er hat auch einen sehr netten Job gemacht. Es ging schlichtweg nur darum zu fragen, weshalb man es gestaffelt voneinander macht und man nicht gleich beides miteinander gemacht hat, um, ich sage mal, den Aufwand und die Lärmbelästigung oder Emissionen, welche sie in dieser Strasse haben, hätte zusammenführen können. Dies war eigentlich die Frage. Ich habe von allen Stellen sehr anständig und hilfreiche Auskunft erhalten. Es sollte in keinsten Art und Weise ein Monieren an Stellen gewesen sein, sondern nur eine Verständnisfrage, weshalb macht man es nacheinander und nicht gleichzeitig. Ich habe es nun so verstanden, dass man es aufgrund der Zugänglichkeit des Trottoirs, dass man es aus diesem Grund so handhaben wollte.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals, Florian Spiegel. Gibt es noch weitere Informationen aus dem Gemeinderat? Ich sehe allgemeines Kopfschütteln. Damit **beende** ich das **Info-Fenster**. Mark Aellen hat mich gebeten, dass ich ihm noch einmal das Wort erteile. Bitte schön, Mark Aellen!

Mark Aellen, Präsident FIREKO: Danke schön. Geschätzter Rat. Ich muss – ich weiss nun nicht, ob ich es negativ oder positiv formulieren soll, ich beginne mal mit positiv an. Ich bin erfreut, dass eine schwache Mehrheit hier erkannt hat, dass eine Budgetablehnung nicht zielführend ist, wenn es um eine Position geht, um eine, zu welcher der Gemeinderat sogar eine Zusage macht, dass er das Geld nicht ausgeben wird, wo es um Gelder geht, bei denen es de facto irrelevant ist, was im Budget steht. Denn gebunden heisst, sie sind an ein Reglement gebunden, sie sind an Verträge gebunden, es muss ausgegeben werden, was drinsteht. Wir hier haben jetzt riskiert, dass wir die Exekutive, nicht nur den Gemeinderat, sondern die ausführende Verwaltung, flachlegen. Wir befinden uns langsam in amerikanischen Verhältnissen. Das ist einfach gefährlich. Ihr müsst euch klar bewusst sein, ein solcher Verzug hat Konsequenzen, die teuer sind. Nicht einfach nur billig, sondern teuer. Danke schön.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dann schlage ich vor, wir fahren in der Traktandenliste weiter. Ich sehe eben gerade, Florian Spiegel möchte noch einmal das Wort.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Besten Dank. Ich stelle einen Ordnungsantrag auf Beendigung der Sitzung. Wir meinen, wir haben gestern schon länger gemacht, das Budget ist durch. Dann können wir es gerne nachher weiterdiskutieren, unabhängig vom Rat, betreffend diesen Budgetantrag. Ich glaube, für dieses Jahr ist es genug. Deswegen stellen wir den

Antrag auf Schliessung und Beendigung der Sitzung.

Stephan Wolf, Präsident: Danke vielmals. Dieser Antrag ist ohne Weiteres zulässig, und ich bringe ihn auch sogleich zur **Abstimmung**. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, möge bitte jetzt die Karte erheben. Wer gegen diesen Antrag stimmen will, bitte jetzt die Karte erheben. Enthaltungen? Danke vielmals. Ich möchte die Stimmzähler bitten, mir das Abstimmungsergebnis nach vorn zu bringen. Das Ergebnis liegt vor, haltet euch fest:

://:

Sie haben diesen **Ordnungsantrag** von Florian Spiegel mit 26 Ja-Stimmen und 7 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen **angenommen**. Damit ist diese **Sitzung beendet**.

Ich möchte es aber trotzdem noch bevor alle gehen nicht unterlassen, euch allen gesegnete Weihnachten zu wünschen, schöne Festtage. Habt eine gute Zeit. Habt dann auch einen guten Rutsch ins neue Jahr 2025!

Ich möchte mich an dieser Stelle auch noch einmal bei allen bedanken, dass ihr immer so rege mitgemacht und auch für einen lebhaften Parlamentsbetrieb gesorgt habt. Ich habe in diesem Jahr sehr gerne mit euch zusammengearbeitet. Ich freue mich dann, wenn wir uns im nächsten Jahr wieder sehen. In diesem Sinne wünsche ich euch gute Ferien. Und Niggi Morat möchte auch noch etwas sagen.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Ja, vielen Dank, natürlich wünsche ich allen schöne Weihnachten und schöne Festtage. Und entgegen dem Food Waste: Hier hinten gibt es noch Sandwiches, nehmt sie mit!

Stephan Wolf, Präsident: Dies hätte ich sonst auch noch gesagt. Also nach wie vor: Schöne Zeit, Tschüss Zämme und herzlichen Dank!

ENDE DES SITZUNGSTEILS MITTWOCH, 4.12.2024, 20.30 UHR